

# **Ein Votum für die Entwicklung von Neuss-Erfttal<sup>1</sup>**

**Bürgerbeteiligung**

**Zukunftswerkstatt vom 19. und 20. Mai 2001**

**Eingang des Votums (Entwurf) am 15. Juni 2001<sup>2</sup>**

**Textfassung des Votums mit zahlreichen Fußnoten  
(zur Einarbeitung in das Votum) und mehreren  
Einfügungen im Text (als Bürgervotum)<sup>3</sup>  
von Werner Schell**

**Erfttal, den 17. Juni 2001**

---

<sup>1</sup> Bei den Diskussionen in der Trägerkonferenz/den Arbeitskreisen und bei der Vorbereitung der Zukunftswerkstatt wurde seitens des städtischen Vertreters immer wieder betont, dass am Ende des Beteiligungsverfahrens ein „Bürgervotum“ stehen werde. Dies wurde so auch schriftlich fixiert. Nun ist die Bezeichnung „Bürgervotum“ aufgegeben worden; wohl als Eingeständnis der Tatsache, dass in der Zukunftswerkstatt nicht die Erfttaler Bürgerinnen und Bürger dominiert, sondern sämtliche Diskussionen und Plenumsbeschlüsse fremdbestimmt zustande gekommen sind. Da die Erfttaler Bürgerschaft auf Grund ihres Minderheitenstatus und des desolaten Verlaufs der Zukunftswerkstatt nicht ausreichend die Möglichkeit hatte, ihre wirklichen Probleme herauszustellen und entsprechend in der sog. Prioritätenliste zu plazieren, muss eine Richtigstellung erfolgen! Vgl. auch im Anhang den Text: Kritik Werner Schell: Die Erfttaler „Zukunftswerkstatt“ war schlicht ein Flop.

<sup>2</sup> Es ist sehr ärgerlich, dass sich die im Impressum genannten professionellen Institutionen für die Textabfassung vom 21. - 15.6.2001 Zeit gelassen haben. Die Mitwirkung/Reaktion der Bürger ist daher nur noch innerhalb weniger Stunden möglich. Meine mehrfachen Bitten, den Rohentwurf des Votums früher zur Verfügung zu stellen, worden unkommentiert ignoriert. Schleierhaft ist die lange Zeitspanne für die Erarbeitung des Rohentwurfs auch deshalb, weil das zusammengestellte Votum „äußerst mager“ ausgefallen ist und wesentliche Aussagen überhaupt nicht enthält. Vieles wird nur „schön geredet“!

<sup>3</sup> Sämtliche Ergänzungen wurden allesamt ignoriert!

Impressum<sup>4</sup>

Pesch & Partner, Herdecke  
Sozialdienst Katholischer Männer Neuss e.V.  
Stadt Neuss, Fachbereich Jugend und Soziales

: Herr Schönweitz, Herr Redenz  
Herr Petersen  
Herr Heide

Verantwortlich für die ergänzenden Voten  
und Fußnoten

Werner Schell (als Sprecher für  
zahlreiche Bürgerinnen und Bür-  
ger)

---

<sup>4</sup> Das Votum muss korrigiert und vor allem um aus der Bürgerschaft hervorgegangenen Textbeiträgen erweitert werden. Die jetzige Darstellung des Impressum macht die bereits erwähnte Fremdbestimmung deutlich. Um diese Fremdbestimmung zu kaschieren, wird nicht mehr, wie ursprünglich ausdrücklich herausgestellt, von einem B ü r g e r votum gesprochen.

## Ein Votum für die Entwicklung von Neuss-Erfftal<sup>5</sup>

Einführung	4
<u>Teil A (Das Projekt Erfftal)</u>	
1. Hintergründe und Zusammenhänge	6
2. Bürgerbeteiligung und Zukunftswerkstatt: Leitlinien und Formen	9
3. Bürgerbeteiligung und Zukunftswerkstatt: die Praxis	10
4. Schwerpunkt „Themenspezifische Arbeitsgruppen“	11
5. Stadtteilstift „30 Jahre Erfftal“ 12.Mai 2001	13
6. Das Projekt „Zukunft“	13
<u>Teil B (Die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt vom 19. Und 20. Mai 2001)</u>	
7. Ergebnisse der Zukunftswerkstatt im Profil	17
8. Weitere wichtige Themen und Probleme in Erfftal	56
9. Zusammenfassung der Ergebnisse des Kinderplenums	58
<u>Teil C (Die Dokumente)</u>	
10. Ergebnisse der themenspezifischen Arbeitsgruppen	60
<u>Teil D (Der Ausblick)</u>	
11. Resümee und Ausblick	74
<u>Anhang</u>	
• Teilnehmer/innenliste	77
• Faltblatt „Phasenkonzept Zukunftswerkstatt“, Herbst 2000	00 <sup>6</sup>
• <b>Kritik W. Schell: &gt;Die Erfftaler „Zukunftswerkstatt“ war schlicht ein Flop&lt;</b>	82

<sup>5</sup> Bei den Diskussionen in der Trägerkonferenz/den Arbeitskreisen und bei der Vorbereitung der Zukunftswerkstatt wurde seitens des städtischen Vertreters immer wieder betont, dass am Ende des Beteiligungsverfahrens ein „Bürgervotum“ stehen werde. Nun ist die Bezeichnung „Bürgervotum“ aufgegeben worden; wohl als Eingeständnis der Tatsache, dass in der Zukunftswerkstatt nicht die Erfftaler Bürgerinnen und Bürger dominiert, sondern sämtliche Diskussionen und Plenumsbeschlüsse fremdbestimmt zustande gekommen sind. Da die Erfftaler Bürgerschaft auf Grund ihres Minderheitenstatus und des desolaten Verlaufs der Zukunftswerkstatt nicht ausreichend die Möglichkeit hatte, ihre wirklichen Probleme herauszustellen und entsprechend in der sog. Prioritätenliste zu plazieren, muss eine Richtigstellung erfolgen! Vgl. auch im Anhang den Text: Kritik Werner Schell: Die Erfftaler „Zukunftswerkstatt“ war schlicht ein Flop.

Die ursprünglich angegebenen Seitenzahlen müssen, da es infolge von Textereinstellungen zu Seitenverschiebungen kommt, später korrigiert werden. Zur besseren Lesbarkeit wurde dieses Bürgervotum in einer größeren Schrift dargestellt.

<sup>6</sup> Faltblatt nicht eingefügt!

## Einführung

Der vorliegende Bericht ist ein Votum für die Entwicklung von Neuss-Erfttal<sup>7</sup> und stellt erste Ergebnisse aus dem Projekt „Handlungskonzept Neuss-Erfttal“ dar, welches die Stadt Neuss seit Herbst 1999 in Kooperation mit dem Sozialdienst Kath. Männer (SKM) Neuss e.V. und anderen, in der Trägerkonferenz Erfttal zusammengeschlossenen Kirchen, Verbänden, Vereinen etc. im Rahmen der Stadtteilentwicklung durchführt.

Der Bericht dokumentiert vorrangig die Arbeitsschritte und Ergebnisse des Bürgerbeteiligungsverfahrens.

Den Auftakt stellte am 12. Mai 2001 ein Stadtteilstfest zum 30jährigen Jubiläum des Stadtteiles dar. Erfttalerinnen und Erfttaler aber auch viele Gäste konnten hier die Stärken des Stadtteiles, nämlich das vielfältige Vereinsleben, gute Nachbarschaften, Bürgerengagement und ein Netzwerk zahlreicher sozialer Einrichtungen „live“ erleben.<sup>8</sup>

In der Zukunftswerkstatt am 19. und 20. Mai 2001 wurden die Probleme und wichtigen (Entwicklungs-) Themen des Stadtteiles gemeinsam „angepackt“.<sup>9</sup>

Schirmherr für diese Veranstaltungen war der Bürgermeister der Stadt Neuss, Herbert Napp.

**Teil A** des Berichtes gibt einen Überblick über den bisherigen Projektverlauf: Hintergründe, Zielsetzungen, Arbeitsweisen etc..

Hervorzuheben sind hier die ressortübergreifenden, integrierenden Planungsansätze und die Bürgerbeteiligung als strategische Zielsetzungen der Stadt Neuss.<sup>10</sup>

---

<sup>7</sup> Siehe hierzu die kritischen Anmerkungen zur Bezeichnung des Votums. Es wird auch verschleiert, dass ursprünglich die Bürgerbeteiligung und -entscheidung im Mittelpunkt stehen sollte. Hier soll durch Formulierungskunst vertuscht werden, dass die Bürgerschaft mit ihrer Problembeschreibung nur eine Nebenrolle spielte.

<sup>8</sup> Auch an dieser Stelle werden die Tatsachen auf den Kopf gestellt. Es ist in Wirklichkeit so, dass sich die Bürgerschaft nur mäßig am Stadtteilstfest beteiligt hat. Wären nicht viele Kinder und die zahlreichen Akteure vor Ort präsent gewesen, wäre der magere Besuch der Erfttaler deutlich geworden. Ich gebe diese Hinweise deshalb, damit wir uns nicht in die Tasche lügen und vor allem dem Stadtrat nicht etwas vorgaukeln, was so nicht war. Ich habe übrigens auch nicht mehr Resonanz erwartet. Die Erfttaler wollen ihre Probleme gelöst haben und sind letztlich an dieser Art Veranstaltungen weniger interessiert! Die Erfttaler Bevölkerung hat zum Teil auch erhebliche Vorbehalte gegenüber allem, was aus dem Bürgerzentrum kommt (die unter der Moderation des SKM 1999 durchgeführte Bürgerversammlung haben zahlreiche BürgerInnen immer noch in ungueter Erinnerung!).

<sup>9</sup> Meine Kritik an der Zukunftswerkstatt habe ich per Leserbrief und auch als TextEinstellung im Internet (<http://www.neuss-erfttal.de> - Rubrik Handlungskonzept) konkret zum Ausdruck gebracht. Zur Vermeidung von Wiederholungen verweise ich auf die gemachten Ausführungen.

Dass die Verfasser dieses Entwurfs selbst unsicher waren, wie sie die Zukunftswerkstatt und deren Ergebnisse bezeichnen sollen, haben sie durch den Ausdruck „angepackt“ offensichtlich andeuten wollen.

<sup>10</sup> Was die Bürgerbeteiligung angeht, habe ich bereits auf den Minderheitenstatus der Erfttaler hingewiesen. In der Zukunftswerkstatt dominierten die Akteure von auswärts (2/3-Mehrheit!), Personen, die überhaupt nicht in Erfttal wohnen und damit unsere Probleme aus eigenem Erleben nicht oder nur sehr begrenzt kennen. Selbst die Akteure des SKM, die für die Gemeinwesenarbeit stehen, kennen die Probleme nur aus dem Erleben während der üblichen Dienstzeit. Es muss nochmals und anhaltend als nicht akzeptabel bezeichnet werden, dass die Erfttaler als Minderheit nicht wirklich diejenigen waren, die ihre Probleme korrekt beschreiben und entsprechend beschließen konnten. Besonders schlimm empfinde ich, dass auf Grund feststehender diesbezüglicher Fakten über diese Gegebenheiten einfach hinweggegangen wird, jedenfalls bis jetzt!

**Teil B** dokumentiert im engeren Sinne die Veranstaltung am 19. und 20. Mai 2001. Über 100 Bürgerinnen und Bürger, Expertinnen und Experten sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Verwaltung, Politik und Wohnungswirtschaft entwickelten an diesem Wochenende gemeinsam Entwicklungsziele für den Stadtteil, vereinbarten konkrete Projekte und schafften Verbindlichkeiten für deren Umsetzung.<sup>11</sup>

**Teil C** skizziert die wesentlichen Beiträge aus der Vorbereitung dieses Werkstattverfahrens: Seit Frühjahr 2000 haben die Akteure vor Ort Themenschwerpunkte bereits bearbeitet und in die Zukunftswerkstatt als „Vorarbeit“ eingebracht.<sup>12</sup> Viele Aspekte finden sich in den Ergebnissen wieder.

**Teil D** nimmt eine kurze Gesamtbewertung vor und zeigt die nächsten Schritte auf: Einbringung des Votums in die Gremien von Verwaltung und Politik, Weiterarbeit und Ausgestaltung der Projekte in der permanenten Werkstatt vor Ort.<sup>13</sup>

---

<sup>11</sup> Anhand meiner Kritik zur Zukunftswerkstatt wird deutlich, dass die getroffenen Beschlüsse in der Art und Weise ihres Zustandekommens aber auch hinsichtlich ihrer Platzierung in einer sog. Prioritätenliste keineswegs für Erfttaler Verbindlichkeiten entfalten können. Es gibt zahlreiche Problembereiche, die entweder nicht oder nur unzulänglich in der Zukunftswerkstatt angesprochen worden sind (wird noch ausgeführt).

Es kann nicht akzeptiert werden, dass hier im Votum so getan wird, als seien die Erfttaler in großer Zahl am Zustandekommen der Werkstatteergebnisse beteiligt gewesen. Im demokratischen Sinne waren die Erfttaler nur eine Minderheit!

Weitere Hinweise folgen als Anmerkungen zu den nachfolgenden Texten.

<sup>12</sup> Diese Feststellung entspricht **n i c h t** den Tatsachen! Es ist in Wirklichkeit so, dass die Ergebnisse, die die Arbeitskreise in zum Teil monatelanger Arbeit zusammengetragen haben, nicht oder nur auszugswiese in die Diskussionen und die Ergebnisse eingeflossen sind; zum Teil wurden wichtige Themen aus Zeitgründen abgewürgt. Speziell in der Moderatorengruppe, in der ich aktiv war, herrschten unmögliche Zustände. Am ersten Tag der Zukunftswerkstatt wurden „0 Themen“ wirklich diskutiert; es ging nur um Verfahrensfragen. Am zweiten Tage wurden dann die Verfahrensfragen zunächst wieder andiskutiert und dann war die Zeit knapp geworden. Die Moderatorin war schlicht ungeeignet (siehe hierzu meine erwähnte umfangreiche Kritik); sie musste im Übrigen auch bereits gegen Mittag abreisen und stand uns nicht mehr zur Verfügung. Es wurde dann ein anderer Moderator zugeteilt, der zwischen mehreren Gruppen hin- oder herpendelte. Ich persönlich fühle mich durch die jahrelangen Aktivitäten pro Erfttal und die Leitung meines Arbeitskreises und die aktive Mitwirkung in anderen Arbeitskreisen (z.B. Jugend und Soziales, Integration, Image) geradezu verarscht.

<sup>13</sup> Die geäußerte Kritik wird auch in diesem Punkt zu anderen Einsichten und zu einem Umdenken führen müssen!

## Teil A (Das Projekt Erfttal)

### 1. Hintergründe und Zusammenhänge<sup>14</sup>

Im Kontext der Planungen der Neusser Bauverein AG zur Stabilisierung und Aufwertung ihres Wohnungsbestandes in Erfttal, wurde seitens der Stadt Neuss in Kooperation mit Sozialdienst Kath. Männer (SKM) Neuss e.V. und dem Büro Pesch & Partner, Herdecke, im Herbst 1999 ein integriertes Handlungskonzept für den Stadtteil erarbeitet. Dieses Konzept war Kern einer Bewerbung für das Landesprogramm NRW „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“. Die Aufnahme in das Landesprogramm konnte nicht erreicht werden; Mitbewerberstadtteile anderer Kommunen wiesen u.a. einen größeren Problemdruck, die Berücksichtigung bzw. Vernetzung weiterer Handlungsfelder bzw. Ressorts nach.<sup>15</sup>

Andererseits wurde jedoch seitens des Landes NRW auch erkannt, daß durch das damalige (Ende der achtziger Jahre/Anfang der neunziger Jahre) Sanierungskonzept eine nachhaltige Entwicklung und Verbesserung nicht eingetreten ist, was nach Auffassung der interministeriellen Arbeitsgruppe auch im Konzept sehr deutlich herausgearbeitet wurde.<sup>16</sup> Aufgrund dieses

<sup>14</sup> Damit gewisse bürgerschaftliche Bemühungen der letzten Jahre nicht unberücksichtigt bzw. unerwähnt bleiben, ein kurzer Rückblick:

Nachhaltige Diskussionen wurden 1997/1998 von Herrn Heinz Sahnen und mir angestoßen. Es entstand bis Ende 1998 umfangreicher Schriftwechsel mit den zuständigen Behörden, eine Reihe von Besprechungen, zum Teil mit hochrangigen Behördenvertretern, fanden statt. Im Rahmen dieser Bemühungen wurden auch verschiedene Bürgerversammlungen unter der Moderation von Herrn Sahnen abgehalten, u.a. am 6.10.1998.

Erst Anfang 1999 wurde aus der Erfttaler Trägerkonferenz der Wunsch geäußert, dass sich auch diese Institution mit den in der Diskussion befindlichen Erfttaler Problemen (in einem „Runden Tisch“) befassen solle (Näheres hierzu ergibt sich aus dem Protokoll u.a. vom 3.3.1999). Ich habe daraufhin am 4.3.1999 für die Trägerkonferenz eine schriftliche „Information“ zusammengestellt und ein 11-seitiges Papier mit „Notizen zu dem Gespräch am 6. Oktober 1998, 17.00 Uhr, wg. der ‚sozialen Situation‘ in Neuss-Erfttal“ beigefügt. Dieses Papier beschrieb die Lage unseres Stadtteils anhand der gegebenen Fakten und zeigte bereits damals nahezu alle Wünsche und Forderungen der Erfttaler Bevölkerung auf, so, wie sie auch jetzt aktuell beschrieben werden.

Dass sich die Stadtverwaltung Neuss im Jahre 1999 bemüht hat, wegen der Erfttaler Situation in ein Landesförderungsprogramm zur Stadtteilerneuerung aufgenommen zu werden und wegen des Scheiterns des Vorhabens schließlich im Frühjahr 2000 ein eigenes städtisches Handlungskonzept zur Stadtteilerneuerung auf den Weg gebracht hat, hat sicherlich auch ein wenig mit den voraufgegangenen Bemühungen und Aktionen von Herrn Sahnen und mir zu tun.

<sup>15</sup> Der Versuch, das Land NRW für eine umfassende Förderhilfe zur Erneuerung des Stadtteils zu gewinnen, scheiterte, weil die diesbezüglich vorgelegten Unterlagen (1999) u.a. nicht die Dramatik vermitteln konnten, wie sie sich tatsächlich hier vor Ort abspielt. Es muss auch heute noch beklagt werden, dass es seinerzeit versäumt worden ist, mit der Bürgerschaft ein Papier zu erarbeiten, dass als Ministeriumsvorlage geeigneter gewesen wäre. Es ist nun aber auch das Mindeste, dass die Stadt Neuss mit allen eigenen Mitteln und Möglichkeiten tätig wird, um den Stadtteil Neuss-Erfttal von seinem Ballast an Problemen zu befreien. Dazu sehen wir sogar eine Rechtspflicht, die sich letztlich auf das grundgesetzliche Selbstverwaltungsrecht stützen lässt (Art. 28 GG).

<sup>16</sup> Frühere Bemühungen, Erneuerungsprozesse in Neuss-Erfttal auf den Weg zu bringen, mussten scheitern, weil sie sich auf vorwiegend „kosmetische Operationen“ beschränkten (z.B. Außenanlagen verschönern). Die wirklichen Probleme (Ausländeranteil, Zuwanderung problematischer Bevölkerungsgruppen, Störungen der Sicherheit und Ordnung usw.) wurden verkannt und nicht in die Überlegungen ernsthaft einbezogen! Die Firma Pesch & Partner ist offensichtlich nicht in der Lage gewesen, zielgerichtet wirkungsvolle Lösungen aufzuzeigen. Auch heute noch mangelt es dieser Firma an der erforderlichen Kompetenz. Herr Sahnen stellte diese Inkompetenz in einer Informationsveranstaltung (für Politiker) am 20.3.2001 (im Hafenkasino) deutlich heraus. Auf die Vorstellung der im Rahmen des Handlungskonzepts vorgesehenen Maßnahmen meinte Herr Sahnen, dass die Beschreibung der

Zusammenhanges hat die interministerielle Arbeitsgruppe die (damaligen: 1999) Ministerien für Arbeit, Soziales, Stadtentwicklung, Kultur und Sport (MASSKS) und Bauen und Wohnen (MBW) beauftragt, in Gesprächen mit der Stadt Neuss auch außerhalb des Landesprogrammes eine Umsetzung des Handlungskonzeptes zu beraten.

Das Handlungskonzept Neuss-Erfttal benennt fünf Handlungsfelder, in denen Maßnahmen zur Stabilisierung und Aufwertung des Stadtteils initiiert werden sollen.<sup>17</sup>

Erfttaler Verhältnisse völlig daneben liege, es scheine so, als sei der Firmenvertreter einmal mit dem Auto durch Erfttal gefahren, er habe offensichtlich nicht verstanden, worum es tatsächlich gehe.

<sup>17</sup> Die beschriebenen Handlungsfelder sind sehr allgemein gehalten und greifen die die BürgerInnen berührenden Probleme nicht zielgerichtet auf. Es erscheint daher notwendig, nochmals eine kurze allgemeine Beschreibung der entscheidenden (strukturellen) Daten bzw. Probleme in Erfttal vorzustellen:

Das Zusammenleben der Menschen unterschiedlicher Herkunft und Nationalitäten gestaltet sich in Erfttal mit 6.212 (6.476) Einwohnern zunehmend schwieriger.

Die Gründe, die sich gegenseitig verstärken, sind vielfältig!

- Deutsche: 4.530 (4.712) = 72,9% (72,8%); davon Spätaussiedler? (20-30%, Tendenz steigend!)
- Ausländer: 1.682 (1.764) = 27,1% (27,2%). Davon allein Türken 953 (1.096); das ist etwa 1/6 der Erfttaler Bevölkerung. Vgl. Ausländeranteil: Bund nur 8,98%, alte Länder: nur 10,47%, NRW nur 11,19%, Neuss nur 13,5% (14,1%).

Die Problematik um Ausländer, Spätaussiedler und andere Problemgruppen ist vielgestaltig. Es bestehen gewaltige Sprachprobleme und damit auch Hindernisse zwischen den Menschen!!! Die Probleme der sprachlichen und sonstigen Integration werden bei vernünftiger Analyse dieser Gegebenheiten nicht ab-, sondern zunehmen. Die Tendenzen zu Parallelgesellschaften sind unverkennbar!

Die Bevölkerung lehnt mehrheitlich eine völlig ungesteuerte multikulturelle Gesellschaft, so, wie sie von verschiedenen Seiten angestrebt wird, mit Nachdruck ab.

- Großer Anteil sozial schwacher Personengruppen (Sozialhilfeempfänger, Arbeitslose, alleinerziehende Personen usw.)
- Großer Anteil Kinder, Jugendlicher und jugendlicher Erwachsener. Die Altersgruppe von 0 - 25 umfasst insgesamt 2.432 Personen = rd. 40 % der Bevölkerung! Im Einzelnen:

Kinder	0-10	793 ( 900)		
<u>Kinder/Jugendliche</u>	<u>10-18</u>	<u>982 ( 1.020)</u>	<u>1.775 (1.920)</u>	
<u>Jugendliche</u>	<u>18-21</u>	<u>318 ( 364)</u>	<u>2.093 (2.284)</u>	
<u>Heranwachsende</u>	<u>21-25</u>	<u>339 (...296)</u>	<u>2.432..(2.580)</u>	

Die Zahl der jungen Menschen hat sich um 148 Personen verringert; allerdings ist der Anteil an der Gesamtbevölkerung bei etwa 1/6 geblieben. Dies deshalb, weil sich auch die Gesamtbevölkerung um 284 verringert hat.

- Überdurchschnittlich hohe Zahl von Zu- und Abgängen (in einem Jahr deutlich über 1000 Menschen = 1/6 der Bevölkerung)
- Zunehmende Verletzungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung durch Verkehrsrowdytum, zahlreiche Trinkergruppen, Drogenproblematik, Lärmen abends bis in die Nacht, Umweltverschmutzung, insgesamt mangelnde Rücksicht usw.
- Lärm, v.a. durch Erfttal querende Straße (L 142), Eisenbahn, Autobahn und sonstige Straßen. Besonders störend abends und nachts jugendliche Verkehrsrowdys.
- Enge Bebauung mit vielen Hochbauten = Verdichtung der Bevölkerung (wie nirgendwo sonst in Neuss!). Hierzu berichtete die NGZ (Ludger Baten) am 23.4.2001 unter der Titulung „Erfttal - Neuss jüngster Stadtteil wird nun dreißig Jahre alt/Am 12. Mai steigt ein großes Stadtteilfest“ u.a.: Die dichte Bebauung mit vielen Hochhäusern spiegelt den Städtebau der damaligen Zeit wieder, für den bereits vor zwölf Jahren schon das damalige Rathaus-Spitzenduo, Bürgermeister Dr. Bertold Reinartz und Stadtdirektor Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff, nachhaltig um Nachsicht warben: „Bei der Beurteilung der Erfttaler Situation darf man nicht vergessen, dass damals mit der Entwicklung dieses Stadtteils eine schwierige Wohnungssituation in Neuss entscheidend verbessert wurde.“ Die Verantwortung für das, was jetzt in Erfttal vor allem in städtebaulicher Hinsicht mit ihren Folgen zu beklagen ist, liegt eindeutig bei der Stadt Neuss: Ist daher folgerichtig, dass die politischen Gremien und die Verwaltung der Stadt Neuss um eine wirksame Hilfe für Erfttal bemüht sind.
- Fazit: Erfttal hat von Anfang an mit Problemen leben müssen; die Entwicklung der letzten Jahre

- Städtebau,
- Wohnungsbau und Wohnungswirtschaft,
- Soziale Infrastrukturen und Netzwerke,
- Wirtschaft, Beschäftigung und Qualifizierung
- Gesundheit.

Dabei sind die einzelnen Handlungsfelder so aufeinander abzustimmen, dass sie sich in ihren Wirkungen gegenseitig stärken. Dies bedeutet eine intensive Zusammenarbeit den zuständigen Träger, für die eine entsprechende Organisationsform bereits geschaffen wurde (Trägerkonferenz und Projektgruppe Erfttal).

Daneben ist es unverzichtbar, die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils in den Planungsprozess, die Projektentwicklung und die Umsetzung von Projekten einzubeziehen. Identifikation, Eigenverantwortung und Mitwirkung der Bewohner sind Voraussetzungen für das Gelingen.<sup>18</sup>

Obwohl Erfttal nicht in das Landesprogramm aufgenommen wurde, hielt die Stadt Neuss an ihren Plänen fest, in Erfttal einen Stadtteilerneuerungsprozeß einzuleiten, zu begleiten und zu fördern.

Ziele, Strategien und Vorgehensweisen wurden im Februar 2000 im Sozialausschuß und im Jugendhilfeausschuß beraten, der Rat der Stadt Neuss beschloß am 25.02.2000 „...einen Stadtteilentwicklungsprozeß auf der Grundlage des Handlungskonzeptes einzuleiten, die Bürgerinnen und Bürger des Stadtteiles über eine Zukunftswerkstatt und andere geeignete Verfahren, Formen etc. frühzeitig in allen Phasen der Planung bzw. der Realisierung einzelner Maßnahmen zu beteiligen (und) die Verwaltung (wurde) beauftragt, die Gesamtkosten sowie die Kosten projektweise im Auge zu behalten, um über Einzelreduktionen nachdenken zu können. An der Finanzierung sollen der Bau- und Planungsbereich beteiligt werden“.

In Umsetzung dieses Beschlusses und zur Durchführung des Beteiligungsverfahrens gibt es seit September 2000 eine Vereinbarung zwischen der Stadt Neuss, dem Sozialdienst Katholischer Männer Neuss e.V. und den anderen, in der Trägerkonferenz Erfttal zusammengeschlossenen, Einrichtungen und Diensten des Stadtteiles.<sup>19</sup>

Die zentralen Aspekte des im Herbst 2000 angelaufenen Prozesses waren und sind insbesondere

- die Aktivitäten von themenspezifischen Arbeitsgruppen,
- das Stadtteilstfest „30 Jahre Erfttal“ am 12. Mai 2001,

---

(massiv seit etwa Mitte 1997) nimmt bedrohliche Formen an und lässt, wenn nicht schnellstens und zielgerichtet gegengesteuert wird, keine rosige Zukunft im Miteinander hier vor Ort erwarten.

<sup>18</sup> Die Bürgerschaft hier vor Ort ist mit Einschränkungen gewillt, an einem Erneuerungsprozess mit ihren (bescheidenen) Möglichkeiten mitzuwirken. Die entscheidenden Weichenstellungen und Veränderungen werden aber von der Stadt Neuss bzw. von den sonst zuständigen staatlichen Organen erwartet. Dabei wird auch erwartet, dass mit einer kräftigen „finanziellen Operation“ geholfen wird.

<sup>19</sup> Diese Darstellung erfordert eine Richtigstellung: Es ist nicht so, dass es eine „Vereinbarung“ gab. Vielmehr ist es tatsächlich so, dass die städtischen Vertreter hier vor Ort klar die Bedingungen diktiert und den SKM zu ihrem Zuwendungsempfänger (mit Projektmitteln) ernannt haben. Über die Projektmittel des SKM hat dieser allein und völlig ohne Beteiligung der Trägerkonferenz entschieden. Es wurde sogar ein großes Geheimnis aus dieser Projektförderung gemacht. Bis heute weiß ich nicht, mit welcher Aufgaben- und Zielsetzung und vor allem mit welchem Mitteleinsatz der SKM „mit Handlungsmacht“ ausgestattet worden ist. So war natürlich auch nicht die Trägerkonferenz Veranstalter der Zukunftswerkstatt, sondern allein die Stadt Neuss in enger Verbindung mit dem SKM bzw. den beauftragten Firmen. Die Bürger und Bürgerinnen waren in Wirklichkeit nur eine „Randerscheinung“, kein Wunder, dass sie sich auch nur in geringer Zahl beteiligen wollten.



- der Stadtteilbesuch des Bürgermeisters am 15.05.2001,
- die Zukunftswerkstatt am 19. und 20. Mai 2001,
- die Aufbereitung ihrer Ergebnisse zu einem Bericht „Ein Votum für die Entwicklung von Neuss-Erfttal“,
- die Einbringung bzw. Beratung und Entscheidung in Verwaltung und Politik
- die permanente Werkstatt, insbesondere für die Umsetzung, Ausgestaltung und Realisierung der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt.

## 2. Bürgerbeteiligung und Zukunftswerkstatt: Leitlinien und Formen

Der im integrierten Handlungskonzept 1999 darstellte Problem- und Handlungsdruck im Stadtteil bezieht sich natürlich vorrangig auf Handlungsfelder, Sachthemen und -inhalte. Er spiegelt jedoch auch kritisch die Planungskonzepte bzw. die Erfahrungen von Bürgerinnen und Bürgern mit der bisherigen Planungspraxis (Wirksamkeit von Sanierungskonzepten, Beteiligungsverfahren etc.) und bedingt auch ein bisweilen konfliktträchtiges und gespanntes Verhältnis zwischen Planungsverantwortlichen in Verwaltung und Politik und Bürgerinnen und Bürgern vor Ort.<sup>20</sup>

Es handelt sich hier um Aspekte, die

- bereits in der Vergangenheit, z.B. bei Planungen der Neusser Bauverein AG für ihren Wohnungsbestand, beim Übergang der LEG-Wohnungen auf die Gesellschaft für Beteiligung AG oder bei der Bewerbung für das Landesprogramm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ deutlich wurden,
- die Vorbereitung des Beteiligungsverfahrens oder einzelner Bausteine prägten: vgl. z.B. Vorgespräche mit „Politik“ und „Wohnungswirtschaft“, Ausgestaltung der Kernveranstaltungen im Mai 2001 etc.,
- aber auch im Verlauf der Zukunftswerkstatt am 19. und 20. Mai 2001 unmittelbar zu beobachten waren,
- sich auch jetzt (noch) in der Phase der Aufbereitung und Bewertung der Ergebnisse wiederfinden,
- voraussichtlich erst in einem längeren Zeitraum - in einem konstruktiven und wechselseitigen Lernprozeß - „herauswachsen“ werden.

Die Stadt Neuss hat mit den im Projekt formulierten Zielsetzungen bewußt Neuland betreten, um auf der einen Seite, gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern bzw. Akteuren vor Ort, neue Lösungsansätze für die zu bewältigenden Aufgaben zu erarbeiten und andererseits neue Formen der Kooperation vor Ort zu entwickeln und zu erproben.

Die gewählte Methode und Vorgehensweise der Zukunftswerkstatt bietet hier eine Chance.<sup>21</sup> Sowohl der initiierte Entwicklungsprozeß im allgemeinen als die Zukunftswerkstatt im besonderen zielen somit insbesondere auf

---

<sup>20</sup> In einem umfangreichen Briefwechsel ist die Stadtverwaltung und auch die Kreispolizeibehörde über die Verhältnisse in Neuss-Erfttal und die erforderlichen Lösungen informiert worden. Zahlreiche Bürgerversammlungen und Besprechungen haben stattgefunden. Leider haben diese Aktionen nur begrenzte Wirkung erzielt, es ist wertvolle Zeit vertan worden. Es hätte mehr geschehen können. Wir sind ungeduldig geworden!

Der jetzt gewählte zeit- und finanzaufwendige Weg hätte vermieden werden können. Man hätte die bereits aufgezeigten Lösungsansätze früher aufgreifen und zielgerichtet mit den BürgerInnen weiterverfolgen sollen.

<sup>21</sup> Siehe hierzu die kritischen Anmerkungen zur Zukunftswerkstatt im Anhang.

- Bürgernähe und Aktivierung der menschlichen Potentiale des Stadtteiles,
- Mitwirkung und Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern,
- die Ausbildung und Stärkung von der Handlungskompetenzen vor Ort,
- Akzeptanz und Vertrauen in Bezug auf anstehende und notwendige Veränderungen im Stadtteil; Identifikation mit dem Neuen,
- Zeitnähe und Kontinuität.

Ein integrativer Ansatz wird die Zielgenauigkeit, die Nachhaltigkeit und die Akzeptanz von Planung bzw. ihrer Ergebnisse dadurch erhöhen, daß Expertinnen und Experten, Bürgerinnen und Bürger aber auch Entscheidungsträger möglichst frühzeitig, in allen Phasen der Planung und Realisierung eng kooperieren. Expertinnen und Experten, Bürgerinnen und Bürger sowie Entscheidungsträger erarbeiten, gestalten gemeinsam und werden zu Akteuren und Trägern von Entwicklung vor Ort.

Über die Bürgerbeteiligung (bzw. deren „Bausteine“ : Stadtteilmanagement, Arbeitsgruppen, Stadtteilstoff, Zukunftswerkstatt etc.) wird erreicht, daß

- Bürgerinnen und Bürger bzw. ihre Netzwerke, Träger von Einrichtungen und Diensten, Kirchen, Verbände und Vereine vor Ort in die Lage versetzt werden, den eingeleiteten Stadtteilerneuerungsprozeß „in die eigenen Hände“, zu nehmen; selbstverständlich beraten, unterstützt und gefördert durch das Regelangebot kommunaler oder anderer Institutionen,
- Institutionen und Organisationen (Stellen, Gremien, Arbeitsformen etc.) vereinbart werden, die sowohl - dezentral verankert - die erforderlichen Prozesse im Stadtteil initiieren, beraten und begleiten (tragen) und als auch - zentral angebunden – die Übergänge zu Verwaltung und Politik gewährleisten.<sup>22</sup>

### 3. Bürgerbeteiligung und Zukunftswerkstatt: die Praxis

Im Rahmen der Trägerkonferenz vom 15.11.2000 wurde mit den Akteuren vor Ort ein Phasenkonzept „Zukunftswerkstatt“ vereinbart (vgl. Faltblatt im Anhang), um Schwerpunkte, Formen, Vorgehensweisen und Zeiten zu strukturieren.<sup>23</sup>

**Phase 1** umfaßte – anknüpfend an das „Integretative Handlungskonzept“ vom Herbst 1999 im wesentlichen

---

<sup>22</sup> Hier wird nur etwas „schön geredet“, was im Ergebnis so nicht funktioniert. Wie aufgezeigt, die BürgerInnen sind in den geschaffenen „Institutionen“ klar in der Minderheit gewesen (in der Zukunftswerkstatt allenfalls 1/3 Erfttaler!), Probleme werden von solchen Personen definiert, die überhaupt nicht in Erfttal wohnen, sondern hier nur ihren „Arbeitsplatz“ haben.

<sup>23</sup> Hier taucht wieder der Ausdruck „vereinbart“ auf; völlig unzutreffend plaziert. Es wurde nichts vereinbart, sondern nur von den Vertretern der Stadtverwaltung bzw. den beauftragten Firmenvertretern diktiert! Weder die BürgerInnen noch die Institutionen vor Ort waren Träger der Zukunftswerkstatt; sie konnten den Ablauf in keiner Weise mitbestimmen. In mehreren Gesprächen mit einem Vertreter der Firma OPUS erklärte dieser wiederholt: Wir bestimmen hier die Regeln, und sonst niemand! (siehe hierzu auch Kritik im Anhang). Die nachfolgende Phasenbeschreibung beschreibt etwas „schön“, was bei realistischer Betrachtung eine andere negative Bewertung verdient! Im Vorfeld der Zukunftswerkstatt habe ich hinsichtlich des Ablaufs wiederholt Fragen gestellt, aber nie Antworten erhalten. Als ein Hauptakteur der Bürgerschaft habe ich immer wieder beantragt sicherzustellen, dass ich mich in der Zukunftswerkstatt zu allen Problemen äußern könne. Dies wurde weder mir noch anderen Personen ermöglicht.

- das Ausloten von Handlungsfeldern,
- die Gewinnung von Akteuren,
- die Konsensbildung mit und in der Trägerkonferenz Erfttal sowie mit Entscheidungsträgern in Verwaltung und Politik,
- insbesondere die Erarbeitung von Schwerpunkten, Formen, Methoden und für die Zukunftswerkstatt.

**Phase 2** war dadurch gekennzeichnet, daß

- bestehende Themen vertieft, neue Themen aufgegriffen wurden,
- sowie neue Akteure und Interessierte gewonnen werden konnten,
- der begonnene Diskussions- und Erarbeitungsprozeß in den Stadtteil/die Öffentlichkeit getragen,
- insbesondere die Ausgestaltung des Stadtteilstes konkretisiert wurde.

**Phase 3** stellte den Kern aber auch den (bisherigen) Höhepunkt des Verfahrens dar:

- Unter dem Motto „30 Jahre Erfttal“ galt es am 12.05.2001, das Bestehen des Stadtteiles gemeinsam zu feiern, die Vielfältigkeit und Potentiale des Stadtteiles und seiner Bewohner/innen im Stadtteil und für Neuss deutlich zu machen.
- aber auch die Ressourcen und Probleme von Erfttal im Rahmen der Zukunftswerkstatt am 19. Und 20. Mai 2001 zu beleuchten, Visionen zu entwickeln, und Projekte zu formulieren und Schwerpunkte zu setzen.

**Phase 4** wird als permanente Werkstatt – nach Aufbereitung der Ergebnisse bzw. Beratung und Entscheidung in Verwaltung und Politik –

- die Weiterarbeit, Ausgestaltung von Projekten und Maßnahmen
- deren Umsetzung in die Praxis ermöglichen.
- Insbesondere wird es im Rahmen der permanenten Werkstatt – projektbezogen - mit den Akteuren vor Ort zu einem „Verfahrens- und Beschlußcontrolling“ kommen.

#### 4. Schwerpunkt „Themenspezifische Arbeitsgruppen“

Die ersten Problemstellungen und Lösungsvorschläge wurden bereits vor mehreren Jahren von Einzelpersonen, Fachkräften von Einrichtungen und Diensten des Stadtteiles erarbeitet.<sup>24</sup> Erstmals wurden 1999 im „Handlungskonzept“ der Stadtteil handlungsfeldbezogen beschrieben sowie Ziele und mögliche Projekte skizziert.

Themenspezifische Arbeitsgruppen gründeten sich ab Frühjahr 2000 für die aktuellen Probleme: „Tagesobdachlosigkeit von Kindern“, „Tagesbetreuung von Kindern“, „Sicherheit, Ordnung und Verkehr“. Wesentliche Unterstützung und Koordinierung erfuhr dieser Prozeß durch das sich Aufbau befindliche Stadtteilmanagement des SKM in Erfttal.<sup>25</sup>

<sup>24</sup> Wie bereits herausgestellt wurde, fand die Problembeschreibung bis Anfang 1999 im Wesentlichen von Herrn Heinz Sahnen und mir statt (umfangreicher Schriftwechsel sowie Bürgerversammlungen und Besprechungen mit Behördenvertretern belegen dies). Die Trägerkonferenz ist erst Anfang 1999 auf den „fahrenden Zug“ aufgesprungen. Beantragt wurde das Engagement der Trägerkonferenz von Vertretern des Bürger- und Schützenvereins. Dieser befürchtete nämlich, seinem Namen „Bürger...verein“ nicht gerecht zu werden, wenn er sich nicht mit einbringt in die Diskussion um die Erfttaler Probleme.

<sup>25</sup> Der erste Arbeitskreis „Sicherheit und Ordnung“ wurde von mir eingerichtet. Die weiteren Arbeitskreise wurden durch Diskussionen in der Trägerkonferenz auf den Weg gebracht. Dass dabei eine „wesentliche Unterstützung und Koordinierung“ durch das sog. Stadtteilmanagement stattgefunden

Im Vorfeld der Zukunftswerkstatt (Phase 2) weitete sich dieser Schwerpunkt auf insgesamt 11 Themenkomplexe aus:<sup>26</sup>

- Tagesbetreuung grundschulpflichtiger Kinder/tagesobdachlose Kinder
- Verkehr und Sicherheit<sup>27</sup>
- Qualifizierung und Beschäftigung für Jugendliche
- Qualifizierung für Frauen
- Dienstleistungszentrum Erfttal
- Aussiedler/Jugendliche
- Stadtteilimage
- Wohnungswirtschaft
- Ein Marktplatz für Erfttal
- Neugestaltung von Spielplätzen
- Integration und Zusammenleben.

Die Arbeitsergebnisse sind als Ausgangsmaterial in die Zukunftswerkstatt am 19. Und 20. Mai 2001 eingeflossen bzw. spiegeln sich in den Ergebnissen der Werkstatt wider (vgl. auch Teil B und C dieses Berichtes).

---

hat, kann so nicht bestätigt werden. Es kann vielmehr sogar davon berichtet werden, dass verschiedene Ideen und Initiativen durch dieses Management behindert worden sind. Dieses Stadtteilmanagement hat nicht etwa die laufenden Diskussionen „dienend begleitet“, sondern mit eigenen sozialpolitischen Ansätzen zu steuern versucht (Stadtteilmanager versucht, uns einzureden, was wir für Probleme haben dürfen und wie sie anzugehen sind). Für die Zukunft müssen die Managementaufgaben genau beschrieben und auf eine „dienende Funktion“ für die Wahrnehmung der bürgerschaftlichen Aktivitäten beschränkt werden.

<sup>26</sup> Die nachfolgende Auflistung sagt nichts über die Wichtigkeit der Themen aus. Würde man nach den Vorstellungen der BürgerInnen eine Werteskala vorsehen, müssten die Themen Wohnungswirtschaft (Änderung der strukturellen Verhältnisse), Aussiedler/Jugendliche, Zusammenleben und Integration, Sicherheit und Ordnung und Image vorne liegen. Die anderen Themenkreise erscheinen vielen Bürgerinnen und Bürgern weniger bedeutsam.

<sup>27</sup> Der Arbeitskreis trägt die Bezeichnung „Sicherheit und Ordnung“. Das Thema Verkehr ist ein Problembereich von vielen.

## 5. Stadtteilstfest „30 Jahre Erfttal“ 12. Mai 2001<sup>28</sup>

Mit einem Stadtteilstfest begann am 12. Mai der Auftakt zur Umsetzung des vom Stadtrat am 25.02.2000 beschlossenen Stadtteilerneuerungsprozesses in Erfttal.

Pünktlich zum 30jährigen Stadtteiljubiläum konnten die Stärken des Stadtteils, nämlich das vielfältige Vereinsleben, gute Nachbarschaften, Bürgerengagement und ein Netzwerk zahlreicher sozialer Einrichtungen, voll ausgeschöpft werden.

Gemeinsam gelang es, für das Festprogramm vielfältige und abwechslungsreiche Stände mit bunten Angeboten für Jung & Alt auf die Beine zu stellen. Nicht zuletzt die Erfttalerinnen und Erfttaler selbst trugen mit ihrem Engagement zu dem guten Gelingen bei. Die vielen verschiedenen selbstorganisierten Speisenstände spiegelten die nationale Vielfalt des Stadtteils wider.

Am Samstag, dem 12. Mai, kamen dann auch bei strahlendem Sonnenschein zahlreiche Besucherinnen und Besucher und amüsierten sich bei internationaler Küche und gekühlten Getränken. Für die musikalische Untermalung des Stadtteilstfestes sorgte ein buntes Musikprogramm, das am Nachmittag mit Beiträgen von Erfttaler Kindern und am Abend mit der Darbietung von Sven West seine highlights hatte.

## 6. Das Projekt „Zukunft“<sup>29</sup>

Eine "Zukunftswerkstatt" ist ein Verfahren, in dem Bürgerinnen und Bürger mit Hilfe kreativer, moderierter Workshoptechniken gemeinsam versuchen, Strategien zur Lösung eines lokalen Problems im Sinne einer besseren Zukunft zu finden. Die Methode wurde Ende der 70er Jahre von Robert Jungk entwickelt.

In Schlagworten läßt sich diese Vorgehensweise folgendermaßen charakterisieren:

- Die Zukunft des Stadtteiles in die eigenen Hände nehmen !
- Mit Spaß und Begeisterung aktive Gestaltungsarbeit leisten !
- Agieren statt reagieren !
- Visionen entwickeln und Projekte vereinbaren !

In der Praxis ist eine Zukunftswerkstatt *eine* große Veranstaltung vor Ort, auf der Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Interessengruppen wie Politik, Verwaltung, Vereinen, Kirchen und Bürgerinnen und Bürger zusammenarbeiten. Ziel ist es, konkrete und handfeste Maßnahmen und Projekte zu entwickeln, um einen lebendigen und lebenswerten Stadtteil zu entwickeln.

Die Zukunftswerkstatt ist im Rahmen der Stadtteilentwicklung ein Instrument und Schwerpunkt der Bürgerbeteiligung.

---

<sup>28</sup> Ohne das Engagement zahlreicher Akteure und Vereine auf dem Stadtteilstfest kritisieren zu wollen, das Fest wurde von den (erwachsenen) BürgerInnen nicht angenommen. Es waren relativ wenig ErfttalerInnen beim Fest, obwohl die äußeren Bedingungen (gutes Wetter) dafür die Voraussetzungen boten. Es wurde auch bis heute nicht deutlich, in welchem Umfange der SKM über Finanzmittel zur Gestaltung des Festes verfügte. Über die Kosten wurde nicht gesprochen, weder im Vorfeld noch im Nachhinein. Es interessiert, was die Veranstaltung (im Rahmen der Projektförderung?) gekostet hat. Hierzu erwarte ich noch eine Offenlegung. Möglicherweise wird man folgern müssen, dass das verausgabte Geld für andere Zwecke nützlicher hätte angelegt werden können.

<sup>29</sup> Das Projekt „Zukunftswerkstatt“ war zur Lösung der Erfttaler Probleme völlig ungeeignet (vgl. hierzu die kritischen Anmerkungen im Anhang: Die Erfttaler „Zukunftswerkstatt“ war schlicht ein Flop).

Für diese Veranstaltung wurde die Fa. OPUS-Team Consulting, Bielefeld, gewonnen. Deren Methode, die „Zukunftsspindel“ wird erfolgreich im „Kontext strategischer Entscheidungen, Entwicklungsziele etc.“ sowohl in Stadtteilentwicklungsprozessen als auch in Wirtschaftsunternehmen (z.B. der Automobilindustrie) eingesetzt.<sup>30</sup>

Ziel dieser Methode ist es, in mehreren Schritten für die Zukunft des Stadtteiles relevante und robuste Projekte zu erarbeiten.

Die wichtigsten Schritte im Ablauf einer Zukunftswerkstatt sind<sup>31</sup>

1. Wo stehen wir jetzt ?  
Wo drückt der Schuh, was bewegt die Menschen ?
2. Was kommt auf uns zu ?  
Ein gemeinsamer Blick über den Tellerrand.
3. Wo wollen die Menschen hin ?  
Gemeinsame Visionen. Ideen und Leitlinien für die Entwicklung des Stadtteiles.
4. Was wollen wir tun ?  
Projektideen für einen lebendigen Stadtteil.
5. Wie wollen wir es tun ?  
Die wichtigsten Schritte zur Umsetzung dieser Projekte.

Bereits in der Vorbereitung der Werkstatt werden Verantwortlichkeiten festgelegt, Schlüsselpersonen identifiziert, in Vorgesprächen informiert, motiviert und beteiligt. Es wird herausgearbeitet, welche Handlungsfelder betroffen und anzusprechen sind.

Die Werkstatt beginnt mit einem Blick über den Tellerrand: Bürgerinnen und Bürgern, Expertinnen und Experten sowie Entscheidungsträgern werden Trends und Entwicklungslinien aufgezeigt:

- Wie sieht (sich) der Stadtteil im Jahr 2010 (aus) ?
- Welche Hebel müssen bewegt werden ?

Dazu werden die wichtigsten Standortfaktoren identifiziert und ihre Bedeutung für den Stadtteil „heute“ und „morgen“ erkannt und bewertet. Es entstehen erste Zukunftsbilder (Ziele) und

<sup>30</sup> Die Firma OPUS war dem Auftrag nicht gewachsen. Es wurde immer wieder herausgestellt, dass sie sich bei der Beratung der Automobilindustrie einen Namen gemacht hat. Wieso muss sie dann für die Erfttaler Probleme geeignet sein? Es fragt sich, ob und inwieweit bei der Beauftragung der hier tätig gewordenen Firmen Pesch & Partner bzw. OPUS eine bundesweite Ausschreibung stattgefunden hat. Jedenfalls die Beauftragung ohne Ausschreibung kann nicht gerechtfertigt werden; die bisherigen Aktivitäten dieser Firmen müssen als ungenügend beschrieben werden. Im Übrigen sollte den Verbindungen der beiden Firmen nachgegangen werden. Wie sonst erklärt sich, dass Vertreter der Firma Pesch & Partner auch als Moderatoren für die OPUS auftreten konnten. Uns interessiert sehr, wieviel die Firmen abkassieren für eine Arbeit, die wir als ungenügend einstufen müssen.

<sup>31</sup> Die hier aufgezeigten „Schritte des Vorgehens“ wollte die Firma OPUS auch in der Zukunftswerkstatt als Vorlage durchsetzen. Dabei nahm sie nicht zur Kenntnis, dass wir durch die monatelangen Diskussionen in den verschiedenen Arbeitskreisen die einzelnen Schritte bereits gegangen waren und bereits schriftlich ausgearbeitete Texte für zielgerichtete Handlungskonzepte vorweisen konnten. Diese Konzepte wurden schlicht ignoriert und fanden zu großen Teilen auch keinen Eingang in die Plenumsbeschlüsse (siehe kritische Anmerkungen im Anhang).

erste Richtungsentscheidungen (Strategien) werden getroffen. Einzelne Arbeitsgruppen skizzieren Projekte und Maßnahme. Im Plenum werden Prioritäten gesetzt, Verantwortlichkeiten und Verbindlichkeiten hergestellt.

Die Grundregeln im Erarbeitungsprozeß, für ein „konstruktives Miteinander“ sind insbesondere

- Gestalten statt Zerreden
- Vorbei ist Vorbei (Redezeit)
- Lösungen statt Schuldige
- Ergänzen statt Bekämpfen.

Die Zukunftswerkstatt am 19. und 20. Mai 2001<sup>32</sup>

Über einhundert Bürgerinnen und Bürger, Expertinnen und Experten aus der Verwaltung, Vertreterinnen und Vertreter der Politik, Wohnungswirtschaft, Kirchen, Einrichtungen, Vereinen und Initiativen fanden sich an diesem Wochenende zu einer Zukunftswerkstatt zusammen.<sup>33</sup>

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

- diskutierten in den für Erfttal wichtigen Handlungsfeldern gemeinsam Probleme und Schwierigkeiten des Stadtteiles,
- entwickelten Visionen für ihren Stadtteil
- erarbeiteten Lösungsansätze (Projekte)
- zeigten Wege für eine nachhaltige Entwicklung ihres Stadtteiles auf.

Die Ergebnisse sind im Teil B dieses Berichtes dokumentiert.

Kinderplenum<sup>34</sup>

Unterstützt wurde die Zukunftswerkstatt am ersten Tag durch ein Kinderplenum, an dem sich über 40 Kinder vorwiegend aus Erfttal aktiv beteiligten und ihre Sicht der Dinge, ihre Fragen und Probleme der Stadtverwaltung vortrugen. Die Ergebnisse des Kinderplenums wurden direkt in die Zukunftswerkstatt eingespeist und spiegeln sich in vielen Punkten in den Ergebnissen der Zukunftswerkstatt wider.

---

<sup>32</sup> Es kann nicht oft genug wiederholt werden: Das Projekt „Zukunftswerkstatt“ war zur Lösung der Erfttaler Probleme völlig ungeeignet (vgl. hierzu die kritischen Anmerkungen im Anhang: Die Erfttaler „Zukunftswerkstatt“ war schlicht ein Flop).

<sup>33</sup> Über die TeilnehmerInnen wurden in den letzten Wochen unterschiedliche Zahlenangaben verbreitet. Meiner Bitte, eine Kopie der Teilnehmerlisten zu übersenden, ist die Stadtverwaltung bis heute nicht nachgekommen. Dazu wurde (fälschlicherweise) der Datenschutz bemüht. In der Zwischenzeit vernahm ich die Kunde, dass die Listen noch überarbeitet werden mussten. Wie ist denn das zu erklären, wo doch die Anwesenheitslisten mit dem Ende der Zukunftswerkstatt zu Urkunden im Rechtssinne geworden und damit einer Veränderung nicht mehr zugänglich sind. Da mir die Listen nicht vorliegen, ist mir auch eine Nachprüfung, wieviele Erfttaler BürgerInnen teilgenommen haben, nicht möglich. Unstreitig ist aber zwischen den Beteiligten, dass die Erfttaler BürgerInnen in der Minderheit waren!

<sup>34</sup> Siehe hierzu die Anmerkungen zur „Zusammenfassung der Ergebnisse des Kinderplenums“.

### Exkurs: Angewandte Methodik für Kinderversammlungen des Kinderbüros

Die erste Kinderversammlung der Stadt Neuss fand am 25.07.98 im Rahmen der Kinderkarawane für mehr Kinderfreundlichkeit statt. Seitdem hat sich die Tradition der Neusser Kinderversammlung gefestigt und daher finden Kinderversammlungen zweimal jährlich statt. Die Kinderversammlungen haben zum Ziel Kindern ein Diskussionsforum mit dem Bürgermeister zu ermöglichen, wo sie ihre Anliegen in einem geschütztem Rahmen mit einem absoluten Rederecht anbringen können. Die Durchführung erfolgt in Zusammenarbeit mit einer Kinder- und Jugendeinrichtung aus dem jeweiligen Stadtteil, die in der Regel auch die Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Um bedürfnisrelevante Themen erarbeiten zu können, werden zur Vorbereitung der Kinderversammlung Streifzüge mit den Kindern durch die direkte Umgebung unternommen. Das Kinderbüro arbeitet in Anlehnung an das Konzept der Kinderfunkredaktion des Saarländischen Rundfunks.

Zentral sind hier folgende methodische Aspekte:

- Moderation durch eine unabhängige Person, die die Kinder unterstützt und ermuntert,
- sich einzumischen und ihre eigenen Anliegen in den Mittelpunkt zu stellen
- strikte Begrenzung auf maximal drei kommunale Politiker
- gründliche inhaltliche Vorbereitung der Kinder auf selbstgewählte Themen
- Festlegung von Gesprächsregeln, zum Beispiel kurze Redezeiten, Verzicht auf
- Fremdwörter, keine wiederholten Hinweise auf knappe finanzielle Ressourcen usw.
- Dokumentation von Gesprächsverlauf und -ergebnissen auf Pinwänden und Tonband
- Nachbereitung der Kinderversammlung: Wurden Versprechungen eingehalten? Werden
- weitere Diskussionen gewünscht? Wurden spontane Projekte weiterentwickelt?



## **Teil B (Die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt vom 19. Und 20. Mai 2001)<sup>35</sup>**

### 7. Ergebnisse im Profil

#### **Thema**

Betreuung junger Menschen auf der Strasse - Streetworker

#### **Mitglieder der Arbeitsgruppe<sup>36</sup>**

- H. Schliebs
- 

#### **Kontakt, Ansprechpartner/in**

- H. Schliebs

#### **Kooperationspartner, andere Institutionen**

- Jugendgemeinschaftswerk
- Caritas
- Hauptschule Gnadental
- Bürger- und Schützenverein
- u.a.

#### **Pate, Patin**

- Herr Söhngen
- Herr Schliebs
- Frau Hellendahl
- Frau Mumm

#### **Dringlichkeit**

- Rang 1 in der Prioritätenliste

#### **Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen**

- Kinder von der Straße (3)
- Verbesserung von Kinderspielplätzen (8)

---

<sup>35</sup> Was die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt angeht, muss noch einmal herausgestellt werden, dass es nicht akzeptabel ist, die verschiedenen Themenkreise nach einer Prioritätenliste abzuarbeiten, die auf nicht demokratischer Basis zustande gekommen ist. Die Erfttaler Probleme müssen alle auf den Tisch, und zwar in einer Reihenfolge, wie es sachliche und finanzielle Kriterien gebieten (siehe hierzu die kritischen Anmerkungen im Anhang).

Im Übrigen ist zu monieren, dass die nachfolgenden Ergebnisse zum Teil keine Aussagen dazu enthalten, was konkret gefordert wird bzw. zu veranlassen ist. Insoweit erscheinen Ergänzungen notwendig.

Um die Probleme bzw. Handlungsnotwendigkeiten bei einzelnen Themenkreise zu verdeutlichen, werden von mir Texte in dieses Votum eingefügt; zur Kenntlichmachung werden sie als „Sondervotum Werner Schell“ bezeichnet.

<sup>36</sup> Warum wurde hier mein Name nicht erwähnt? Die Anträge bezüglich Streetworker und Aufrüstung von Kontakt Erfttal stammen schließlich von mir (vgl. hierzu auch meine Eingabe an die Stadtverwaltung Neuss und die verschiedenen Leserbriefe in 2000).

### **Kurzbeschreibung des Projekts**

Vorarbeit, Vorgeschichte und Anlässe

Im Erfttal leben 1775 Kinder und Jugendliche zwischen 0 und 18 Jahre. Dies sind mehr als 28% der Gesamtbevölkerung. Zählt man noch die Heranwachsenden bis zu einem Alter besonders 25 Jahren hinzu, so macht der Anteil rund 40% aus. In der Gruppe der Kinder ist "Tagesobdachlosigkeit" anzutreffen, bei Jugendlichen *und jungen Erwachsenen* treten vermehrt Alkohol-, Drogen- und Vandalismusprobleme auf. Mit dem Kontakt Erfttal besteht zwar ein Betreuungsangebot (Kinder ohne Schlüssel), weitere Angebote des Abenteuerspielplatzes, die als einrichtungsbezogene Angebote jedoch allein nicht ausreichen, die Probleme von Kindern und Jugendlichen zu lösen.

### **Projekt- und Maßnahmenskizze "Streetworker"<sup>37</sup>**

Grundgedanke: "Probleme vor Ort erkennen, bearbeiten und bewältigen". Dahinter steht die Erkenntnis, dass es nicht ausreicht, mit Angeboten wie dem Kontakt Erfttal auf die Jugendlichen zu warten.

Erforderlich ist die "Betreuung junger Menschen auf der Straße". Dies soll durch die Einstellung von "zwei Streetworkern" gewährleistet werden, die in der Lage sind, sich den Kindern und Jugendlichen insbesondere deutscher, türkischer und russischer Herkunft zu widmen.

Ziele sind die "soziale Integration" der Kinder und Jugendlichen, die nur dann gelingen kann, wenn mit ihnen gemeinsam "Perspektiven erarbeitet" (z.B. Beschäftigung, berufliche Perspektiven) werden.

Das Thema ist so dringlich, dass die Stellen "kurzfristig einzurichten" und "langfristig zu sichern" sind.

### **Permanente Werkstatt**

Weitere Bearbeitung, Ausgestaltung

- inhaltliche Qualifizierung der Arbeit von Streetworkern in Erfttal
- Klärung der organisatorischen und inhaltlichen Einbindung
- Klärung der Finanzierung

### **Zeitliche Abwicklung**

#### **● Ergänzendes Votum Werner Schell: Forderungen zur verbesserten Förderung der Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden**

#### **Hinsichtlich der Kinder-, Jugendlichen- und Heranwachsendenproblematik sind massive kommunale Anstrengungen erforderlich.**

Was hier seitens der Stadt Neuss vor Ort auf den Weg gebracht worden ist, mag beachtlich sein. Es ist aber lange noch nicht genug. Angesichts der aufgezeigten Zahlen müssen **mehr personelle und sachliche Mittel für die Jugendarbeit** zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere „Kontakt Erfttal“ muss konsequent „aufgerüstet“ werden. Es muss jedenfalls, wie auch immer, erreicht werden, dass die Kinder und Jugendlichen Angebote bekommen, sich mit den für eine moderne Gesellschaft gebotenen Werten vertraut zu machen. Vor allem müssen die „Problemfälle“ von der Straße herunter. Wenn es mit den üblichen Angeboten der Jugendpolitik nicht geht, dann müssen eben auch ordnungspolitische und polizeiliche Maßnahmen her. Wenn wir mittlerweile davon reden müssen, dass es auch hier in Erfttal eine be-

---

<sup>37</sup> Hier wird nicht deutlich gemacht, dass es mit Streetworkern allein nicht getan ist. Es müssen seitens der Streetworker auch Angebote gemacht werden. Dazu gehört u.a. die Aufrüstung von Kontakt Erfttal. V.a. müssen die Streetworker ein Konzept entwickeln, das wirkungsvoll die Probleme hier vor Ort angeht. Diese Forderungen stehen nebeneinander und müssen gemeinsam umgesetzt werden! Siehe hierzu im Übrigen das Sondervotum.

achtliche Zahl von tagesobdachlosen Kindern gibt, so halte ich dies für skandalös. Insoweit zu helfen, ist natürlich richtig. Aber die Eltern sollten in diesem Zusammenhang auch mit Nachdruck an ihre Pflichten erinnert werden (Jugendamt / Vormundschaftsgericht). Diese umzusetzen, wäre dann u.a. Thema für die vielfach geforderte Ordnungs- und Sicherheitspartnerschaft.

**Es erscheint so gesehen unausweichlich, die vorhandenen Angebote der Kinder- und Jugendbetreuung zu erweitern:**

Es wird von der Stadt Neuss gefordert, **mindestens drei zusätzliche Stellen (für Sozialarbeiter bzw. Sozialpädagogen) für Kontakt Erfttal** einzurichten und **zusätzlich die entsprechenden Sachmittel** dafür zur Verfügung zu stellen. Soweit zusätzliche Landesmittel hierfür nicht zur Verfügung stehen und auch nicht eingeworben werden können, muss die Stadt Neuss die Finanzierung durch eigene Haushaltsmittel gewährleisten.

**Es kann nicht angehen, dass Kontakt Erfttal mit seinen vielfältigen Dienstleistungsmöglichkeiten zu günstigen Zeiten nicht besetzt und damit für die Kinder- und Jugendbetreuung nicht zur Verfügung gestellt werden kann. Eine entschiedene Ausweitung der Angebote erscheint dringlich.**

Damit auch gezielt auf die problematisch auftretenden Jugendlichen (Zusammenrottungen, Alkohol, Drogen, Vandalismus usw.) eingewirkt werden kann, wird von der Stadt Neuss der Einsatz von **mindestens zwei Streetworkern** gefordert. Soweit diese Stellen nicht durch Fördermittel des Landes oder des Bundes finanziert werden können, müssen Mittel der Stadt Neuss zur Verfügung gestellt werden.

**Die in Neuss-Erfttal erforderlichen Maßnahmen der Kinder- und Jugendförderung sind angesichts der vorgetragenen Probleme und Zahlenangaben vordringlich und müssen ggf. außerplanmäßig finanziert werden!**

**Und noch eine Idee:**<sup>38</sup>

Die **Sportgemeinschaft (SG) Erfttal** arbeitet mit ihren ehrenamtlichen Trainer und Betreuern am Rande der Möglichkeiten (insgesamt 317 Mitglieder; davon 231 Kinder und Jugendliche). Die Aufnahme von weiteren Kindern und Jugendlichen ist zur Zeit völlig ausgeschlossen. Dies auch deshalb, weil es an den finanziellen Möglichkeiten hapert. Sponsoren stehen hier nicht zur Verfügung.

Es sollte daher geprüft werden, ob es Möglichkeiten gibt, für die SG Erfttal eine **ABM-Kraft** einzuwerben und die dann erforderlichen **Eigenmittel des „Arbeitgebers“ aus städtischen Zuschußmitteln zu finanzieren**. Mit einer solchen ABM-Kraft könnte die Arbeit der SG Erfttal beträchtlich ausgeweitet und damit dem Anliegen der Kinder- und Jugendförderung mit sportlichen Mitteln zusätzlich Rechnung getragen werden.

---

<sup>38</sup> Siehe hierzu auch: "Kinder von der Straße" - Betreuungsangebote für tagesobdachlose Kinder.

**Thema**

Integration und Nachbarschaft

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

- H. Altuneas
- H. Kühl
- H. Davarci
- Fr. Dumler
- H. Hillert, Eigentümer
- H. Gill, Neusser Bauverein AG
- H. Sahnen, MdL
- u.a.

**Kontakt, Ansprechpartner/in**

- H. Kühl

**Kooperationspartner, andere Institutionen**

- Nationale Vereine, Bewohnergruppen
- Soziale Träger, Ausländerbeauftragte
- Verwaltung, Gemeinwesenarbeit
- Bildungseinrichtungen

**Pate, Patin**

- Herr Petersen
- Herr Kühl

**Dringlichkeit**

- Rang 2 in der Prioritätenliste

**Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen<sup>39</sup>**

- Belegungsmanagement (5)
- Qualifizierung *Beschäftigung* von Erfttaler Frauen (6)
- Modernisierung und Sanierung

**Kurzbeschreibung des Projekts**

Vorarbeit, Vorgeschichte und Anlässe

Innerhalb der Siedlung und auch der einzelnen Wohnhäuser führen Berührungängste der Bewohner, Sprachbarrieren und Unkenntnis anderer Kultur und Lebensweise zu fehlender Kommunikation, Unverständnis und Aggressionen. Eine gemeinsame Nachbarschaft besteht in vielen Häusern nicht.

**Projekt- und Maßnahmenskizze "Integration und Nachbarschaft"**


---

<sup>39</sup> Es besteht auch ein Zusammenhang zu den Themen „Jugend und Soziales“ bzw. „Sicherheit und Ordnung“. Die Defizite in der Integration werden nämlich auch dadurch deutlich, dass eine große Zahl jugendlicher Aussiedler in unerträglicher Weise „aus dem Ruder laufen“ (Alkohol, Drogen, Vandalismus, Umweltverschmutzung). Solange Integration nicht greift, müssen Streetworker und auch die Polizei/das Ordnungsamt ihre Dienst zum Einsatz bringen. Es ist verwunderlich, dass diese Aspekte hier überhaupt nicht angesprochen werden. Im Übrigen wird auf das nachfolgende Sondervotum verwiesen.

„Für ein gutes Zusammenleben“ in der Nachbarschaft soll „bessere Verständigung“ erreicht werden, „Verstehen und Verstanden werden“ gefördert werden. Hierzu werden mehrere Maßnahmen vorgeschlagen:

„Ich tue was - ich lerne Deutsch“: für ausländische Bewohner und Bewohnerinnen, insbesondere für Frauen und Vorschulkinder, soll der deutsche Sprachunterricht gefördert und verstärkt werden. Durch gemischt nationale Kurse wird bereits hier gegenseitiges Kennenlernen gefördert, mit der deutschen Sprache als gemeinsamer Verständigungsbasis.

„Nationale Abende“: zum gegenseitigen Verständnis stellen sich die einzelnen in Erfttal lebenden Nationen in ihrer Geschichte, ihren kulturellen Besonderheiten, ihrer Religion, ihren Erwartungen und Hoffnungen an das Leben in Deutschland vor und gestalten für die anderen Bewohner einen Abend.

„Nachbarschaft organisieren“: Mit Unterstützung durch Vermieter, Hausmeister, Hausverwaltungen und Gemeinwesenarbeit gestalten die Bewohner der einzelnen Häuser und Straßen selbst ihre Nachbarschaft durch Spielaktionen, Wohnumfeldverbesserung in Selbsthilfe, Nachbarschafts- und Hausfeste.

### **Permanente Werkstatt**

Weitere Bearbeitung, Ausgestaltung

- Schaffung von finanziellem und organisatorischem Rahmen für verstärkte Sprachförderung
- Vorbereitung von Nationalen Abenden durch die einzelnen Gruppen
- Selbstorganisation der Nachbarschaften in runden Tischen
- Entwicklung von unterstützenden Angeboten durch Vermieter, Hausmeister, Hausverwaltung und Gemeinwesenarbeit

### **Zeitliche Abwicklung**

Kurzfristig Sprachunterricht ausweiten, kurzfristig in kleinem Rahmen nationale Abende organisieren, innerhalb von 6 Monaten Modellprojekte für Nachbarschaftsaktionen.

### **● Ergänzendes Votum Werner Schell: Die Bemühungen zur Integration der in Erfttal lebenden Ausländer und Aussiedler muss mit aller Entschiedenheit in Gang gebracht werden**

#### **Die Problematik um Ausländer, Spätaussiedler und andere Problemgruppen ist vielgestaltig**

Rd. 1/3 der Erfttaler Bevölkerung besitzt nicht die deutsche Staatsangehörigkeit (Ausländer); über 30 Nationalitäten sind hier in einem Völkergemisch vertreten (zum Teil ohne westlich orientierte Werte). Die Türken bilden mit 953 (1.096) die größte Gruppe.<sup>40</sup>

Hinzu kommen 20 - 30% Aussiedler (Tendenz steigend!). Sie haben zwar in aller Regel die deutsche Staatsangehörigkeit, sie sind aber zum Teil hinsichtlich ihrer Herkunft und ihrer Lebensgewohnheiten hier „fremder“ als eine Vielzahl von Ausländern. Diese Feststellung trifft vorrangig auf die jugendlichen Aussiedler zu.

Es bestehen gewaltige Sprachprobleme und damit auch Hindernisse zwischen den Menschen!!!

Von den Türken wird sogar zunehmend muttersprachliche Ausbildung eingefordert, Kinder werden zum Teil in die Türkei zur Erziehung gegeben und kommen dann der hiesigen Gesellschaft völlig entfremdet zurück. Die Probleme der sprachlichen und sonstigen Integration werden bei vernünftiger Analyse dieser Gegebenheiten nicht ab-, sondern zunehmen.

<sup>40</sup> Die gegenüber bisherigen Daten niedrigere Zahl von Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit hat sicherlich entscheidend mit dem neuen Staatsangehörigkeitsrecht (= vereinfachte Einbürgerung etc.) zu tun.

Die Tendenzen zu Parallelgesellschaften sind unverkennbar!

Dass unter diesen Gegebenheiten auch die Bildungsmöglichkeiten der Gebrüder-Grimm-Schule in Mitleidenschaft gezogen werden, kann nicht ernstlich bestritten werden. Der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Sprachproblemen ist beachtlich! Die Folgen sind, ohne dem Lehrpersonal Befähigung oder Lehrbereitschaft absprechen zu wollen, zwangsläufig nachteilig. Es gibt nachweislich zahlreiche Familien, die gerade deshalb von Erfttal weggezogen sind oder nicht nach hier ziehen wollen, weil sie ihren Kindern die schulischen Probleme nicht zumuten wollen. Auch im Interesse eines geordneten Schulbetriebes in Erfttal müssen Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur angestrebt werden.

Die Bevölkerung lehnt mehrheitlich eine völlig ungesteuerte multikulturelle Gesellschaft, so, wie sie von verschiedenen Seiten angestrebt wird, mit Nachdruck ab.

Mittlerweile haben das ja auch die Landes- und Politiker verstanden. Denn das, was seit Jahren schlicht das Gebot der Stunde gewesen wäre, kommt jetzt endlich in die Diskussion: Sprachprobleme beseitigen, ggf. mit Hilfe der Androhung von Leistungsentzug, und mehr Aktivitäten in Richtung wirksame Integration!<sup>41</sup>

---

<sup>41</sup> Insoweit kann musterhaft auf das am 10.5.2001 vorgelegte Papier der CDU-Bundesgeschäftsstelle „CDU und CSU stellen gemeinsames Positionspapier zur Zuwanderung vor“ verwiesen werden. In Düsseldorf wurde inzwischen eine Studie des städtischen Sozialamtes vorgelegt, die in der Rheinischen Post/NGZ u.a. am 1.6.2001 mit der Titulung „Die Zahl von nicht integrierten Ausländern in Düsseldorf steigt / Immer mehr Jugendliche gehen in Koranschulen -Harter Abschied von der Sozialromantik“ vorgestellt wurde. In dem Artikel werden Verhältnisse dargestellt, die sich genau so auch in Erfttal darstellen. Aus diesem Text der Veröffentlichung wird wie folgt auszugsweise zitiert:  
>Die Sozialpolitiker in der Landeshauptstadt sind geschockt, die Mitglieder der Zuwanderungskommission in Berlin aufgeschreckt: Unterhalb des Glamours, den Düsseldorf auf internationalem Parkett so gern poliert, zeigen sich plötzlich gewaltige Risse in der Stadtgesellschaft. Über Jahre totgeschwiegen, deckt eine Studie des kommunalen Sozialdezernats jetzt auf: Trotz aller Integrationsbemühungen mit dem Einsatz von erheblichen finanziellen Mitteln driften deutsche Stadtbürger und 102.600 ausländische Mitbürger aus 153 Nationen auseinander. Integration - ein letztlich unerfüllbarer politischer Anspruch? ... Die Bereitschaft der deutschen Wohnbevölkerung auf ausländische Mitbürger zuzugehen, hat abgenommen. Dies belegt die Studie, in der alle Wohlfahrtsverbände zu Wort kommen. - Als Reaktion auf Desinteresse oder gar Ablehnung bilden vor allem Türken und Marokkaner "Lebensinseln", wie Göbel sagt. Ausländische Jugendliche in der dritten Generation: Sie haben Sprachprobleme, kommen in der Schule schlecht voran (jeder Siebte schafft den Schulabschluss nicht) und haben beruflich eine schlechte Perspektive. Das Sozialdezernat erklärt zu den Folgeerscheinungen: „In Düsseldorf und Umgebung ist ein sukzessiver Rückzug der ausländischen Jugendlichen in nationale Gruppen, die Zunahme an nationalistischen und fundamentalistischen Einstellungen sowie ein wachsender Einfluss von bedenklichen türkischen Organisationen wie Milli Görüs, Graue Wölfe und der PKK zu beobachten“. Nach Auffassung des Dezernenten ist der soziale Integrationsansatz gescheitert. „Wir müssen in diesen Fragen Abschied von jeder Sozialromantik nehmen.“ Es gelte jetzt, Instrumente zu finden, mit denen man Barrieren bei deutschen Bürgern einreißen könne. Zeitgleich müssten Sprachkurse flächendeckend, aber auch verpflichtend - etwa bei Eltern von Kindergartenkindern - angeboten werden. SPD-Mann Göbel hält es durchaus für erwägenswert, Zahlungen von Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe von der Teilnahme an Sprachkursen abhängig zu machen.<  
Bereits am 31.5.2001 berichtete die Rheinische Post/NGZ mit dem Titel „Sozialdezernat: Konservativer Islam und Sprachprobleme lassen Ausländer-Integration scheitern - Warum Fremde fremd bleiben“ zu den Problemen, die nicht beschönigt werden dürfen:

- Zunehmend sprachliche Defizite der Migranten
- Mangelhafte Beteiligung am Stadtgeschehen
- Einfluss konservativer islamischer Glaubenseinrichtungen
- Hohe Kriminalitäts- und Gewaltbereitschaft bei ausländischen Jugendlichen
- Ablehnung des pädagogischen Auftrags von Kindergarten und Schule
- Defizitäre Wahrnehmung von Aufgaben durch die Stadtverwaltung
- Desinteresse und Ablehnung von Ausländern durch die deutsche Mehrheitsbevölkerung

Besonders die jugendlichen Zuwanderer aus Osteuropa bereiten zunehmend Schwierigkeiten (sie machen die Nacht zum Tag, Alkoholkonsum, Vandalismus, Drogen usw.).

Mit Besorgnis berichtete die NGZ kürzlich davon, dass 20% der in Neuss lebenden Türken (rd. 8.000) der fundamentalistischen Szene zuzurechnen sind.

Die bis vor einigen Jahren gegebenen Vereinsstrukturen fallen mehr und mehr auseinander. Der Erfttaler Bürger- und Schützenverein kämpft wegen dieser Gegebenheiten um sein Fortbestehen im Sinne althergebrachten Brauchtums.

Viele Menschen fühlen sich nicht mehr sicher. Der Ruf nach den staatlichen Ordnungskräften wird immer lauter. Die öffentlichen Bekundungen der Politiker, Sicherheit und Ordnung sei gewährleistet, z.B. private Sicherheitsdienste wären entbehrlich, werden als wirklichkeitsfremd empfunden.

Die hier gegebenen Verhältnisse sind so nicht mehr akzeptabel.

### **Integration ist dringend geboten!**

Die Notwendigkeit zur Integration ist seit geraumer Zeit, im Moment sogar hoch aktuell, in aller Munde.<sup>42</sup> Es muss etwas geschehen, auch hier in Erfttal. Abgesehen davon, dass an der Lösung der bereits beschriebenen strukturellen (bevölkerungspolitischen) Probleme gearbeitet wird, erscheinen konkrete Integrationsmaßnahmen vordringlich:

Zunächst einmal muss das Gebot, dass die ausländischen Bürgerinnen und Bürger die deutsche Sprache erlernen, höchste Priorität haben. Das Erlernen und vor allem Benutzen der deutschen Sprache ist für das gesamte gedeihliche Zusammenleben von Wichtigkeit:

Es geht entscheidend darum, dass die deutsche Sprache die Umgangssprache ist und für die Kindergarten-, Schul-, Berufs- und ggf. Hochschullaufbahn von entscheidender Bedeutung ist. Wer der deutschen Sprache bereits in jungen Jahren nicht mächtig ist, wird den für die moderne Leistungsgesellschaft erforderlichen Kenntnis- und Wissensstand nicht erlangen und damit auf Lebenszeit auf niederschwellige Berufsfelder festgelegt sein. Flexibilität, die heute zum Standard gehören soll, wird zusätzlich behindert oder gar ausgeschlossen.

Damit werden mangelnde Sprachkenntnisse nicht nur zu einem beruflichen, sondern sicherlich auch zu einem sozialen Problem. Unzufriedenheit entsteht und kann zu heftigen Verwerfungen in den bürgerschaftlichen Gemeinschaften bis hin zur Verarmung führen.

Die zur Integration beitragenden Angebote müssen entscheidend ausgebaut werden: Dabei ist nicht nur an Sprachkurse, sondern auch an sonstige Bildungsangebote zu denken.<sup>43</sup>

---

<sup>42</sup> Stellvertretend für viele ähnliche Erklärungen wird aus dem CDU-Papier „Zuwanderung und Integration“ vom 10.5.2001 zitiert:

Integration bedeutet die gleichberechtigte Möglichkeit der Teilhabe am gesellschaftlichen, sozialen, ökonomischen, politischen und kulturellen Leben in Deutschland. Integration ist ein zweiseitiger Prozess. Vor allem die Zuwanderer sind verpflichtet, sich aktiv um die Einordnung und Teilnahme am Zusammenleben in der Bundesrepublik Deutschland zu bemühen. Integration bedeutet deshalb mehr als die deutsche Sprache zu beherrschen und unsere Rechtsordnung anzuerkennen. Sie beinhaltet auch die Toleranz und die Rücksichtnahme auf die Normen und Gepflogenheiten, denen sich die einheimische Bevölkerung verpflichtet fühlt. Dies bedeutete, dass die Werteordnung unserer christlich-abendländischen Kultur, die vom Christentum, antiker Philosophie, Humanismus, römischem Recht und der Aufklärung geprägt wurde, akzeptiert wird. Dies heißt nicht Aufgabe der eigenen kulturellen und religiösen Prägung, aber Bejahung und Einordnung in den bei uns für das Zusammenleben geltenden Werte- und Ordnungsrahmen.

<sup>43</sup> Zur „Sprache“ heißt es im CDU-Papier „Zuwanderung und Integration“ vom 10.5.2001:

Ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache sind unerlässliche Voraussetzungen für das Gelingen der Integration. Nur auf der Basis ausreichender Sprachkenntnisse werden Zuwanderer Lebens- und Berufschancen bestmöglich nutzen können. Gleichzeitig eröffnen Zuwanderer die Möglichkeit einer verstärkten Pflege der Mehrsprachigkeit. Dies ist eine Chance, die zu nutzen und zu fördern ist. Um so weniger können stagnierende und teilweise sogar zurückgehende Kenntnisse der deutschen Sprache bei Zuwanderern hingenommen werden. Bedenklich stimmt daher, dass rund ein Drittel der

Integration muss auch von den Adressaten unserer Angebote angenommen und umgesetzt werden.

In diesem Sinne würden wir uns (noch) mehr Gemeinsamkeiten wünschen, insbesondere in den hier aktiven Vereinen, z.B. Bürger- und Schützenverein und Sportgemeinschaft Erfttal. Leider, und das muss mit aller Deutlichkeit herausgestellt werden, besteht Grund zur Annahme, dass viele türkische Bürgerinnen und Bürger überhaupt nicht an irgendwelchen Integrationsmaßnahmen wirklich interessiert sind. Die Berichterstattung in den Medien, die Bekundungen durch die Vertreter nahezu aller Parteien und die Feststellungen hier vor Ort geben immer wieder Veranlassung anzunehmen, dass der türkische Bevölkerungsanteil sich bewusst abkapselt und eher das Gegenteil von dem will, was unsererseits als Integration verstanden wird. Das muss man schlicht bedenken und in die weiteren Überlegungen einbeziehen. Es wird auch immer wieder versucht, gerade die Problematik um die türkischen Bürgerinnen und Bürger zu verharmlosen bzw. schönzureden. Daran ist auch die Presse beteiligt.<sup>44</sup>

---

türkischen Kinder bei der Einschulung über keine oder nur geringe Deutschkenntnisse verfügen und bei einer Umfrage in Nordrhein-Westfalen unter Türken mehr als die Hälfte erklärte, nur schlecht oder mittelmäßig deutsch sprechen zu können.

Ein Ausweitung der bisherigen Sprachförderung und Angebote für alle auf Dauer oder zeitlich unbefristet aufhaltigen Ausländer ist daher geboten. Dies setzt eine bedarfsgerechte Ausweitung der Mittel voraus. Im Rahmen des Integrationskurses sollen Grundkenntnisse an alle Neuzuwanderer vermittelt werden. Dabei erscheint ein Umfang von etwa 600 Deutschstunden pro Teilnehmer angemessen. Besondere Bedeutung kommt dabei Angeboten für ausländische Mütter zu. Frauen in den Zuwandererfamilien sind oft auf ihre häusliche Rolle beschränkt. Dennoch müssten sie aktiv in den Integrationsprozess einbezogen werden. Dem können beispielsweise „Mütterkurse“, die für Mütter schulpflichtiger Kinder am Vormittag in den Schulen der Kinder durchgeführt werden oder der Einsatz von Integrationshelferinnen in den Familien Rechnung tragen.

<sup>44</sup> Dazu ein kleines Beispiel:

Im April 2000 trat der Innenminister des Landes, Herr Dr. Behrens, in einer Wahlkampfveranstaltung in Erfttal an. Ich nahm diese Gelegenheit wahr, dem Minister unsere Probleme in groben Zügen zu erläutern. In der sich daran anschließenden Diskussion wurden zu einzelnen Punkten unterschiedliche Einschätzungen vorgenommen. Das Thema Integration wurde dabei aber nicht ausdrücklich problematisiert.

Dem anwesenden Vertreter der NGZ übergab ich einen vollständigen Text meines Redebeitrages. Darin hieß es u.a.:

„... Es bestehen gewaltige Sprachprobleme = Hindernisse!!! ... Diese Personengruppen sind zu einem beachtlichen Teil nicht bereit, sich in der erwarteten Form zu integrieren. Deutsche Sprachkenntnisse sind höchst unzulänglich vorhanden. Im Gegenteil, es wird zunehmend muttersprachliche Ausbildung eingefordert. Die Probleme werden nicht ab-, sondern offensichtlich zunehmen. ... Angesichts der hier auftretenden Probleme mit der nur skizzenhaft angedeuteten Überfremdung müssen landes- und bundespolitische Konsequenzen gefordert werden. Jedenfalls sind die hier gegebenen Verhältnisse nicht mehr akzeptabel.“

Die NGZ berichtete daraufhin am 28.4.2000 über die Veranstaltung und legte dabei weitgehend meine Ausführungen zu Grunde.

Wahrheitswidrig hieß es aber in dem Bericht: „Dass hier die Integration schon weit fortgeschritten sei, betonten die Gesprächsteilnehmer einstimmig.“

Daraufhin habe ich der NGZ am 30.4.2000 eine kurze Leserzuschrift (zwecks Richtigstellung) übermittelt. Mein Text u.a.:

„Erstens: Das Thema Integration ist eigentlich als selbständiger Punkt überhaupt nicht diskutiert worden! Zweitens: Anhand meines Redemanuskripts (dem anwesenden NGZ-Mitarbeiter vollständig übergeben) wird deutlich, dass wir mit der Überfremdung durch Ausländer und Aussiedler nicht einverstanden sind und schnellstmöglich politische Folgerungen erwarten. Die hier und auch sonst in ähnlicher Weise gegebenen Verhältnisse sind nicht mehr akzeptabel. Es erscheint mir wichtig, dass diese Auffassung, die auch der mehrheitlichen Auffassung der Bürgerinnen und Bürger entspricht, in der Öffentlichkeit noch einmal zur Geltung kommt. ...“

Der Leserbrief wurde nicht abgedruckt.



**Thema**

"Kinder von der Straße" - Betreuungsangebote für tagesobdachlose Kinder<sup>45</sup>

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

- Hr. Schliebs
- Fr. Reipen
- Hr. Esser
- Fr. Rohr
- u.a.

**Kontakt, Ansprechpartner/in**

- Fr. Reipen

**Kooperationspartner, andere Institutionen**

- Kontakt Erfttal
- ASP
- Horte
- Schule

**Pate, Patin**

- Hr. Winkels

**Dringlichkeit**

- Rang 3 in der Prioritätenliste

**Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen**

- Streetworker (1)

**Kurzbeschreibung des Projekts**

Vorarbeit, Vorgeschichte und Anlässe

Im Erfttal gibt es einen "hohen Anteil von Kindern, die weder von den Eltern noch durch eine Institution betreut werden"

**Projekt- und Maßnahmenskizze "Ganztägige Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche"**

Ziel dieses Projektes ist es, den "Kindern von der Straße" permanente und vielfältige Betreuungsangebote zu liefern und damit zur "Persönlichkeitsstärkung" beizutragen.

Als Maßnahmen werden vorgeschlagen:

- der "personelle und sächliche Ausbau des Kontaktes Erfttal"<sup>46</sup>
- "Ganztagesangebote an Schulen"
- Sprach- und Nachhilfeunterricht

<sup>45</sup> Zu diesem Thema vermissen Sie den Verweis auf die Tatsache, dass es zunächst Pflicht der Eltern ist, sich um ihre Kinder zu kümmern. Wenn das nicht funktioniert, muss mit den dafür geschaffenen Vorschriften (hier Kinder- und Jugendhilfegesetz) vorgegangen werden. Dies bedeutet nach meiner Einschätzung, dass zunächst einmal das Jugendamt mit seinen vielfältigen Eingriffsmöglichkeiten gefordert ist. Es kann nicht angehen, die Eltern so einfach aus ihrer Verpflichtung zu entlassen. Erst zweitrangig kann eine „Versorgung“ der Kinder in Erwägung gezogen werden.

<sup>46</sup> Der Ausbau von Kontakt Erfttal muss vornehmlich in Kooperation mit der Streetworkertätigkeit gesehen werden (Verstärkung der Angebote zum Abend und an bisher freien Tagen: optimale Nutzung der Räumlichkeiten). Soweit freie Kapazitäten gegeben sind, können natürlich auch im Kontakt Erfttal Angebote für jüngere Kinder vorgehalten werden.

- "Selbstsicherheitstraining"
- Angebote im Bereich "Sport und Spiel"<sup>47</sup>

Umsetzung: kurzfristig eingerichtet und langfristig sichern.

### **Permanente Werkstatt**

Weitere Bearbeitung, Ausgestaltung

- Prüfen der Möglichkeiten, mehr personelle und sachliche Mittel für Kontakt Erfttal bereitzustellen
- Klärung der organisatorischen und inhaltlichen Einbindung der Schulen
- Klärung der Finanzierung

### **Zeitliche Abwicklung**

---

<sup>47</sup> Ich verweise auf das Sondervotum unter „Betreuung junger Menschen auf der Straße - Streetworker“. Dort wird z.B. ausgeführt:

Die **Sportgemeinschaft (SG) Erfttal** arbeitet mit ihren ehrenamtlichen Trainern und Betreuern am Rande der Möglichkeiten (insgesamt 317 Mitglieder; davon 231 Kinder und Jugendliche). Die Aufnahme von weiteren Kindern und Jugendlichen ist zur Zeit völlig ausgeschlossen. Dies auch deshalb, weil es an den finanziellen Möglichkeiten hapert. Sponsoren stehen hier nicht zur Verfügung.

Es sollte daher geprüft werden, ob es Möglichkeiten gibt, für die SG Erfttal eine **ABM-Kraft** einzuzwerben und die dann erforderlichen **Eigenmittel des „Arbeitgebers“ aus städtischen Zuschussmitteln zu finanzieren**. Mit einer solchen ABM-Kraft könnte die Arbeit der SG Erfttal beträchtlich ausgeweitet und damit dem Anliegen der Kinder- und Jugendförderung mit sportlichen Mitteln zusätzlich Rechnung getragen werden.

**Thema**

"Schulwerkstatt Blitz"

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

Herr Petersen  
 Herr Winkels  
 Herr Benzing  
 Frau Neef

**Kontakt, Ansprechpartner/in**

Frau Neef

**Kooperationspartner, andere Institutionen**

- Hauptschule an der Gnadentaler-Allee
- Kontakt Erfttal

**Pate, Patin**

Herr Winkels  
 Herr Benzing  
 Herr Heide

**Dringlichkeit**

- Rang 4 in der Prioritätenliste

**Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen**

- Kinder von der Straße (3)
- Streetworker (1)
- „Ich kann das,“ Werkstatthalle Erfttal (10)

**Kurzbeschreibung des Projekts**

Vorarbeit, Vorgeschichte und Anlässe

Zahlreiche Jugendliche in Erfttal fallen aus dem Berufsbildungssystem und erreichen keinen Abschluß. Als Ursachen werden gesehen:

- "Sprachprobleme"
- das soziale Umfeld" und die "ethnische Vielfalt"
- sowie "keine angemessenen Förderungsmöglichkeiten oder Betreuung"

**Projekt- und Maßnahmenskizze Einrichtung der Schul-Werkstatt "Blitz"**

Grundgedanke: Durch die Schulwerkstatt "Blitz" soll eine "gezielte Berufswahlvorbereitung" ermöglicht werden. Dies dient gleichzeitig der

- besseren Eingliederung in den Regelunterricht,
- der Vermittlung eines Selbstwertgefühls durch Anerkennung der individuellen Leistungen,
- der Förderung der sozialen Kompetenz.

Die Unterrichtsinhalte sollen theoretische, insbesondere aber auch "praktische, handwerkliche und künstlerische" Themen umfassen.

Die Umsetzung soll in Form einer "Kooperation Schule und Jugendeinrichtungen und Jugendamt sowie Bürgerinnen und Bürgern" erfolgen.

**Permanente Werkstatt**

Weitere Bearbeitung, Ausgestaltung

- inhaltliche Qualifizierung der "Schulwerkstatt Blitz"
- Klärung der organisatorischen Voraussetzungen und der Trägerschaft
- Klärung der Finanzierung

In diesem Zusammenhang muss deutlich gemacht werden, wie „Schulwerkstatt“ und „Ich kann das!“ bezogen auf die Zielgruppe der Heranwachsenden kooperieren.

**Zeitliche Abwicklung****Thema**

"Die Klinke" und "Bewegte Eltern"<sup>48</sup>

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

- Hr. Küper
- Fr. van der Linden
- Fr. Rohr
- Fr. Mumm
- Fr. Pissowotzki
- Fr. Hellendahl
- Fr. Borzyk
- Fr. Schöps

**Kontakt, Ansprechpartner/in**

- Fr. Pissowotzki

**Kooperationspartner, andere Institutionen**

- Jugendamt, Sozialamt Stadt Neuss
- Gesundheitsamt des Kreises Neuss
- Gemeinwesenarbeit und andere soziale Einrichtungen

**Pate, Patin**

- Fr. Hellendahl
- Hr. Söhngen
- Fr. Mumm
- Hr. Schliebs

**Dringlichkeit**

- Rang 4 in der Prioritätenliste

**Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen**

- Kinder von der Straße
- Streetworker

**Kurzbeschreibung des Projekts**

Vorarbeit, Vorgeschichte und Anlässe

---

<sup>48</sup> Ich verweise hierzu auf die Anmerkungen zum Themenkreis: "Kinder von der Straße" - Betreuungsangebote für tagesobdachlose Kinder.

Tagesobdachlosigkeit von Kindern und Verhaltensauffälligkeiten durch

- Defizite in den Familienstrukturen (Stichworte: Drogen, Arbeitslosigkeit, Trennung/Scheidung, Gewalt, Isolation, Ängste der Eltern und mangelnde Bildung, Überforderung und mangelnde Verantwortung, Gleichgültigkeit, Hilflosigkeit, Frustration, Geldprobleme und Schulden)
- Mangel an Kindergarten- und Hortplätzen
- fehlende zusätzliche ganztägige Angebote
- Zerstörte und fremdgenutzte Spielplätze und Anlagen

### **Projekt- und Maßnahmenskizze "Die Klinke"**

Ziel ist die "Verbesserung der Lebensbedingungen von Problemkindern, die tagesobdachlos und verhaltensauffällig sind". Dies soll erreicht werden durch "Klinke putzen" oder als kurze Projektbezeichnung "Die Klinke".

Durch direkte Kontaktaufnahme und attraktive Angebote ("Service-Marketing") sollen Eltern und Kindern Schwellenängste genommen und der Nutzen von Kindergärten, Horten und anderen Betreuungsangeboten nahe gebracht werden.

Möglichkeiten der direkten Kontaktaufnahme sind:

- "Klinkenputzen": Hausbesuche (in Kinderbegleitung - als Sympathieträger) zur Information, verbunden mit kleinen Geschenken und Einladungen zu "Schnupperbesuchen" in Betreuungseinrichtungen
- "Elternparty Bewegte Eltern": Info- und Gesprächsangebot in zwangloser Atmosphäre; Teilnahme von Lehrerinnen und Lehrern, Einladung ZUR Teilnahme am Unterricht; Mekkerecke; Förderung der Teilnahme durch "Schneeball-System"
- "Klinkomobil": Spielmobil im Stadtteil, das zahlreiche Spiele anbietet, mobile Basketballanlage, Skateboardverleih, Computerspiele, Musikangebot etc.

Die Umsetzung des Projektes erfolgt durch ein Netzwerk der Akteure: "Klink Dich ein"

- Institutionen
- Kindergärten und -horte
- Abenteuerspielplatz
- Jugendamt
- Gemeinwesenzentrum
- Schulen
- Kontakt Erfttal

Als Koordinierungsstelle leistet das Jugendamt im Rahmen des Projektmanagement:

- Terminabstimmung
- Ressourcen beschaffen und Budget verwalten
- Sponsoren gewinnen

### **Permanente Werkstatt**

Weitere Bearbeitung, Ausgestaltung

- Idee im Vorfeld der Realisierung als attraktiv und nützlich bewerben
- Einladung an alle Institutionen vom Sozialdezernat, gemeinsamer Willensbeschluss zur Kooperation
- Entwicklung einer Konzeption (Ziele, Profil, Infrastruktur, Ressourcen)
- Projektmanagement, Controlling

**Thema**

Belegungsmanagement im Bereich der Mietwohnanlagen

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

- Fr. Rembges, Kleineigentümerin
- H. Hillert, Eigentümer
- H. Gill, Neusser Bauverein AG
- H. Sahnen, MdL

**Kontakt, Ansprechpartner/in**

- H. Sahnen, H. Gill

**Kooperationspartner, andere Institutionen**

- Baugesellschaften, Vermieter, Eigner
- Stadt Neuss, Wohnungsamt, Sozialamt, Wohnungsbauförderung
- Soziale Träger
- Land NW

**Pate, Patin**

- H. Sahnen, MdL
- H. Schell

**Dringlichkeit**

- Rang 5 in der Prioritätenliste

**Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen**

- Integration + Nachbarschaft (2)
- Modernisierung und Sanierung (7)

**Kurzbeschreibung des Projekts**

Vorarbeit, Vorgeschichte und Anlässe

Im Erfttal ist eine zunehmende Veränderung der Sozialstruktur, vor allem in den Großwohnanlagen, zu beobachten. Trotz Aufhebung der Fehlbelegerabgabe für Teile des Stadtteils ist weiterhin ein zunehmender Leerstand und ein Wegzug von „stabilisierenden“ Bewohnergruppen in andere Stadtteile festzustellen.

**Projekt- und Maßnahmenskizze "Belegungsmanagement"**

Durch "Steuerung der Belegung von (Sozialwohnungen) öffentlich geförderte Mietwohnungen" soll erreicht werden, dass innerhalb von Hausgemeinschaften ein ausgewogenes Verhältnis von Mietergruppen auf Dauer gewährleistet ist, damit das Zusammenleben innerhalb der Häuser funktioniert.

Als erster Schritt dahin wird von der Stadt Neuss als Fördergeber und dem Land NW als Gesetzgeber eine Aufweichung der bestehenden Richtlinien zur Belegung von (Sozialwohnungen) öffentlich geförderte Mietwohnungen (Wohnberechtigungsschein, Fehlbeleger etc.) gefordert.

Als zweiter Schritt müssen sich alle in Erfttal beteiligten Vermieter und Eigner vernetzen, um eine gemeinsame Vermietungspolitik zu entwickeln. Hier kann der Blick auf funktionierende Beispiele von Belegungsmanagement in anderen schwierigen Stadtteilen anderer Kommunen in NW helfen, ein Konzept zu entwickeln. Dieses Konzept muss in Zusammenarbeit von Vertretern von Verwaltung, Eigentümern und Mietern umgesetzt und kontrolliert werden.

**Permanente Werkstatt**

Weitere Bearbeitung, Ausgestaltung

-Vernetzung

-Runder Tisch

-Verhandlungen mit Stadt und Land zur Anwendung der Richtlinien

-Verbindliche Strukturen schaffen

**Zeitliche Abwicklung**

Innerhalb von 6 Monaten realisierbar

● **Ergänzendes Votum Werner Schell: Forderungen zur wohnungswirtschaftlichen Situation in Neuss-Erfttal**

Es muss erreicht werden, dass die (vor allem „großen“ Vermieter) in Neuss-Erfttal durch geeignete Maßnahmen darauf abstellen, weder weitere Ausländer, Aussiedler noch sonst problematische Personen anzusiedeln. Beim Abschluss neuer Mietverträge muss auf die Auswahl im Interesse aller verstärkt geachtet werden. Ein solches Vorgehen liegt natürlich auch im eigenen Interesse der Vermieter, weil nur so auf Dauer der Immobilienwert erhalten werden kann.

Ohne lange „nachzukarten“: es darf nicht unerwähnt bleiben, dass der Verkauf von 384 LEG-Wohnungen an der Euskirchener Straße an einen privaten Investor im Oktober 1999 für Erfttal ein weiterer Schritt zur Verschlechterung der Wohnverhältnisse war.

Es ist zwar so, dass einmal die Trägerkonferenz Erfttal am 23.7.1999 eine Resolution gegen den Verkauf verfasst und auf den Weg gebracht hat<sup>49</sup> und zum anderen durch Einzelprotestschreiben an die Landesregierung bzw. Landesparlament (Petition<sup>50</sup>) von Herrn Sahnen und mir gegen den Verkauf votiert wurde. Die Verantwortlichen bei der LEG und die Landesregierung haben ihr Vorhaben gleichwohl durchgezogen. Seitens der verschiedenen Ministerien bzw. des Parlaments wurden Bescheide erteilt, die in ihrem Inhalt weitgehend übereinstimmten und deutlich machten, dass hier die LEG, vom Ministerpräsidenten des Landes gestützt, zielstrebig Regie führte. Die Landesregierung und die von ihr abhängige LEG haben sich hier vor Ort schlicht der Verantwortung entzogen.

Auch die Stadt Neuss wurde von mir mit Schreiben vom 19.7, 20.7. und 25.7.1999 mit der Angelegenheit befasst und um massive Einflussnahme gebeten. Abgesehen von einem nichtsagenden Zwischenbescheid vom 29.7.1999 habe ich auf die diesbezüglichen Hinweise keine Antwort erhalten. Ich habe bis heute keinerlei Anhaltspunkte darüber vorliegen, dass sich die Stadt Neuss mit ihrer Verwaltungsspitze mit Nachdruck in die seinerzeitigen Verkaufsbemühungen der LEG eingemischt und versucht hat, den Verkauf der Wohnungen zu verhindern. So konnte es geschehen, dass letztlich der Verkauf der LEG-Wohnungen völlig unproblematisch über die Bühne ging.

Trotz aller gegenteiligen Erklärungen hört man von der neuen Eigentümerin, die Gesellschaft für Beteiligungen (BG) AG, Sitz Mörfelden, nichts Gutes. Offensichtlich nehmen die Klagen der Mieter zu, die Unzufriedenheit wächst! Eigentlich war das alles zu erwarten, weil die BGAG ja geradezu von ihrer Rechtsstellung verpflichtet ist, allein auf Gewinnmaximierung, und nichts anderes, zu setzen! In einem Leserbrief vom 19.1.2000 an die NGZ habe ich die Problematik bereits angesprochen und u.a. ausgeführt:

„Die neue Eigentümerin will sich hier vor Ort überhaupt nicht dauerhaft sozialverträglich engagieren. Es ist vielmehr die klare Absicht der Gesellschaft, nach einer gewissen Frist die

<sup>49</sup> Die NGZ berichtete am 24.7.1999 mit der Titulung „Trägerkonferenz Erfttal - Resolution gegen Verkauf“.

<sup>50</sup> Über meine Petition vom 25.7.1999 wurde erst mit Schreiben vom 7.12.1999 abschließend geurteilt, zu einem Zeitpunkt, als der Verkauf längst vollzogen war.

einzelnen Wohnungen weiter zu veräußern, und dies natürlich profitabel (was sonst?). Und das mit ausdrücklicher Billigung der in Düsseldorf verantwortlichen SPD - Politiker in Regierung und Parlament!“

Der Bürgermeister der Stadt Neuss und die sonst politische Verantwortlichen werden nunmehr ausdrücklich gebeten, in regelmäßigen Gesprächen mit der GBAG bzw. mit den sonstigen (großen) Vermietern werbend für die hier erforderlichen strukturellen Veränderungen einzutreten.

Städtischerseits muss die Zusage eingefordert werden, keinerlei Vermittlungen durch städtische Ämter zuzulassen, die die weitere Ansiedlung problematischer Bevölkerungsgruppen möglich machen könnte. Es wird darum gebeten, durch eine Weisung an sämtliche städtische Ämter (z.B. Sozialamt, Wohnungsamt) die Einhaltung dieser Forderung zu gewährleisten. Es liegen Anhaltspunkte dafür vor, dass immer wieder gezielt Hinweise auf freiwerdende Wohnungen in Erfttal lanciert werden, so dass dem angesprochenen Problem letztlich nur unvollkommen begegnet werden kann.

Die Eigentümer sollten im Rahmen der angelaufenen bürgerschaftlichen Bestrebungen, z.B. im Zusammenwirken mit dem Arbeitskreis Wohnungswirtschaft, verstärkt angehalten und unterstützt werden, korrektes Mieterverhalten anzumahnen und auch zielgerichtet einzufordern (einschließlich der notwendigen Abmahnungen und Kündigungen). Der Einsatz von Mieterbeiräten sollte in allen großen Wohnanlagen zum Standard gehören. Allerdings dürfen die Aktivitäten der Hausmeister (mit Macht des Eigentümers ausgestattet) und der Sicherheitsdienste durch den Einsatz von Mieterbeiräten nicht zurückgeführt werden.

Der Abriss des Gebäudes Harffer Str. 2 - 4 wird im Sinne einer Problemminimierung allseits begrüßt. An diesem Prinzip, problematische Wohnverhältnisse durch Abriss zu begegnen, sollte festgehalten werden. Weitere Abrissmaßnahmen müssen zielgerichtet durchgeführt werden. Die Stadt Neuss wird daher aufgefordert, diesbezüglich weiter aktiv zu bleiben und Einfluss zu nehmen.

Es wird ausdrücklich beantragt, dass der Stadtrat der Stadt Neuss im Rahmen der Beschlussfassung bzw. Realisierung des Handlungskonzepts eine Erklärung abgibt, die uns die Hoffnung geben kann, dass in allernächster Zeit mit weiteren Abrissmaßnahmen im Bereich der Erfttaler Hochbauten gerechnet werden kann. Dazu sollten ggf. auch entsprechende Fördermittel zur Verfügung gestellt bzw. eingeworben werden!

Im Zusammenhang mit der erforderlichen Ausweitung des Bürgerzentrums zu einem Dienstleistungszentrum sollte auch eine Anlaufstelle für wohnungswirtschaftliche Fragestellungen (Fehlbelegungsabgabe, Beschwerdemanagement, Kontaktstelle zu den Eigentümern usw.) eingerichtet werden. Hier könnten auch Treffs der Mieter und Vortragsveranstaltungen organisiert werden.



**Thema**

Dienstleistungszentrum Erfttal und Beschäftigung von Frauen<sup>51</sup>

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

- Hr. Petersen
- Fr. Ripkens
- Fr. Mausberg
- Fr. Ismail
- Fr. Otter-Schulte
- Fr. Castelo
- Hr. Wallmeier
- Fr. Gietmann
- u.a.

**Kontakt, Ansprechpartner/in**

- H. Petersen
- Fr. Ripkens u.a.

**Kooperationspartner, andere Institutionen**

- Träger SKM Gemeinwesenarbeit, freie Träger
- Sozialamt, Bürgeramt, Arbeitsamt, Kreis Neuss, Polizei
- Dienstleistungsanbieter (Post, VRR etc.)
- Qualifizierungsträger

**Pate, Patin**

- Herr Petersen
- Frau Otter-Schulte
- Herr Heide
- Herr Wallmeier

**Dringlichkeit**

- Rang 6 in der Prioritätenliste

**Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen**

- Die Klinke (4)
- Erfttal sichtbar machen (9A)
- Werkstatthalle (10)

**Kurzbeschreibung des Projekts**

Vorarbeit, Vorgeschichte und Anlässe

Im Erfttal gibt es neben den derzeitigen Angeboten der Gemeinwesenarbeit keinerlei Dienstleistungen, Service-, bzw. nicht ausreichende Kultur-, und Beratungsangebote, niederschwellige Begegnungsangebote. Gleichzeitig ist eine hohe Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit von

---

<sup>51</sup> Für den Themenkreis wird die Einsetzung eines Beirates „Dienstleistungszentrum“, besetzt mit Erfttaler BürgerInnen, vorgeschlagen. Es muss sichergestellt werden, dass die Erfttaler Interessen permanent in die Überlegungen einbezogen werden. Der Beirat müsste auch bei allen Planungsarbeiten beteiligt werden. Der Ausbau eines Dienstleistungszentrums ist sicherlich von großem Nutzen; die Platzierung auf Rang 6 der Prioritätenliste räumt diesem Vorhaben allerdings eine zu große Bedeutung ein. Andere Projekte sind wichtiger; z.B. „Sicherheit und Ordnung“.

Sozialhilfe vor allem von Frauen aus dem Stadtteil festzustellen, ohne dass berufsspezifische Beratungs- und Qualifizierungsangebote vorhanden sind.

### **Projekt- und Maßnahmenskizze "Dienstleistungszentrum" und „Qualifizierung von Frauen“**

Ziel des Projekts ist, das Dienstleistungsangebot in Erfttal und die Beschäftigungssituation für Frauen im Stadtteil zu verbessern. Dazu soll das Bürgerzentrum Erfttal durch Zusammenfassung von „Information, Service, Beratung und Hilfe unter einem Dach“ zu einem umfassenden Dienstleistungs- und Qualifizierungszentrum „vor Ort“ für die Erfttaler BürgerInnen werden.

Die Angebote des neuen Dienstleistungszentrums gliedern sich in drei Teilbereiche:

#### **1. Dienstleistungen**

- **Infotheke**
  - Jobbörse (in Koop mit AA)
  - Ticketverkauf (Fahrkarten, Konzertkarten etc.)
  - Poststelle ( Paketaufgabe, Briefmarkenverkauf)
  - Kleiderkammer
  - Fax- und Mailservice
  - Internetsurfen
  - Vermietung von Räumen
  - Vermittlung von Haushaltshilfen, Hausmeisterservice, Bügelservice, Kinderbetreuung
- **Cafe/Bistro**
  - Frühstückbüfett, Mittagstisch und Kuchenbüfett
  - Zubereitung der Mittagsverpflegung für Erfttaler Kitas
  - Partyservice
- **Kultur-, Freizeit- und Bildungsangebote**
  - Kinowerkstatt
  - Kleinkunst-/Kabarettveranstaltungen
  - kleine Konzerte
  - Literatur-/Leseabende
  - Info-/Themen-/Diskussionsabende
  - Musikfrühschoppen
- **Beratungsangebote**  
Ausbau und Vernetzung weiterer Beratungsangebote von
  - Sozialamt
  - Arbeitsamt
  - Polizei
  - Wohnungsbaugesellschaften

**Als Erster Schritt** sollen die vorhandenen Beratungsangebote ergänzt und vor Ort durch „vernetzte Dienste“ der städtischen Ämter, freier Träger und Dienstleister erweitert werden.

**Als zweiter Schritt** ist die Einrichtung der Infotheke des Bürgerzentrums, in dem Postdienste, Jobbörse, Ticketverkauf, Faxservice u.ä. angeboten werden, geplant.

**Als dritter Schritt** soll ein Bistro eingerichtet werden, das neben verschiedenen Dienstleistungen Kultur-, Freizeit- und Bildungsangebote anbietet. Der Dienstleistungsbereich des Ca-

fes soll in Eigenregie von Erfttaler Frauen geführt werden und allen Erfttalerinnen und Erfttalern offen stehen.

Im Rahmen der o.g. Dienstleistungsangebote bieten sich breite Möglichkeiten, ein Beratungs- und Beschäftigungsangebot für Frauen zum Wiedereinstieg in den Beruf, z.B. nach einer Kinderpause, zu errichten. Im Rahmen von Praktika und Ausbildungsstellen können vom Dienstleistungszentrum aus Qualifizierungen und Beschäftigung z.B im Bereich Computer, Gastronomie, Hauswirtschaft, Kinderbetreuung etc. angeboten werden.

### **Permanente Werkstatt**

Weitere Bearbeitung, Ausgestaltung

- Bildung eines Projektteams unter Leitung der Gemeinwesenarbeit
- Vernetzung der Dienste von Sozial-, Jugend-, Bürger-, Arbeitsamt, freien Trägern
- Bereitstellung von personellen und finanziellen Ressourcen
- Gewinnen von Ausbildungsträgern (Gastronomie, Kranken-, Altenpflege etc.)
- Verbindliche Strukturen schaffen

### **Zeitliche Abwicklung**

Infotheke kurzfristig, Bürgerdienste und Qualifizierungsangebote innerhalb von 6 Monaten realisierbar

**Thema**

Modernisierung und Sanierung des Wohnungsbestandes<sup>52</sup>

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

- Fr. Rembges, Kleineigentümerin
- H. Hillert, Eigentümer
- H. Gill, Neusser Bauverein AG
- H. Sahnen, MdL

**Kontakt, Ansprechpartner/in**

- Fr. Rembges, H. Gill, H. Sahnen MdL

**Kooperationspartner, andere Institutionen**

- Baugesellschaften, Vermieter, Eigner
- BewohnerInnen
- Stadt Neuss, Wohnungsamt, Bau- und Planungsamt
- Ministerium für Bauen, Stadtentwicklung, Wohnen, Kultur und Sport des Land NW

**Pate, Patin**

- Frau Rembges
- Herr Gill

**Dringlichkeit**

- Rang 7 in der Prioritätenliste

**Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen**

- Integration + Nachbarschaft (2)
- Belegungsmanagement (5)

**Kurzbeschreibung des Projekts**

Vorarbeit, Vorgeschichte und Anlässe

Die vor 30 Jahren im Erfttal errichteten Wohngebäude weisen trotz zum Teil in den 80er Jahren erfolgter erster Sanierung in Bezug auf Bausubstanz und technische Ausstattung (Wärmedämmung, Brandschutz etc.) einen Sanierungsstau auf. Das Erscheinungsbild ist unattraktiv, es fehlt die Bindung der Bewohner an ihre Häuser, was zu Fluktuation und Zerstörungen führt.

**Projekt- und Maßnahmenskizze "Modernisierung und Sanierung"**

Durch gezielte Modernisierung und Sanierung der Wohnanlagen, verbunden mit teilweise Rückbau und Umbau, soll „für Gebäude und Wohnumfeld ein neues Gesicht geschaffen“ werden. Ziel ist, für die Bewohner und mit den Bewohnern eine gemeinsame, attraktive „Adresse“ zu schaffen, die Identifikation zu stärken“.

Als erster Schritt dahin wird von der Stadt Neuss und dem Land NW als Gesetzgeber eine Anpassung der bestehenden Richtlinien zur Modernisierung (ModR, Großwohnsiedlungen, ...) gefordert, da hier für 70erJahre-Gebäude zur Zeit keine Förderung möglich ist. Vermieter und auch Kleineigentümer müssen finanzielle Unterstützung für den Erhalt und die Modernisierung erhalten, da die eigenen Mittel ausgeschöpft sind.

---

<sup>52</sup> Vgl. hierzu das Sondervotum zum Themenkreis „Belegungsmanagement im Bereich der Mietwohnanlagen“. Die Modernisierung und Sanierung muss zu einem großen Teil als „Kosmetik“ eingestuft werden. Solche Maßnahmen, die noch keine Veränderung der Bevölkerungsstruktur bewirken, müssen als nachrangig eingestuft werden. Vorrangig könnten natürlich weitere Abrissmaßnahmen sein.

Parallel hierzu können durch gezielte Zusammenarbeit von Eignern und Mietern/Bewohnern in Selbsthilfe kleinteilige Verbesserungen des Wohnumfelds und der Aufenthaltsqualitäten erreicht werden, erste Ansätze sind im Stadtteil vorhanden, die die Identifikation mit dem eigenen Gebäude und die Kommunikation im Haus fördern können.

Als zweiter Schritt ist über die Förderung von gezieltem Abriss oder Rückbau von Gebäuden und Neubau von attraktivem Wohnraum nachzudenken, um das Erscheinungsbild Erfttals nachhaltig zu verändern. Hiermit kann das Verhältnis von Miet- und Eigentumsmaßnahmen gesteuert werden und können Sonderwohnformen eingefügt werden.

### **Permanente Werkstatt**

Weitere Bearbeitung, Ausgestaltung

- Verhandlungen mit Stadt und Land zur Anpassung der Richtlinien
- Runder Tisch Vermieter/Eigner/Mieter
- Entwicklung von Massnahmepaketen zur bewohnergetragenen Umfeldverbesserung
- Umbau des Stadtteils

### **Zeitliche Abwicklung**

Innerhalb von 6 Monaten bewohnergetragene Selbsthilfemaßnahmen, innerhalb von 2 Jahren erste Sanierungs-/Modernisierungsprojekte

**Thema**

Kinderspielplätze den Kindern<sup>53</sup>

**Mitglieder der Arbeitsgruppe<sup>54</sup>**

- Hr. Lauterbach
- Fr. Steinfurth
- u.a.

**Kontakt, Ansprechpartner/in**

- Wohnungsbaugesellschaften
- Stadt Neuss

**Kooperationspartner, andere Institutionen**

- Polizei
- Ordnungsamt
- Eltern
- Wohnungsbaugesellschaften
- Stadt Neuss

**Pate, Patin**

- Frau Steinfurth
- Herr Lauterbach

**Dringlichkeit**

- Rang 8 in der Prioritätenliste

**Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen**

- Kinder von der Straße (3)
- Streetworker (1)

**Kurzbeschreibung des Projekts**

Vorarbeit, Vorgeschichte und Anlässe

Der Stadtteil Erfttal weist –vor allem im Bereich der Norfbachau- eine grosse Anzahl von Spielmöglichkeiten auf, die jedoch z.T. aufgrund von Vandalismus, Fremdnutzung und fehlender Aufsicht nicht befriedigend für Kinder nutzbar sind.

**Projekt- und Maßnahmenkizze "Kinderspielplätze den Kindern"**

Grundgedanke: Durch "Verdrängung von Fremdnutzungen" sollen die Kinderspielplätze den Kindern (bis 14 Jahre) wieder zugänglich gemacht werden

Als erster Schritt dahin wird "eine verstärkte Kontrolle durch die Stadt Neuss" gefordert.

Weitere Beteiligte sind "Polizei, Ordnungsamt, Eltern (Patenschaften)". Durch eine gezielte Koordinierung der Aktivitäten kann der Erfolg dieser Bemühung optimiert werden.

---

<sup>53</sup> Dieser Themenkreis ist dem „Sonstige Forderungen-Katalog“ des Arbeitskreises „Sicherheit und Ordnung“ entnommen. Das Thema ist wichtig. Es macht aber keinen Sinn, den Themenkreis „Kinderspielplätze“ isoliert zu behandeln; er gehört zum großen Bereich der Probleme, die einen nachhaltigen Einsatz von Ordnungs- und Polizeikräften erfordern. Daher wird auf dieses Thema im Zusammenhang mit den Problemfeldern „Sicherheit und Ordnung“ eingegangen.

<sup>54</sup> Das Thema wurde in unter meiner Federführung im Arbeitskreis „Sicherheit und Ordnung“ aufgegriffen. Wieso mein Name hier fehlt, ist mir schleierhaft.

**Permanente Werkstatt**

Weitere Bearbeitung, Ausgestaltung

Eine Weiterentwicklung und Begleitung dieses Projektes soll durch die Arbeitsgruppen der Trägerkonferenz erfolgen.

**Zeitliche Abwicklung**

Kurzfristige Massnahmen erforderlich und möglich

**Thema**

Erfftal sichtbar machen<sup>55</sup>

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

- Hr. Pollack
- Hr. Rohling
- Fr. Becker
- Hr. Cigdem

**Kontakt, Ansprechpartner/in**

- Hr. Cigdem

**Kooperationspartner, andere Institutionen**

- Gemeinwesenarbeit, Kontakt Erfftal
- Bewohnergruppen
- Stadt Neuss, Kulturamt, Sozialamt, Jugendamt
- Konzert- und Werbeagenturen, Sponsoren

**Pate, Patin**

- Frau Becker
- Herr Rohling
- Herr Cigdem

**Dringlichkeit**

- Rang 9 in der Prioritätenliste

**Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen**

- Dienstleistungszentrum (6)
- Attraktive Ortsmitte für Erfftal (9B)

**Kurzbeschreibung des Projekts**

Vorarbeit, Vorgeschichte und Anlässe

Der Stadtteil taucht in den Medien und im Bewusstsein der Neusser Bevölkerung nicht oder nur mit negativem Image auf. Bestehende Aktionen im Stadtteil wie Musikfestival werden nicht über die Grenzen Erfftals hinaus wahrgenommen.

**Projekt- und Maßnahmenskizze "Erfftal sichtbar machen"**

Es soll erreicht und nach aussen deutlich werden, „die Erfftaler sind stolz auf ihren Stadtteil!“ Um den Stadtteil so interessant zu machen, „dass die Neusser gerne kommen“, soll Erfftal sichtbar und hörbar gemacht werden.

„Erfftal wird sichtbar“: Aufbauend auf dem Logo „Erfftal im Aufwind“ sollen Merchandise-Produkte (Kappen, Shirts, Feuerzeuge, Aufkleber etc.) in limitierter Auflage hergestellt und nur zu besonderen Anlässen verkauft/verlost werden.

„Erfftal wird hörbar“: aufbauend auf den bestehenden Konzertaktivitäten soll das „Erfftal Open Air“ mit Musik, Sport-Wettbewerben und Spielen als ein fester Programmpunkt im

---

<sup>55</sup> Das Thema ist im Arbeitskreis „Stadtteilimage“ vorbereitet worden. Offensichtlich läuft die Diskussion auf Grund der desolaten Zukunftswerkstatt in eine falsche Richtung. Ich habe im früheren Arbeitskreis „Stadtteilimage“ maßgeblich mitgearbeitet und finde die bereits entwickelten Ideen und Vorschläge hier nicht mehr wieder.



Neusser Kulturkalender organisiert werden. Jung und Alt werden zusammengebracht, der Zusammenhalt im Stadtteil und die Aussenwirkung verbessert.

**Permanente Werkstatt**

Weitere Bearbeitung, Ausgestaltung

-Gewinnen von Sponsoren, Öffentlichkeitsarbeit

-Vorbereitung durch Bewohner, Erfttaler Einrichtungen, Verwaltung und „Profis“

**Zeitliche Abwicklung**

Kurzfristig

**Thema**

Attraktive Ortsmitte für Erfttal<sup>56</sup>

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

- Hr. Jurczyk<sup>57</sup>
- Hr. Heide
- Fr. Vogt-Sädler
- Hr. Dodenhoff
- Hr. Schlicht
- Fr. Dr. Karimi

**Kontakt, Ansprechpartner/in**

- Fr. Pollack.
- Hr. Dodenhoff
- Hr. Steinfurth

**Kooperationspartner, andere Institutionen**

- Planungsamt Stadt Neuss
- Neusser Bauverein
- Ministerium für Bauen, Stadtentwicklung, Wohnen, Kultur und Sport des Land NW
- Grundstückseigentümer Geschäftszentrum

**Pate, Patin**

- H. Dodenhoff
- Frau Pollack
- Herr Steinfurth

**Dringlichkeit**

- Rang 9 in der Prioritätenliste

**Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen**

- Erfttal sichtbar machen(9A)

**Kurzbeschreibung des Projekts**

Vorarbeit, Vorgeschichte und Anlässe

Erfttal hat keine ablesbare "Stadtteilmitte". Der Platz vor dem Einkaufsbereich an der Euskirchener Straße ist durch parkende Autos zugestellt. Es fehlt eine adäquate Gestaltung und kommunikationsfreundliche Ausstattung dieser Fläche.

**Projekt- und Maßnahmenskizze "Eine attraktive Ortsmitte für Erfttal"**

Grundgedanke: Durch Verlegen oder Verkleinern des Parkplatzes und einer straßenübergreifende Veränderung vor dem Einkaufszentrum an der Euskirchener Straße soll die Möglich-

---

<sup>56</sup> Es mag sein, dass eine neugestaltete Ortsmitte das Selbstbewusstsein der Erfttaler zu heben geeignet ist. Allerdings stuft ich das Thema in den Bereich der „Kosmetik“ ein, so dass eine vorrangige Behandlung der „Ortsmitte“ keineswegs gerechtfertigt ist. Diese „Ortsmitte“ wird in der Bevölkerung auch zwiespältig beurteilt, bis hin zu entbehrlich erachtet!

<sup>57</sup> Herr Jurczyk hätte eigentlich der Arbeitsgruppe „Sicherheit und Ordnung“ zugeordnet werden müssen. Dort sollten eigentlich die im Vorfeld andiskutierten zahlreichen verkehrsrechtlichen Themen weiter behandelt werden.

keit geschaffen werden, ein attraktives Stadtteilzentrum zu schaffen. Gemeinsam mit einer neu zu gestaltenden Eingangssituation im Bereich der für den Abriss vorgesehenen Hochhäuser Harffer Straße 2-4 kann so eine neue städtebauliche Visitenkarte für den Stadtteil entstehen.

Mit der Gestaltung der Stadtteilmitte werden folgende Ziele verfolgt:

- funktionsfähiger Marktplatz
- sich begegnen, sich treffen, einkaufen
- Kaufkraft binden
- Neue Adresse schaffen, Identifikation herstellen
- Aufenthaltsqualität mit Atmosphäre
- Neubewohner integrieren, sozialer Ausgleich
- Ort für Ausstellungen und Stadtteilereignisse

In die Gestaltung der Stadtteilmitte sollen die Euskirchener Straße, der Fußgängerbereich und die Bedburger Straße einbezogen werden, um eine straßenübergreifende Verklammerung der zentralen Nutzungen zu erreichen. Darüber hinaus kann durch Teilabriss seitens des Neusser Bauvereins Raum geschaffen werden für weiter zentrale Nutzungen (z.B. Marktplatz, Geschäfte).

Strategie:

- Die Geschäftsleute und der Bauverein sind frühzeitig in die Überlegungen einzubeziehen.
- das Konzept sollte in Form eines "Runden Tisches" von den Beteiligten gemeinsam entwickelt werden (Planungsworkshop)

### **Permanente Werkstatt**

- weitere Bearbeitung, Ausgestaltung

### **zeitliche Abwicklung**

Zeitraum: Planung bis 2003 - Realisierung ab 2004

### Meilensteine

Runder Tisch – Nutznießer und Entscheider

1. Rahmenkonzept-für den Gesamtbereich
2. Neuordnung Harffer Str. 2-4 in das Rahmenkonzept einbeziehen
3. Aufwertung des Vorfeldes im Einkaufsbereich durch kleine Maßnahmen (sichtbare Zeichen setzen)
4. Maßnahmen in der Bedburger Straße
5. Fußgängerbereich aufwerten
6. Stärkung und Neuansiedlung (Handel, Gewerbe)
7. Verkehrsberuhigung Bedburger Straße

**Thema**

„Ich kann das!“ Eine Werkstatthalle für Erfttal<sup>58</sup>

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

- Hr. Benzing
- Hr. Winkels
- u.a.

**Kontakt, Ansprechpartner/in**

- Herr Benzing

**Kooperationspartner, andere Institutionen**

- Jugendamt und Sozialamt Stadt Neuss
- Arbeitsamt
- Kreis Neuss

**Pate, Patin**

- Herr Winkels
- Herr Heide
- Herr Benzing

**Dringlichkeit**

- Rang 10 in der Prioritätenliste

**Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen**

- Schulwerkstatt „Blitz“ (4)

**Kurzbeschreibung des Projekts**

Ziel dieses Projektes ist es, Jugendliche zu ermutigen und zu motivieren,

- verschiedene Berufsbilder kennenzulernen,
- Teamfähigkeit zu entwickeln (bevölkerungsgruppen- übergreifend)
- Eine Eingliederung in den Arbeitsprozess anzustreben.

Dazu soll eine Lernwerkstatt für Jugendliche von 18-24 Jahre mit technischer und schulischer Ausstattung vor Ort im Stadtteil errichtet werden.

**Projekt- und Maßnahmenskizze**


---

<sup>58</sup> Eine Werkstatthalle für Erfttaler im Sinne einer vernünftigen Qualifizierung von Jugendlichen halte ich für überflüssig und auch nicht für durchsetzbar. Es gibt allerorten genügend Qualifizierungsangebote; sie werden nur unvollkommen genutzt. Ein Teil der hier auffällig gewordenen Jugendlichen will offensichtlich auch keine Qualifizierung. Hilfreich wäre, ihnen die Förderung aus öffentlichen Mitteln zu entziehen und so eine Arbeitswilligkeit anzustreben.

Gegen eine Qualifizierung von Jugendlichen ist natürlich im Grundsatz nichts einzuwenden. Nur, wenn es städtische Mittel erfordern sollte, muss zur Zurückhaltung gemahnt werden. Finanzmittel können effektiver eingesetzt werden (z.B. Streetworker, Aufrüstung Kontakt Erfttal).

**Strategie:**

**Permanente Werkstatt**

Festlegung hinsichtlich weiterer Ausgestaltungsmöglichkeiten.

**Thema**

Ordnungspartnerschaften<sup>59</sup>

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

- Hr. Schell
- u.a.<sup>60</sup>

**Kontakt, Ansprechpartner/in**

- Hr. Schell

**Kooperationspartner, andere Institutionen<sup>61</sup>**

- Ordnungsamt Stadt Neuss
- Polizei

**Pate, Patin**

- Herr Neumann
- Herr Schell

**Dringlichkeit**

Rang 11 in der Prioritätenliste<sup>62</sup>

**Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen**

- Kinderspielplätze den Kindern (8)

**Kurzbeschreibung des Projekts**

Ziel dieses Projektes ist es, mehr Sicherheit für die Bürger in Erfttal zu erreichen.

Dazu soll im Rahmen einer Ordnungspartnerschaft zwischen Polizei und Stadt eine Verstärkung der Zusammenarbeit, der Präsenz im Stadtteil und damit Kriminalprävention bewirkt werden.<sup>63</sup>

**Projekt- und Maßnahmenskizze<sup>64</sup>**


---

<sup>59</sup> Der Themenkreis muss als „Sicherheit und Ordnung“ umschrieben werden. Die Einrichtung einer Sicherheits- und Ordnungspartnerschaft ist nur ein Lösungskonzept in Verbindung mit anderen. Siehe u.a. auch Themenkreis „Weitere wichtige Themen und Probleme in Erfttal“.

<sup>60</sup> Hier müssen auf jeden Fall Herr Neumann (Ordnungsamt) und Herr Kallenberg (Polizei-Bezirksbeamter) erwähnt werden.

Die desolaten Zustände in der Zukunftswerkstatt führten sogar zu dem Ergebnis, dass Herr Jurczyk, Amt für Verkehrslenkung der Stadt Neuss (am 2. Tag anwesend), überhaupt nicht in der Arbeitsgruppe „Sicherheit und Ordnung“ mitwirken konnte. Vom Thema her gehörte er zwingend dazu. Herr Jurczyk wurde dem Arbeitskreis „Attraktive Ortsmitte für Erfttal“ zugeordnet und stand für die Behandlung wichtiger den Verkehr betreffenden Punkte nicht zur Verfügung (siehe u.a. auch Kreuzung Erfttal West - Erfttal Ost).

<sup>61</sup> Hier ist auch das Amt für Verkehrslenkung zu erwähnen (z.B. verkehrsregelnde Maßnahmen, Kontrollen).

<sup>62</sup> Die Wichtigkeit des Themenkreises „Sicherheit und Ordnung“ für die Bevölkerung (siehe auch die Zusammenfassung Kinderplenium) macht deutlich, dass eine Ausweisung auf Platz 11 der Prioritätenliste an den Bedürfnissen völlig vorbeigeht. Will man eine Rangfolge der Probleme anhand der Bürgerinteressen aufmachen, müsste „Sicherheit und Ordnung“ nach Wohnungswirtschaft (Bevölkerungsstruktur), Integration, Jugend und Soziales mindestens auf Platz 4 folgen.

<sup>63</sup> Siehe hierzu das Sondervotum!

<sup>64</sup> Siehe hierzu das Sondervotum!

## Strategie<sup>65</sup>

### Permanente Werkstatt

#### **Ergänzendes Votum Werner Schell: Forderungen hinsichtlich der öffentlichen Sicherheit und Ordnung**

Die Störungen der Sicherheit und Ordnung in Neuss-Erftal sind der Stadtverwaltung Neuss und der Kreispolizeibehörde Neuss in zahlreichen Briefen und Gesprächen erläutert worden. Es wird in diesem Rahmen nunmehr erneut gefordert, dass sich der Bürgermeister der Stadt Neuss endlich dazu entschließt, mit der Kreispolizeibehörde Neuss eine Sicherheits- und Ordnungspartnerschaft zu begründen, die die bisherige lockere Zusammenarbeit, entweder abgesprochen oder durch die Gesetzeslage begründet, auf eine feste, für die Bürgerinnen und Bürger mit zusätzlichen Leistungen verbundene Grundlage zu stellen. Der Einsatz kommunaler und polizeilicher Kräfte muss effektiver gestaltet werden. Die Bürgerinnen und Bürger fühlen sich nicht mehr sicher und sind hilflos in der Frage, wie sie den Bedrohlichkeiten begegnen können.<sup>66</sup>

Die Präsenz von Polizei und kommunalen Ordnungskräften muss daher massiv verstärkt werden.

Wir fordern den Einsatz städtischer Mitarbeiter, die hier vor Ort tagtäglich, aber auch in der Abend- und Nachtzeit, Kontrollen durchführen und konkret eingreifen. Diese Kontrollen müssen, soweit es erforderlich ist, im Zusammenwirken mit der Polizei erfolgen. Es ist z.B. schlicht ein Witz, dass der Schleichweg „Derikumer Hof“ seit Jahren mit einem Durchgangsverbot ausgestattet ist, aber seitens der kommunalen bzw. polizeilichen Organe sozusagen nichts wirklich erreicht worden ist, um die Achtung des Gebots sicherzustellen. Der Schleichweg wird heute, zum Leidwesen der Anwohner, mehr denn je benutzt!

Die Stadt Neuss sollte im Rahmen der zu begründenden Ordnungs- und Sicherheitspartnerschaft die Zusage der Polizei erwirken, den Streifenwageneinsatz in Erftal weiter entscheidend zu verstärken und darauf zu drängen, dass die Polizeibeamten auch die Wagen verlassen und Fuststreifendienst verrichten. Den Vertretern der Kreispolizeibehörde sind hierzu seit Jahren ganz konkrete Vorschläge unterbreitet worden.

Das Einrichten einer „Polizeidienststelle“ auf Rädern sollte in der Weise angestrebt werden, dass hier zu problematischen Zeiten ein Streifenwagen über Stunden postiert wird und damit deutlich Präsenz gezeigt wird. Die Einsätze müssen auf jeden Fall so gestaltet werden, dass man dann antritt, wenn die Probleme erfahrungsgemäß auftreten, also spät abends und nachts. Bürostunden dürfen kein Einsatzkriterium sein!

Polizeiliche Aktivitäten zu stärken, kann sicherlich auch im Zusammenhang mit der geforderten Sicherheits- und Ordnungspartnerschaft erreicht werden. Eine Vereinbarung mit der

<sup>65</sup> Siehe hierzu das Sondervotum!

<sup>66</sup> Wie die Bürgerinnen und Bürger in ihrem Wohnumfeld heutzutage um ihre Sicherheit besorgt sind, zeigt eine 1998 vorgelegte repräsentative Studie zum Erleben der Düsseldorfer in ihrer Stadt „Gewalt und Kriminalität in Düsseldorf“. Dabei handelt es sich um eine Gemeinschaftsuntersuchung von Dr. Uwe Bilski, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf & AMR Advanced Market Research, Düsseldorf. Die vollständige Studie liegt vor. Danach ist die Problematik „Gewalt und Kriminalität“ für alle Düsseldorfer ein akutes Problem und ein fundamentales soziales Anliegen, losgelöst von übertriebener Angst und Sensationslust; ein Ergebnis, das ohne Weiteres auf das Empfinden der Erfttaller Bevölkerung übertragen werden kann.

Komplettiert werden die Studienergebnisse durch die am 30.9.1999 vorgestellten Halbzeitergebnisse eines NRW-Modellversuchs, mit dem zwischen Polizei und Minderheiten mit Hilfe einer Psychologin vermittelt werden soll. In einem Bericht der Rheinischen Post/NGZ vom 30.9.1999 kommt die eingesetzte Psychologin zu folgendem Zwischenergebnis: „Wenn sich nichts ändert, haben wir in weniger als zehn Jahren Straßenschlachten wie sie die Niederlande bereits erlebt haben“.

Polizei könnte so ganz gezielt bewirken, dass Dienstleistungen erbracht werden, die ohne eine solche Vereinbarung vielleicht nicht erwogen werden könnten.

Auf Seiten der Stadt Neuss muss der Personaleinsatz für Neuss-Erfttal erhöht werden, ggf. durch Neueinstellungen. Aufsichtsbeamte sollten dabei auch zum Einsatz kommen, um im späten Nachmittag bzw. an den Wochenenden die zweckentsprechende Nutzung der Spielplätze und -anlagen sicherzustellen. Trinkergruppen und ältere Jugendliche treiben auch auf diesen Anlagen ihr Unwesen. Ordnungsbehördliche Kontrollen finden aber bislang nicht erkennbar statt. Die Polizei blockt ab oder kommt nur unwillig!

Es muss im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen auch wirkungsvoll sichergestellt werden, dass die verschiedenen Trinkergruppen endgültig von der Bildfläche verschwinden. Es muss auch deren taktischem Geschick entgegen gewirkt werden, Standorte ständig zu verlagern. Auf jeden Fall muss sichergestellt werden, dass diese Trunkenbolde sich nicht neben den Kinderspielanlagen postieren, dort ihren Müll abwerfen und zusätzlich in den Anlagen urinieren.

Die Bürgerschaft sieht in den bislang nicht wirkungsvoll bekämpften Trinkergruppen auch symbolhaft den Niedergang und die Verkommenheit unserer Gesellschaft.

Während andere ihren beruflichen Verpflichtungen nachgehen, stehen die Trinker bereits ab dem frühen Morgen, in wechselnder Besetzung, und lachen über jeden, der an ihrem Treiben Ärgernis nimmt. Die Verwunderung darüber, dass die zuständigen Behörden diesen Damen und Herren keine Arbeit beschaffen können, ist bei „Otto Normalverbraucher“ groß. Diese Trinkergruppen werden von uns über Steuermittel finanziert, sie bereiten uns damit tagtäglich ein Ärgernis und veranlassen dann noch die städtischen Ämter, den abgeworfenen Müll wiederum unter Zuhilfenahme von Steuermitteln zu beseitigen.

Ein ständiges Ärgernis sind auch die regelmäßigen Trinkgelage der russischstämmigen Bewohner der Harffer Straße, Wohnblock etwa Höhe Nr. 92/Ecke Lechenicher Straße. Dort gibt es verschiedene Treffs, vor allem abends und an den Wochenenden, mit erheblichem Lärmpotential. Fahrzeuge fahren von verschiedenen Regionen und Stadtteilen hier vor und wieder ab (Schleichwegnutzung).

Dass im Zusammenhang mit den beschriebenen Zuständen auch Drogenhandel bzw. -einnahme eine Rolle spielt, ist eigentlich allseits bekannt. Insoweit haben sich spezielle Treffs, flexibel wechselnd, in Richtung Norfbach ergeben. Polizei und Stadt Neuss wurden u.a. von mir in zahlreichen Eingaben auf die Problematik aufmerksam gemacht. Zu wirksamen Maßnahmen ist es aber bislang wohl nicht gekommen. Denn die beklagten Zustände sind seit längerer Zeit völlig unverändert!

**Anträge bzw. Forderungen, die sich aus den jahrelangen Erfahrungen und den verschiedenen Diskussionen im Arbeitskreis „Sicherheit und Ordnung“ ergeben haben:**

Es wird ausdrücklich die Begründung einer Ordnungs- und Sicherheitspartnerschaft zwischen Stadt (Ordnungsbehörde) und Polizei beantragt.

Die Seriösität einer solchen Partnerschaft ergibt sich aus einem Konzept „Ordnungspartnerschaften in Nordrhein-Westfalen - Mehr Sicherheit in Städten und Gemeinden“, das im Jahre 1997 vom Innenministerium NRW vorgestellt wurde. Mit Erlass vom 9.1.1998 wurden die in den Städten und Gemeinden des Landes für Sicherheit verantwortlichen Stellen angehalten, ihre Kräfte zur Steigerung der Sicherheit durch mehr Kommunikation, Koordination und Kooperation zu bündeln.

Nach den Erkenntnissen der Landesregierung sind Ordnungspartnerschaften geeignet, die Sicherheit in den Städten und Gemeinden zu verbessern und die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger zu steigern. Die Landesregierung misst dieser Form der Zusammenarbeit von Verantwortungsträgern vor Ort deshalb eine herausragende Bedeutung bei und bestärkt



alle Beteiligten, ihr Zusammenwirken der jeweiligen Problemanalyse entsprechend zu intensivieren.<sup>67</sup>

Das Ziel einer Ordnungs- und Sicherheitspartnerschaft lässt sich unter Berücksichtigung der Einschätzungen der Landesregierung wie folgt beschreiben:

Ihnen ist gemeinsam, dass sie die Verbesserung der Sicherheit und die Stärkung des Sicherheitsgefühls der Bevölkerung durch Beseitigung von Gefahren im Straßenverkehr, von Brennpunkten der Straßenkriminalität und von Angsträumen bezwecken, die insbesondere durch das öffentlich sichtbare Bild von Vandalismus und sonstigen Verwahrlosungserscheinungen sowie durch ordnungswidriges Verhalten entstehen.

Grundsätzlich sind solche Partnerschaften dadurch gekennzeichnet, dass die Zusammenarbeit der zuständigen Behörden zu einer stärkeren Präsenz und einer damit verbundenen besseren Ansprechbarkeit von erkennbaren Kräften der Beteiligten führt. Sie haben das Ziel, die Sicherheit durch eine intensivere Kommunikation und Kooperation der beteiligten Behörden und Institutionen sowie durch eine Koordination der zu treffenden Maßnahmen zu verbessern. Vereinfacht dient die Ordnungs- und Sicherheitspartnerschaft der umfassenden Bekämpfung der Rechtsverstöße mit präventiver Wirkung, den örtlichen Verhältnissen angepasst. Daher muss folgerichtig, wenn die für Erfttal maßgeblichen Probleme richtig eingeschätzt werden, im Vordergrund aller Bemühungen stehen, die verschiedenen Rechtsverstöße vor allem abends und in der Nacht aufzugreifen (verstärkter Einsatz über Tag hilft wenig!).

Ein besonderes Problem stellt in diesem Zusammenhang der Umstand dar, dass die städtischen Ämter nur während der werktäglichen Dienstzeit als Ansprechpartner zur Verfügung stehen; eine spontane Reaktion durch Außendienstbeamte ist überhaupt nicht möglich. Nach Dienstschluss ist die Stadt nicht mehr erreichbar. Die Polizei wird, wenn sie überhaupt ein Einschreiten für erforderlich erachtet (d.h. Gefahrenlage bejaht), nur tätig, soweit es freie Kapazitäten gibt. Da die Beamten im Einsatz häufig wechseln, besteht teilweise Unkenntnis über die Erfttaler Verhältnisse und zahlreiche Beschwerden werden abgewimmelt bzw. verniedlicht. Eine Kooperation von Ordnungsamt und Polizei findet erkennbar nicht statt. Es wird wechselseitig auf die jeweils andere Zuständigkeit verwiesen.

Eine konsequente Verfolgung der Rechtsverstöße muss aber stattfinden, und zwar in einem abgestimmten Konzept zwischen Stadt und Polizei.

Einsätze der Streifenwagen müssen erkennbar vermehrt werden. Beamte müssen die Wagen verlassen und in die mehrfach benannten Bereiche zu Fuß vordringen. Die immer wieder angekündigte Polizeipräsenz muss wirksam umgesetzt werden, und zwar dauerhaft.

Es sollte in allernächster Zeit wiederholt zu Einsätzen der Bereitschaftspolizei kommen. Allerdings macht das nur Sinn, wenn diese Einsätze zur Abend- bzw. Nachtzeit stattfinden.

„Tagsüber ist hier die Welt weitgehend in Ordnung“.

Ein ständiges Dienstzimmer für den Bezirksbeamten (im Bürgerzentrum?) sollte angestrebt werden. So könnte der Bezirksbeamte auch tagsüber von der Erfttaler Bevölkerung jederzeit angesprochen werden.

Zu den problematischen Zeiten (abends und in der Nacht) sollte zumindest zeitweise ein Polizeistreifenwagen in Erfttal postiert werden (z.B. Lechenicher Straße bzw. Euskirchener Straße). Diese fahrende Polizeistation hätte sicherlich erhebliche präventive Wirkung.

Eine gezielte (taktische) Einstellung der Beamten hinsichtlich der konkreten Einsatzgegebenheiten erscheint dringend geboten.

---

<sup>67</sup> Die Einzelheiten ergeben sich aus der Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage 14 Drucksache 12/3504 zur „Situation der Polizei in Nordrhein-Westfalen“ (Landtags-Drucksache 12/3776); u.a. Seite 16ff.

Solche Partnerschaften sind nach insoweit maßgeblichen Gesetzen (Polizeigesetz, Ordnungsbehörden-gesetz, Verwaltungsverfahrensgesetz) ohne jeden Zweifel zulässig. In diesen Vorschriften wird bereits von Amts- und Vollzugshilfe gesprochen. Diese Hilfe wäre nur konkret auszugestalten!

Es kann nicht angehen, dass Bürgerinnen und Bürger von der Polizei dazu animiert werden, auf Störungen förmlich zu warten und dann Strafanzeige zu erstatten. Es ist auch unzumutbar, die Bevölkerung zur Ermittlung von Rechtsbrechern aufzufordern nach dem Motto: „Wenn Sie uns nicht den Täter liefern, können wir leider nichts für Sie tun.“ Die zuständigen Behörden müssen sich konsequenter der von Erfttal gemeldeten Rechtsverstöße annehmen. Bürger, die sich einmischen, dürfen nicht alleine gelassen werden.

Für die Kinderspielplätze sollte die Stadt einen Aufsichtsdienst organisieren, der eine ungestörte Nutzung der Anlagen gewährleistet. Außerhalb der Dienstzeiten der Aufsicht sollte die Polizei im Rahmen der Ordnungs- und Sicherheitspartnerschaft regelmäßig Kontrollgänge durchführen. In diesem Zusammenhang könnte auch gegen die bereits erwähnten Trinkerguppen vorgegangen werden. Sie stehen nicht nur auf öffentlichen Wegen, sondern auch in den Parkanlagen entlang der Norf, vor allem regelmäßig nahe der Spielanlagen mit der Folge, dass sich dort Dosen und Glasscherben finden.

Die im November 2000 ausgearbeitete Expertise mit dem Titel „Gefährdungsbrennpunkte - Verkehrssituation Erfttal/Erfttal-West“ sollte städtischerseits umgehend dahingehend überprüft werden, ob und ggf. wie den beschriebenen Gefahrenpunkten begegnet werden kann. In den bisherigen Sitzungen im Arbeitskreis „Sicherheit und Ordnung“ konnte zum Thema nicht diskutiert werden, weil u.a. unterschiedliche Auffassungen über die Behandlung dieses Themas bestanden. Nunmehr sollte aber der Vorgang mit Nachdruck aufgegriffen werden. Dabei sollte auch geprüft werden, ob die Kreuzung Erfttal - Ost/-West ggf. zu einem Kreisverkehr umgestaltet werden kann. Diese Überlegung würde nicht nur einen Gefahrenpunkt beseitigen helfen, sondern u.U. auch eine engere Verbindung zwischen den beiden Wohngebieten schaffen. Bei der anstehenden Prüfung sollte auch noch einmal darüber nachgedacht werden, ob, falls ein Kreisverkehr nicht in Betracht kommen kann, der ständige Einsatz von sog. Starenkästen ein Mittel zur Verkehrsberuhigung an der fraglichen Kreuzung wäre.

Allgemein ergibt sich zum Verkehrsverhalten: Die in der Vergangenheit durchgeführten Kontrollen (durch Stadt und Polizei) scheinen das Verkehrsverhalten nicht nachhaltig beeinflusst zu haben. Daher erscheinen weiterhin intensive Kontrollen nötig. Es wird beantragt sicherzustellen, dass in Erfttal durch entsprechende Maßnahmen für die notwendige Prävention gesorgt wird. Dieser Antrag erscheint deshalb geboten, weil die vor einiger Zeit einmal intensiver durchgeführten Kontrollen scheinbar zum Erliegen gekommen sind. Kontrollen am Schleichweg „Derikumer Hof“ machen im Übrigen nur abends oder in der Nacht Sinn. Hinsichtlich der im Arbeitskreis „Sicherheit und Ordnung“ diskutierten Verlegung der Bushaltestelle Berghäuschensweg (in Richtung Norf) steht noch eine Entscheidung offen. Insofern sollte auf eine baldmögliche Klärung gedrängt und ggf. Maßnahmen zur Umsetzung der für notwendig befundenen Verbesserungen ergriffen werden.

Das Schneiden der Sträucher bei der Einfahrt nach Erfttal-Ost, von Norf kommend, sollte öfter wiederholt werden. Bei der Einfahrt nach Erfttal-West, von Gnadental kommend, sollten die Sichtverhältnisse überprüft und ggf. das Grün beträchtlich zurückgeschnitten werden. Inzwischen wurde zwar mitgeteilt, dass die Schneidearbeiten durchgeführt worden sind. Es wird aber ausdrücklich beantragt, durch eine „geeignete Wiedervorlageregelung“ sicherzustellen, dass die Schneidearbeiten in regelmäßigen Abständen wiederholt werden.

Im Arbeitskreis „Sicherheit und Ordnung“ wurde auch über die Durchführung von sog. „CityMax-Aktionen“ gesprochen; es handelt sich um Maßnahmen, die der Verkehrssicherheit dienen.<sup>68</sup> Es sollen solche Aktionen (wiederholt) in Erfttal durchgeführt werden. Verantwortliche Betreiber solcher Aktionen könnten vor allem die Gebrüder-Grimm-Schule, die Kindergärten, die Stadtteilkonferenz, die Polizei und interessierte Bürgerinnen und Bürger sein. Die dafür notwendigen Finanzmittel, die mit jährlich 2.000 DM eingeschätzt werden, müssten im

---

<sup>68</sup> Hierzu überreichte Herr Birke am 15.2.2001 Unterlagen zur Orientierung; sie wurden der Niederschrift über die Sitzung beigefügt und allen Beteiligten zur Kenntnis gebracht.

Rahmen des städtischen Handlungskonzepts zur Verfügung gestellt werden. Es wird daher beantragt, entsprechende Beträge vorzusehen.

Innerhalb der Bürgerschaft in Erfttal ist die Unsauberkeit des Platzes vor dem ehemaligen Kontakt Erfttal, Lechenicher Straße, ein Diskussionspunkt ersten Ranges. Dieser Bereich ist zu einer Müllkippe verkommen und wird nur in sehr großen Zeitabständen gesäubert. Es wird ausdrücklich beantragt, diesen Grundstücksbereich mindestens einmal pro Woche zu säubern. Es sollte innerhalb der Stadt möglich sein, das Amt für Grünflächen für eine Mitsäuberung dieses Bereichs zu gewinnen. Wie auch immer die Lösung aussehen mag, dieser Schandfleck muss dauerhaft beseitigt werden!

Umweltverschmutzung: Es ist (nach dem Vorbild anderer Städte bzw. Ortsteile) beabsichtigt, in Erfttal in regelmäßigen Abständen sog. „Dreck-weg-Aktionen“, im Wesentlichen von der Bürgerschaft getragen, durchzuführen. Eine erste Aktion dieser Art könnte für den diesjährigen Herbst eingeplant und dann jeweils im Frühjahr eines jeden Jahres durchgeführt werden. Sinn einer solchen Veranstaltung wäre nicht nur, vorübergehend einen sauberen Stadtteil vorzeigen zu können. Viel entscheidender wäre, dass mit solchen Aktionen das Umweltbewusstsein vieler großer und kleiner Bürgerinnen und Bürger geweckt werden könnte. Solche Aktionen bedürfen aber einer sorgfältigen Vorbereitung und erfordern auch eine gewisse finanzielle Ausstattung. Es wird daher beantragt, dass seitens der Stadt Neuss über den „Dienstweg“ bei anderen Gemeinden erkundet wird, wie solche Maßnahmen angegangen und durchgeführt worden sind bzw. welche finanziellen und sonstigen Mittel insoweit erforderlich sind. Innerhalb der Stadt Neuss sollte ein Bediensteter für dieses Thema als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Es wird vorsorglich beantragt, im Rahmen des Handlungskonzepts einen Betrag von jeweils 1.000 DM/Jahr zur Dotierung einer „Dreck-weg-Aktion“ einzuplanen.

Die Stadt Köln hat, dies war im März 2001 einer Pressemitteilung zu entnehmen, eine Müll-Polizei geschaffen. Insgesamt stehen in Köln über 120 „Polizisten“ dieser Art zur Verfügung. Sie kümmern sich um die Sauberkeit der Stadt. Rekrutiert werden diese „Polizisten“ aus dem Kreis der Langzeitarbeitslosen und Sozialhilfeempfängern - eine Lösung mit vielfältigen Aspekten. Es wird beantragt, eine solche „Polizeiaktion“ auch für Neuss zu prüfen und dann solche Einsatzkräfte auch für Erfttal einzusetzen. Man darf darüber nachdenken, ob solche Einsatzkräfte auch mit Aufsichtsfunktionen anderer Art, z.B. Beaufsichtigung von Kinderspielflächen, betraut werden können. Ein Aufgabe, für die in Erfttal besonderer Bedarf besteht.

Da all die beschriebenen Aufsichts- und Kontrollmaßnahmen nicht mit bestehenden personellen und sächlichen Mitteln durchgeführt werden können, müssten entsprechende Verstärkungen vorgesehen werden. Was die verschiedenen ordnungsrechtlichen Aufgaben angeht, wird diesseits davon ausgegangen, dass mindestens zwei zusätzliche städtische Bedienstete dauerhaft eingestellt werden müssen, um zielgerichtet für die Erfttaler Belange tätig zu werden.

### **Forderungen bezüglich des Lärms in Erfttal, vor allem durch die L 142**

Lärmschutzmaßnahmen wurden bisher vom Rheinischen Landesstraßenbauamt verweigert mit dem Hinweis, es sei eine vorhandene Straße und Anspruch auf Lärmschutz bestünde deshalb nicht.

Bis heute ist unaufgeklärt, warum das Amt vor einigen Jahren zahlreiche Bäume und Sträucher entlang der L 142 entfernt und damit einen bescheidenen Lärmschutz beseitigt hat. Forderungen, für eine schnellstmögliche Aufforstung der Straßenränder zu sorgen, wurden ignoriert. Auch effektiv wirksame Maßnahmen zur Geschwindigkeitsbegrenzung mit Starenkästen zur Überprüfung wurden zwar per Schriftwechsel angesprochen - aber bis heute ist nichts passiert.

Der Ausbau der L 142 bei Norf und das damit verbundene stärkere Verkehrsaufkommen macht es erforderlich, gegen den Lärm anzutreten. Soweit kein anderer Träger motiviert werden kann, die Probleme entschieden anzugehen, sollte die Stadt Neuss sich darum kümmern

und ggf. notwendige Schutzmaßnahmen mit städtischen Mitteln fördern. Es wird im Rahmen des aufgelegten Handlungskonzepts ausdrücklich der Antrag gestellt, im Bereich der L 142 für geeignete Lärmschutzmaßnahmen zu sorgen.

Im Übrigen sind innerörtlich immer wieder Verkehrsrowdys unterwegs, die v.a. abends und nachts ihr Unwesen treiben. Es bestehen hier ganz bestimmte „Rennstrecken“, die systematisch befahren werden. Eine dem Anliegerverkehr vorbehaltene Straße wird regelmäßig für den Durchgangsverkehr benutzt.

Effektive polizeiliche Kontrollen per Radarmessung und sonstige Überwachung wäre geboten. Also noch einmal: Mehr Personal muss her!

Was die Lärmbeeinträchtigungen angeht, ist der Eindruck entstanden, dass dieser Punkt bislang nicht richtig eingeschätzt worden und daher sträflich vernachlässigt worden ist.<sup>69</sup>

Es ist (wohl unbestritten) so, dass die staatlichen und kommunalen Institutionen auf Grund verfassungsrechtlicher Vorgaben (Art. 1 und 2 GG) verpflichtet sind, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um das Leben und die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger zu verbessern bzw. zu schützen. Diese Maßnahmen werden wohl oder übel überwiegend in einer verbesserten Ausgestaltung der Umweltbedingungen bestehen müssen. Damit ist konkret die Umwelthygiene bzw. der Umweltschutz gemeint. Diesen Schutz sicherzustellen, ist seit der letzten Verfassungsreform auch als Staatsziel beschrieben (Art. 20a GG). Diesen Schutzverpflichtungen sind auch die vielfältigen Lärmbeeinträchtigungen zuzuordnen. Lärm ist, unter Medizinern völlig unbestritten, Stressor Nummer 1 und muss dringlichst bekämpft werden (= Lärmhygiene). Lärm ist nicht nur immer aktuell sehr störend, sondern hat in aller Regel auch weitreichende Gesundheits(spät)schäden zur Folge. Umfassende Grundsatzklärungen zu diesem Thema haben in jüngster Zeit u.a. das Umweltbundesamt und die Bundesärztekammer vorgelegt.

Es ist in Erfttal so, dass wir sozusagen eingeschlossen sind von Lärmquellen der verschiedensten Art. Es geht um die Autobahn im nordöstlichen Bereich, im Westen ist es die Eisenbahn, im Übrigen besteht ein enges und stark befahrenes Straßennetz. Die um und durch Erfttal führenden Straßen sind auf Grund der örtlichen Gegebenheiten sehr intensiv genutzt. Alle Lärmquellen zusammengenommen lassen es mittlerweile zu, von einer massiven Lärmgefährdung der Bürgerinnen und Bürger zu sprechen. Man kann dem Lärm nicht mehr ausweichen!

Da bekannt ist, dass sich die Stadt Neuss bereits mit dem von der Autobahn bzw. der Eisenbahnlinie herrührenden Verkehrslärm beschäftigt hat, will ich diesen Punkt nicht vertiefen; ich beziehe mich einfach auf die bereits vorliegenden Informationen. Herr Stadtverordneter Heinz Sahnen hat veranlasst, dass in einem interfraktionellen Antrag Anfang 1999 im Bauausschuss über Lärmschutzwände diskutiert wurde. Die NGZ berichtete am 5.3.1999; zwei Leserzuschriften griffen das Thema am 10. und 13.3.1999 erneut auf. Leider haben sich aus diesen Diskussionen keinerlei Konsequenzen für die Erfttaler Lärmsituation angedeutet. Vertiefen möchte ich in aller Kürze u.a. die Problematik der L 142, die sozusagen mitten durch Erfttal führt. Eigentlich ist es ja noch schlimmer: Sie führt nicht durch Erfttal, sondern in geringer Höhe über Erfttal hinweg (als sog. Hochstraße). Dieser Sachverhalt verdient deshalb besondere Erwähnung, weil damit gezeigt wird, dass der von der L 142 stammende Verkehr besonderes ungedämpft auf die Erfttaler Bürgerinnen und Bürger eindringen kann. Im Zusammenhang mit der Neuplanung der L 142 haben bereits zahlreiche Bürgerinnen und Bürger gegen den Lärm protestiert. Ich selbst erhob seinerzeit Einspruch (der Stadt Neuss mit Brief vom 12.1.1978 in Durchschrift zugeleitet), habe aber nie eine Antwort erhalten. Herr

---

<sup>69</sup> Dies ungeachtet der Tatsache, dass die Stadtverwaltung Neuss mit Brief vom 4.8.1999 ausführlich auf das Problem aufmerksam gemacht worden ist. Um das Thema auch fachlich richtig einordnen zu können, wurde seinerzeit u.a. ausgeführt: „Ich rege vorsorglich an, die untere Gesundheitsbehörde (Gesundheitsamt des Kreises Neuss) oder eine andere seriöse Institution einzuschalten, um die beschriebenen Schädlichkeiten (im Zweifel) auch amtlich feststellen zu lassen.“

Dr. med. Helmut Alex, der hier in Erfttal praktizierende Allgemeinarzt, protestierte ebenfalls seinerzeit in einer Leserzuschrift (in der NGZ vom 17.1.1978 abgedruckt) und stellt u.a. heraus:

„Die z.Z. bestehenden Belastungen durch Verkehrslärm und Umweltverschmutzung haben hier die Grenze des Erträglichen bereits erreicht. Weitere Belastungen sind mit Entschiedenheit nicht mehr vertretbar, da sie Wohnwert und Wohnqualität unseres Stadtteils weiter mindern. Aus meiner täglichen Praxis kann ich zahlreiche Beispiele psychischer und körperlicher Erkrankungen meiner Patienten durch die o.g. Belastungen feststellen.“

Ich denke, die seinerzeit geäußerten Befürchtungen sind durch das ständig zunehmende Verkehrsaufkommen längst übertroffen.

Viele Fahrzeuge, die hier tagtäglich Erfttal passieren, fahren anschließend in andere Stadtgebiete, z.B. Norf, weiter. Dort wurde bzw. wird das Verkehrsaufkommen als unerträglich und zweifelsfrei gesundheitsschädlich bezeichnet (über Demonstrationen ist in der NGZ mehrfach berichtet worden). Inzwischen wurde eine Umgehungsstraße zur Entlastung von Norf gebaut. Wie die Erfttaler das Verkehrsaufkommen und den Lärm erleben, hat anscheinend bislang nur Wenige interessiert und ist meines Wissens nach amtlich noch nicht exakt hinterfragt worden. Es ist aber an der Zeit, diesen Punkt anzusprechen, zumal mit der veränderten Trassenführung der L 142 ein noch höheres Verkehrsaufkommen und mehr gesundheitsbeeinträchtigender Lärm eingetreten ist.

Das zumutbare Maß an Lärm durch die L 142 ist längst überschritten!

Dann muss auch im Sinne des Lärmschutzes der Schleichweg Derikumer Hof (bereits jetzt gelegentlich in der Überprüfung von Polizei und Stadt) weitgehend dicht gemacht werden. Es muss, auch aus rechtsstaatlichen Erwägungen, unterbunden werden, dass hier täglich eine Unmenge von Autofahrern rechtswidrig den Schlupfweg benutzt, zum Leidwesen der Anwohner (die ja auch zusätzlich u.a. die L 142 zu ertragen haben). Die türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürger benutzen die Strecke besonders lebhaft zu den Gebetszeiten in der Moschee. Andere wiederum sehen in der Streckenführung eine geeignete Form der Abkürzung: Sie fahren zum Beispiel von Derikum (Famka) kommend durch Erfttal und setzen dann ihre Fahrt in Richtung Gnadenthal fort (und umgekehrt). Dies geschieht u.a., um dem lebhaften Verkehr auf der L 142 auszuweichen. Der Schleichweg wird aber besonders abends und in der Nacht von Fahrern benutzt, die hier in Erfttal aus den verschiedensten Gründen ihr Unwesen treiben. Ihnen (u.a. alkoholisierte Fahrer) kommt dieser abseitige Weg sehr gelegen. Man taucht schnell ein und wieder ab. Vor Kontrollen ist man zu diesen Zeiten immer sicher. Daher fordern wir (immer wieder) Kontrollen abends und in der Nacht.

Im übrigen wird auch der Rundbogen (Harfffer Straße abgehend von der Lechenicher Straße entlang dem ehemaligem „Posthaus“ bis zum Kreuzungsbereich Lechenicher Straße/Harfffer Straße), besonders nachmittags bis in die Nacht hinein als kleine Rennstrecke von jugendlichen Verkehrsrowdys benutzt.

Es ist auch zu hinterfragen, was die Stadt und die Polizei gegen die (vor allem jugendlichen) Autofahrer zu tun gedenken (in Form einer vertraglichen Ordnungspartnerschaft!), die hier, auch wieder vorrangig abends und in der Nacht, mit lautester Automusik durch Erfttal fahren. Die Lechenicher Straße, Bogen Harfffer Straße und Schleichweg sind in diesem Zusammenhang besonders stark betroffen. Die jugendlichen Autofahrer stellen hier teilweise ihre Autos ab und lassen sich dann an ihren Standorten (Treffer, natürlich mit Alkoholgenuss) durch Musik unterhalten, ohne dabei zu berücksichtigen, dass sie gleichzeitig die angrenzenden Wohnbereiche in unerträglicher Weise mit beschallen.

Diese Umstände wurde bereits mehrfach problematisiert und um verkehrslenkende Maßnahmen bzw. verstärkte Kontrollen gebeten. Der jetzige Zustand kann nicht akzeptiert werden.

**Thema**

Dreck-Weg-Aktionen<sup>70</sup>

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

- Herr Schell
- Herr Schliebs

**Kontakt, Ansprechpartner/in**

- Herr Pollack
- Herr Schliebs

**Kooperationspartner, andere Institutionen**

Vereine, Institutionen, Stadtreinigung, Umweltamt, Bewohnergruppen

**Pate, Patin**

- Frau Vogt-Sädler
- Herr Schliebs

**Dringlichkeit**

Rang 12 in der Prioritätenliste

**Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen**

Ordnungspartnerschaften (11)

**Kurzbeschreibung des Projekts**

Ziel dieses Projektes ist es, mehr Sauberkeit und Ordnung auf Strassen und Plätzen in Erfttal zu erreichen. Dies soll mit regelmäßigen "Dreck-Weg-Aktionen" als gemeinsamen Bürgeraktionen erreicht werden.

**Projekt- und Maßnahmenskizze****Strategie:****Permanente Werkstatt**


---

<sup>70</sup> Dieses Thema ist im Arbeitskreis „Sicherheit und Ordnung“ herausgestellt worden. Es wurde dazu auch unter „Sicherheit und Ordnung“ votiert. Es wurde bei den zurückliegenden Diskussionen darüber nachgedacht, die Federführung für diesen Bereich in die Hand des Bürger- und Schützenvereins zu geben.

**Thema**

Erfahrungsbörse für Jugendliche

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

- Fr. Krüger
- Hr. Benzing
- Hr. Ekici
- Hr. Winkels

**Kontakt, Ansprechpartner/in**

- Hr. Winkels

**Kooperationspartner, andere Institutionen**

- Arbeitsamt
- Kreis Neuss
- Kontakt Erfttal

**Pate, Patin**

Frau Krüger  
Herr Ekici

**Dringlichkeit**

Rang 13 in der Prioritätenliste

**Vernetzung, Beziehung zu anderen Themen****Kurzbeschreibung des Projekts**

Ziel dieses Projektes ist es, Erfttaler Jugendlichen auf der Suche nach Perspektiven für ihr Leben Mut zu machen, indem Mitmenschen aus dem Stadtteil / aus der eigenen Lebenswelt anhand ihrer Lebensläufe mögliche Wege der Persönlichkeitsentwicklung aufzeigen.

**Projekt- und Maßnahmenskizze****Strategie:****Permanente Werkstatt**

## **8. Weitere wichtige Themen und Probleme in Erfttal**

Die folgenden Stichpunkte wurden im Rahmen der Zukunftswerkstatt nicht vertieft, sie sollen aber im Rahmen der permanenten Werkstatt in Zusammenarbeit u.a. mit der Stadt Neuss aufgegriffen bzw. realisiert werden:

- Lärmschutz, vor allem an der Hochstrasse L142<sup>71</sup>
- Umbau des Kreuzungsbereichs Erfttal West-Ost, z.B. Kreisverkehr<sup>72</sup>
- Kinderarzt f. Erfttal<sup>73</sup>
- City-Max-Aktion<sup>74</sup>
- Landschaftsschutzgebiet Norfbachau<sup>75</sup>
- Schützenfestplatz<sup>76</sup>
- ÖPNV- Anbindung verbessern<sup>77</sup>
- Glascontainer Bedburger Str. / Euskirchener Str.<sup>78</sup>

<sup>71</sup> Siehe hierzu die Darstellung zum Themenkreis „Sicherheit und Ordnung“.

<sup>72</sup> Siehe hierzu die Darstellung zum Themenkreis „Sicherheit und Ordnung“.

<sup>73</sup> Es ist völlig unbefriedigend, dass dieses Thema nicht stärker in den Blickpunkt der Zukunftswerkstatt gerückt werden konnte. Es wird daher vorgeschlagen, hierzu eine nähere Begründung vorzustellen:

### **Kinderarztsitz für Erfttal**

Auf Grund von entsprechenden Forderungen der Bürgerinnen und Bürger sind Herr Sahnen und ich wegen der Niederlassung eines Kinderarztes in Erfttal aktiv geworden.

Am 25.8.1999 teilte Herr Sahnen der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Nordrhein, Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf, u.a. mit:

„... seit geraumer Zeit wird darüber Klage geführt, dass für unseren Stadtteil mit nahezu 6.500 Einwohnern kein eigener Kinderarzt zur Verfügung steht. Diese Klagen werden drängender und beruhen insbesondere darauf, dass in Erfttal eine überdurchschnittlich große Zahl von Kindern und Jugendlichen lebt (Kinder bis 10 Jahre insgesamt 900; Kinder und Jugendliche von 11 - 18 Jahren insgesamt 1.020). Angesichts der Bevölkerungsstruktur, großer Anteil türkischer Mitbürgerinnen und Mitbürger, ist die Zahl der Kinder vermutlich mit steigender Tendenz einzuschätzen.

Ich würde es sehr begrüßen, wenn Sie diese Umstände zum Anlass nehmen könnten, für den Stadtteil Erfttal schnellstmöglich die Einrichtung einer Kinderarztpraxis vorzusehen. Für weitere Gespräche, insbesondere auch bezüglich der Auswahl geeigneter Räume, stehe ich jederzeit zur Verfügung. ...“

Auf dieses Schreiben und weitere Eingaben teilte die KV mit, dass es in Neuss mehr als genug Kinderärzte gebe und die Schaffung eines zusätzlichen Arztsitzes für Erfttal nicht in Betracht kommen könne.

Diese Mitteilung ist für die Bürgerinnen und Bürger unbefriedigend und löst die vorhandenen Unzulänglichkeiten leider nicht auf.

Es wird für dringend erforderlich erachtet, dass auch seitens der Stadt Neuss (mit hochrangiger Unterschrift!) nochmals auf die Einrichtung eines Kinderarztsitzes gedrängt wird.

Ein solches Bemühen ist angesichts der Zeiten, wo Ärzte mit Rücksicht auf die Budgetierung ihre Praxen nach Belieben dicht machen und Einschränkungen in der Verordnungsweise die Norm geworden sind, zwingend.

<sup>74</sup> Siehe hierzu die Darstellung zum Themenkreis „Sicherheit und Ordnung“.

<sup>75</sup> Soweit es hier um die vorschriftsmäßige Nutzung der Anlagen geht, ist alles im Arbeitskreis „Sicherheit und Ordnung“ gesagt worden. Verstärkte Kontrollen mit Blick auf die fremdbestimmte Nutzung der Anlagen (Trinker usw.) sind nötig.

<sup>76</sup> Was verbirgt sich hinter diesem Hinweis? Es wurde vor Jahren einmal aus der Bürgerschaft beantragt, den Platz so auszugestalten, dass er möglicherweise als Treff für Jugendliche interessant sein könnte. Dieser Gedanke sollte erneut aufgegriffen und weiter verfolgt werden.

<sup>77</sup> Im Rahmen des Arbeitskreises „Sicherheit und Ordnung“ wurde dieser Punkt diskutiert. Es konnte nicht festgestellt werden, dass diesbezüglich Verbesserungen notwendig erscheinen. Die Angebote sind ausreichend!

<sup>78</sup> Siehe hierzu die Darstellung zum Themenkreis „Sicherheit und Ordnung“.



- Baumscheibenbepflanzung<sup>79</sup>
- Lechenicher Str.<sup>80</sup>
- Lärmschutz Buslinie<sup>81</sup>
- Papierkörbe in öffentl. Raum<sup>82</sup>
- Beleuchtung Norfbachau<sup>83</sup>
- Beleuchtung Einkaufszentrum
- Kultur u. Freizeitangebote insbesondere für Erwachsene, z.B. Lese- und Literaturangebote<sup>84</sup>
- Verkehrsberuhigung Novotel<sup>85</sup>

---

<sup>79</sup> Es sollte verdeutlicht werden, welche Anregung sich hinter diesem Hinweis verbirgt.

<sup>80</sup> Siehe hierzu die Darstellung zum Themenkreis „Sicherheit und Ordnung“.

<sup>81</sup> Siehe hierzu die Darstellung zum Themenkreis „Sicherheit und Ordnung“.

<sup>82</sup> Siehe hierzu die Darstellung zum Themenkreis „Sicherheit und Ordnung“.

<sup>83</sup> Eine solche Beleuchtung wird seit Jahren diskutiert. Sie wäre willkommen, wenn sie zu vertretbaren finanziellen Bedingungen geschaffen werden könnte. Andere finanzträchtige Projekte müssen aber Vorrang haben.

<sup>84</sup> Der Wunsch der Evangelischen Gemeindebücherei, im Zusammenhang mit der Zukunftswerkstatt eine außerordentliche Zuwendung zu bekommen, wurde nicht zur Diskussion zugelassen. Es wird daher an dieser Stelle beantragt, der Bücherei schnellstmöglich einen Sonderförderbetrag von 5.000 DM zu bewilligen. Diesbezüglich wurde bereits ein Förderantrag an den Bürgermeister Herbert Napp gerichtet. Es erscheint dringend geboten, im Rahmen einer von Erfttal ausgehenden Bildungsoffensive die Gemeindebücherei finanziell zu unterstützen.

<sup>85</sup> Siehe hierzu die Darstellung zum Themenkreis „Sicherheit und Ordnung“.

## 9. Zusammenfassung der Ergebnisse des Kinderplenums<sup>86</sup>

Die Ergebnisse des Kinderplenums (es nahmen ca. 40 - fast ausschließlich Erfttaler - Kinder teil), wurden protokolliert und unmittelbar nach Abschluß, in der Anfangsphase der Zukunftswerkstatt, in deren Arbeitsgruppen eingebracht.

Alle Hinweise, Fragen etc. werden – unabhängig von der (weiteren) Behandlung im Rahmen dieses Berichtes bzw. der permanenten Werkstatt – seitens der Verwaltung, in Verantwortung des Kinderbüros der Stadt Neuss, geprüft. Soweit kurzfristig Lösungen möglich sind, werden diese seitens der zuständigen Stellen unmittelbar veranlaßt.

Name	Vortrag
Sado	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abenteurspielplatz vergrößern und Wochenendangebot,</li> <li>• Hundekot auf Rasenflächen</li> <li>• defekte Spielgeräte; Schaukel, Rutsche</li> </ul>
Blerim	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weg zur Schule mit Müll gepflastert</li> <li>• Sperrmüll wird bis in den Schulhof mitgeschleppt,</li> <li>• Drogentüten und Spritzen werden von den Kindern gefunden.</li> <li>• Leere Bierkästen liegen in den Gebüsch.</li> <li>• Kaugummiautomaten werden geknackt</li> <li>• Mofa auf dem Wasserspielplatz gefunden</li> <li>• Der Kontakt Erfttal soll am Wochenende bis 21.00 Uhr geöffnet sein</li> <li>• Freund hat schon zwei Gehirnerschütterung durch gefährliche Rutsche auf der Euskirchener Str. / Rutsche gehört einer privaten Wohnungsgesellschaft</li> <li>• Baseballplatz wird gewünscht, muß größer sein als Fußballplatz, daher ein seperater erforderlich</li> <li>• Jugendliche mit Maske schmeissen vor dem Haus s70 mit Böllern, ebenso Glasscherben</li> <li>• Übergang Berghäusenschweg ist sehr gefährlich</li> <li>• Auf den Spielplatz von der Riesenrutsche neue Geräte aufstellen</li> <li>• Landstreicher halten sich in den Kellern auf und konsumieren Alkohol</li> <li>• Landstreicher konsumieren Alkohol, legen Feuer, zerstören bzw. stehlen Gegenstände</li> </ul>
Nicole	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was macht die Stadt Neuss gegen die Drogen in Erfttal? Hinweis: Jugend- und Drogenberatung</li> <li>• intensivere Drogenberatung notwendig, keine Einhaltung des Ausschankverbots der Büdchen (Alkohol, Zigaretten)</li> <li>• Warum ist der ASP nicht im Erfttaler Stadtplan enthalten? Anmelden im Liegenschaftsamt</li> <li>• Skateranlage soll nicht kaputt gemacht werden. Wir möchten eine Überwachungskamera und Beleuchtung. Dann werden keine Drogen an die Kinder verkauft</li> </ul>

<sup>86</sup> Die Anmerkungen, die aus dem Kinderplenum vorgestellt werden, halte ich für sehr interessant. Kinder haben ja offensichtlich ein gutes Gespür für richtige Einschätzungen. Die Kinder haben sich überwiegend zu Fragen geäußert, die zum weiten Feld der „Sicherheit und Ordnung“ gehören. Sie haben damit aus ihrer (richtigen) Sicht verdeutlicht, was sie für wichtig halten. Damit haben sie auch der „Erwachsenenwerkstatt“ gezeigt, wo sie Prioritäten sehen!

Sarah	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehr Mitarbeiter einstellen für den ASP, BZ um die Öffnungszeiten zu erweitern.</li> <li>• Harffer Str. 41, läßt der Hausmeister die Kinder nicht Fußballspielen, kann man einen zusätzlichen Bolzplatz einrichten bzw. den bestehenden wieder herrichten</li> </ul>
Carlotta	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rasende Autofahrer die rücksichtslos über Grünflächen fahren. (Skihalle)</li> <li>• Verkehrskontrolle öfter durchführen</li> </ul>
Mutheba	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder klettern die Schnellstraßenböschung hoch Lechenicher Str.</li> </ul>
Vanessa	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Drogenutensilien liegen rum</li> <li>• Ein Fitnesscenter für die Jugendlichen von 12-16 Jahren</li> <li>• Spielplatzgeräte aufstellen</li> <li>• Vom Tunnel /Bedburger Str. schmeissen Betrunkene Glasscherben herunter und zerstören damit die umstehenden Fahrzeuge</li> <li>• Vor der Haustür wurde Fußball gespielt das ist mittlerweile mit einem Hinweisschild untersagt. Auf städt. Flächen ist Ballspielen erlaubt</li> <li>• In den Häusern (Kellern) wird Alkohol getrunken und Zigaretten geraucht.</li> <li>• Spielplätze werden von den Hausmeistern nicht mehr geöffnet</li> </ul>
Sinim	<ul style="list-style-type: none"> <li>• freie Busfahrten für Kinder zu Jugendeinrichtungen bzw. Veranstaltungen/Hinweis auf Schokoticket</li> <li>• Manchmal sind die Mülltonnen überfüllt und die Müllabfuhr kommt nicht.</li> </ul>
Mandy	<ul style="list-style-type: none"> <li>• schmeißen bestimmte Kinder (Name unbekannt) Müll hin.</li> </ul>
Samira	<ul style="list-style-type: none"> <li>• zweifelt an Ernsthaftigkeit</li> <li>• wurden Wünsche von Kinderversammlungen schon erfüllt?</li> </ul>
Christian	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eine Ampel wurde entfernt, seitdem ist es dort sehr gefährlich. Kann man dort ein Zebrastreifen angebracht werden? /Verkehrsplanung</li> <li>• Fahrradweg der zugeparkt wird mit abruptem Ende unter der Brücke</li> <li>• Wünsche nach 2 Toren für Fußballplatz.</li> <li>• Nimmt der BM die Kinderversammlung überhaupt ernst?</li> <li>• Können Kinderverammlungen nicht öfter stattfinden. Letztes Jahr fand nur eine statt.</li> <li>• Wie fühlt man sich nach einer Kinderversammlung</li> <li>• mangelhaft ausgestatte Schulen, hinter Heizung sind schon Löcher</li> <li>• gefährliche Busfahrten des Johanna-Etienne-Busses</li> <li>• zu schmale Mittelinsel</li> <li>• Jugendliche schießen mit Softair-Pistolen auf jüngere Kinder /Verkauf am Büdchen und in den Büchelarkaden</li> <li>• Auf der Lechenicher Str. sind die Büsche unübersichtlich hoch. Zudem wird die Sicht durch parkende Autos behindert. Ein Kind wurde schon angefahren</li> </ul>
Alexander Immendorf	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schimmel hinter den Wänden /in den Häusern</li> </ul>

## 10. Berichte der themenspezifischen Arbeitsgruppen im Vorfeld der Zukunftswerkstatt<sup>87</sup>

### Arbeitsgruppe Qualifizierung und Beschäftigung Jugendlicher : Projektidee „Schulwerkstatt“

Aufgrund der spezifischen Wohn- und Bevölkerungsstruktur verfügt der Stadtteil Neuss-Erfttal über einen hohen Anteil Jugendlicher mit Integrationsschwierigkeiten. Eine steigende Zahl Jugendlicher droht aufgrund sozialer und individueller Probleme im schulpflichtigen Alter aus dem Lernprozess auszusteigen oder herauszufallen.

Vor dem Hintergrund der bekannten psychosozialen Probleme verursacht die Diskrepanz zwischen den gestiegenen Anforderungen an die Schulabgänger/-innen in einzelnen Berufen und dem erreichten individuellen Bildungsniveau zusätzlich und frühzeitig Resignation, Orientierungs- und Perspektivlosigkeit. Entsprechende Ausdrucksformen sind das Schulschwänzen bzw. die Passivität in Bezug auf Wissensaneignung.

Nicht selten bilden zusätzlich starke sprachliche Defizite ein weiteres Handicap.

Ein Ansatz diesem Misstand zu begegnen ist u.a. in dem Projekt „Schulwerkstatt“ zu sehen.

Sie stellt ein Kooperationsmodell von Schule und Jugendberufshilfe dar und soll das diesbezüglich bereits vorhandene schulische Angebot sinnvoll ergänzen.

Die Idee ist es, verhaltensauffällige schwierige Schüler/-innen zeitweise aus dem normalen Klassenverband zu lösen. Ziel der Werkstatt ist die Reintegration in den Klassenverband; die Dauer der Teilnahme richtet sich ausschließlich nach den individuellen Entwicklungen der Schüler/-innen. Durch intensive sozialpädagogische Betreuung und einem Schwerpunkt auf handwerklich orientiertem Lernen sollen die Jugendlichen die Chance bekommen, ihren Schulabschluss noch zu erreichen und sich auf den Berufseinstieg vorzubereiten. Das Projekt beinhaltet selbstverständlich auch die Unterweisung in schulischen Kernfächern. Zur Schaffung realer Beschäftigungsbezüge werden Betriebspraktika in das Angebot der Schulwerkstatt aufgenommen.

Es ist geplant, die Schulwerkstatt als Pilotprojekt zunächst bei der Hauptschule Gnadentaler Allee anzusiedeln. Diese Schule wird neben der Hauptschule in Neuss-Derikum am stärksten von Jugendlichen aus Erfttal besucht. Entsprechende Kontaktgespräche zur Schulleitung der Hauptschule Gnadentaler-Allee sollen in Kürze erfolgen.

Angedacht ist, mit einer Gruppe von bis zu 15 Jugendlichen zu starten. Die in Frage kommenden Jugendlichen befinden sich im 9./10. Schulbesuchsjahr. Die räumliche Anbindung ist sowohl auf dem Schulgelände als auch in einer entsprechenden Räumlichkeit in Erfttal denkbar. Für die personelle Ausstattung werden ein Sozialpädagoge, eine handwerkliche Fachkraft und eine Lehrkraft benötigt. Die Lehrkraft sollte vom Schulverwaltungsamt für die Schulwerkstatt freigestellt werden. Im „Rather Modell“ in Düsseldorf stehen zwei Hauptschullehrer ausschließlich für das Projekt zur Verfügung. Auf diese Weise kann dort in enger Verbindung mit den Hauptschulen die Benotung durchgeführt und die Vollzeitschulpflicht erfüllt werden. Diese Vorgehensweise ist der ganz entscheidende Punkt für die Durchführung und Akzeptanz des Projektes. Bereits gemachte Erfahrungen ähnlicher Projekte zeigen, dass es sinnvoll ist, einen Kooperationspartner als Träger zu verpflichten, der profunde Kenntnisse in der Arbeit

<sup>87</sup> Die Darstellung der Arbeitskreise ist an dieser Stelle entbehrlich. Die Berichte informierten nur über Zwischenergebnisse; der Fortgang der Diskussionen ist darin nicht dokumentiert.

Wenn schon wegen der Bedeutung der Arbeitskreise hier ihre Berichte vorgestellt werden, warum wurde dann nicht in der Zukunftswerkstatt sichergestellt, dass auch die Arbeitsergebnisse der Arbeitskreise angemessene Berücksichtigung fanden???

Die hier vorgestellten Texte werden auch im Internet <http://www.neuss-erfttal.de> (Rubrik Handlungskonzept) vollständig vorgestellt, und zwar neu formatiert! Ein Verweis darauf würde genügen.

mit extrem schwierigen Jugendlichen hat. Die Arbeit erfordert eine sehr individuelle Herangehensweise an die Jugendlichen, die zumeist über Suchtprobleme, erste Erfahrungen im kriminellen Milieu, u.a. verfügen.

Ansprechpartner: Frau Neef, Stadt Neuss 905328

## Arbeitsgruppe Dienstleistungszentrum Erfttal

Das Bürgerzentrum wurde baulich und konzeptionell Anfang der 90 er Jahre geplant und 1995 eröffnet. Die Erwartungen an das Zentrum haben sich auch im Hinblick auf die Veränderungen im Stadtteil gewandelt. Wichtig wäre es, den Dienstleistungsbereich des Zentrums auszuweiten. Das Zentrum sollte einen hohen Stellenwert als Treffpunkt und Raum für Erwachsene erhalten. Dies setzt eine konzeptionelle (mehr Dienstleistungsangebote) wie auch bauliche, räumliche Veränderung voraus.

Folgende Angebote sind im Gespräch:

### Info-Theke

Ein neu entstehender Eingangsbereich könnte mit der vorhandenen Theke zu einem *Empfang* gestaltet werden. Besucher des Bürgerzentrums hätten an der Theke einen Ansprechpartner, der einfache Auskünfte und Information geben kann, weitervermittelt etc. Bei Wartezeiten für Beratungsgespräche wäre ein adäquater Aufenthaltsraum geschaffen. Schautafeln informieren über den Stadtteil z.B. aktuelle Ergebnisse der Arbeitsgruppen (Handlungskonzept Erfttal) und an der Theke bekommt der Besucher sogar einen Kaffee serviert.

Die Infotheke könnte darüber hinaus für Zulauf weiterer Besucher sorgen, wenn gleichzeitig attraktive Dienstleistungen für den Stadtteil zentral angeboten werden.

Vorstellbar wäre hier z.B.: Jobbörse, Zeittauschbörse, Ticketverkauf (Fahrkarten, Konzertkarten etc.), Poststelle (Paketaufgabe, Briefmarkenverkauf), Kleiderkammer, Fax- und Mail-service, Internetsurfen, Vermietung von Räumen, etc.

### Offener Cafebetrieb

Offene Treffpunkte für Erwachsene gibt es in Erfttal kaum. Neben dem Imbiss existiert ein Kiosk mit Stehtischbereich. Ein Cafe im Bürgerzentrum würde zum einen diesen Missstand aufbrechen und zum anderen ein wenig vom caritativen Charakter des Hauses ablenken und hin zur Freizeiteinrichtung führen was wiederum weiteren Besucherkreisen die Türen öffnen würde. Hierfür wäre ein Aus- bzw. Anbau notwendig. Im Rahmen des Handlungskonzeptes ließen sich hierbei z.B. Projekte der Handlungsfelder Qualifizierung/Beschäftigung und Lokale Ökonomie/Arbeit realisieren:

Bewirtschaftung des Cafebetriebs: Beschäftigungsprojekt mit arbeitssuchenden Frauen aus Erfttal mit dem Ziel einer eigenständigen Führung des Cafes.

Selbstbauprojekt mit Jugendlichen: Jugendliche bauen unter Aufsicht von Fachkräften Cafe-Anbau mit dem Ziel, Motivation und individuelle Perspektiven zu entwickeln.

### Kultur- und Freizeit- und Bildungsangebote

Der Ausbau der Räumlichkeiten des Bürgerzentrum würde auch die Möglichkeit größerer Veranstaltungen mit sich bringen. Gerade für Erwachsene ist ein Kultur- und Freizeitangebot kaum vorhanden. Für den Stadtteil wäre insofern ein entsprechendes Angebot vor allem im Abendbereich dringend notwendig. Mit personeller Verstärkung wären folgende regelmäßigen Angebote denkbar: Kinowerkstatt, Kleinkunst-/Kabarettveranstaltungen, kleine Konzert, Info-/Themen-/Diskussionsabende, Musikfrühschoppen, etc.

## Ausbau und Vernetzung der Beratungsangebote

Ein Dienstleistungszentrum Erfttal sollte auch und vor allem ein möglichst breit-gefächertes Spektrum an Hilfeleistungen anbieten. Die im Bürgerzentrum tätigen Dienste haben sich im Rahmen des Stadteilerneuerungsprozesses zu einer AG „Dienstleistungszentrum“ zusammengefunden. Ziel dieser AG ist es, ein optimales, auf die oft sehr komplexe Problemsituation der Hilfesuchenden zugeschnittenes Hilfspaket anbieten zu können. Neben der Vernetzung vorhandener Beratungs- und Hilfedienste ist es notwendig, weitere Angebote in den Stadtteil zu holen und zu vernetzen. Im Sinne einer Dezentralisierung wäre es wünschenswert, folgende Dienst zumindest stundenweise zusätzlich im Stadtteil zu etablieren: Sozialamt, Arbeitsamt, Wohnungsamt, Polizei.

Ansprechpartner Herr Petersen, Zentrum f. Gemeinwesenarbeit, 101776

Arbeitsgruppe Qualifizierung für Frauen

Was brauchen Frauen um mit Kindern und Familie wieder in den Beruf einsteigen zu können ?

Wie können sich Frauen qualifizieren ?

Diese Fragen stellen sich acht Frauen aus Erfttal. Eine internationale Frauengruppe, fünf verschiedene Nationen sind vertreten, haben ein gemeinsames Ziel :

Wieder ins Berufsleben einzusteigen!

Wie müssten diese Berufe aussehen ?

Was brauchen Frauen in Erfttal um Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen ?

Antworten auf diese Fragen bekommen Sie am 12.5.01 beim Stadtteilst. fest.

Wir haben für interessierte Frauen einen Stand aufgebaut.

Sie erkennen uns an dem großen Hut.

Wenn Sie unser Thema anspricht,

Sie eventuell vor ähnlichen Problemen stehen,

kommen Sie zu uns an den Stand.

Bei Kaffee und kleinen Leckereien können wir uns unverbindlich unterhalten.

In sechs großen Bilderrahmen haben wir als Collagen dargestellt:

Unsere Träume—unsere Wünsche—unsere Hoffnungen !

Was brauchen wir dafür, um es zu realisieren ?

Da wollen wir hin !

Ansprechpartnerin Frau Gietmann, SkF Neuss, Tel. 02131/120100 o. 920422



### Arbeitskreis „Wohnen in Neuss-Erfttal“

Verbesserung der Wohn- und Lebensverhältnisse in Neuss-Erfttal, dies ist das Ziel des Arbeitskreises „Wohnen in Neuss-Erfttal“. Leiter des Arbeitskreises ist Heinz Sahnen, Bedburger Straße 29. Heinz Sahnen lebt mit seiner Familie seit 1973 in Erfttal, ist seit 1975 Stadtverordneter für Erfttal und seit Mai 2000 auch Landtagsabgeordneter. Im Landtag arbeitet er als stellvertretender Vorsitzender im Ausschuss für Städtebau und Wohnungswesen mit.

Der Anteil an Mietwohnungen ist hier im Stadtteil sehr groß. Entsprechend will der Arbeitskreis folgende Aufgaben wahrnehmen:

- Versammlungen für Mieter mit Wohnungsgesellschaften und Hausverwaltungen anbieten, damit Anliegen von Mietern vorgetragen und Lösungen zugeführt werden.
- Bildung von Mieterbeiräten als gewählte Mietervertreter.
- Mieterberatung in persönlichen Mieterfragen.
- Einbezug von Hausmeistern als Partner für Mieter und Beauftragte der Wohnungsgesellschaften.
- Beratung in Fragen von Wohngeld und Energieeinsparung.
- Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung.
- Vertretung von Wohnangelegenheiten gegenüber den Wohnungsgesellschaften, der Stadt Neuss und dem Land NRW.
- Angebot an Mietersprechstunden.

Der erste Mieterbeirat ist im April 2001 für den Wohnbereich der Euskirchener Straße 42 – 78 (ehemals LEG-Wohnungen) gebildet worden.

Für Mieter der Neusser Bauverein AG sind drei Informationen von Interesse:

- a) Im Rahmen der Stadtteilsanierung werden Mitte des Jahres die Wohnblocks Harffer Straße 2 und 4 abgerissen. Die betroffenen Mieter sind persönlich informiert und beraten worden. Ihnen wurden seitens des Bauvereins neue Wohnungen angeboten. Auf dem Grundstück werden 25 Eigenheime gebaut.
- a) Für den gesamten Wohnungsbestand der Neußer Bauverein AG wurde die Grundmiete auf 8,25 DM/qm gesenkt.
- a) Im Bereich der Euskirchener Straße werden die Wohnungen in den nächsten Jahren Zug um Zug renoviert und saniert. Auch werden die Gestaltung der Außenanlagen einen breiten Raum einnehmen.

Wohn- und Mieterfragen haben auch im Rahmen der „Zukunftswerkstatt“ am 19. und 20. Mai einen großen Platz. Nutzen Sie die Chance, Ihre Anregungen vorzutragen !

Wer im Arbeitskreis „Wohnen in Erfttal“ mitmachen möchte, der melde sich bitte bei:

Heinz S A H N E N, MdL  
 Bedburger Straße 29  
 41469 Neuss – Erfttal  
 Tel.: 13 03 92 // Fax: 12 98 59  
 E-mail: heinz-sahnen@aol.com

### Arbeitsgruppe „Sicherheit und Ordnung“

Der Arbeitskreis „Sicherheit und Ordnung“ wurde im Zusammenhang mit dem von der Stadt Neuss aufgelegten Handlungskonzept für Erfttal von der Trägerkonferenz eingerichtet mit der Absicht, neben den vielfältigen möglichen Aktionen in Form von Bürgerbeteiligungen und -initiativen zusätzlich auch staatliche bzw. kommunale Hilfen einzufordern. Dies insbesondere in den Bereichen, wo die Bürgerinnen und Bürger selbst keine Handlungsberechtigung besitzen (= Gewaltmonopol des Staates). Der Arbeitskreis „Sicherheit und Ordnung“ versteht seine Initiativen als Ergänzung der zum Teil vorrangigen Aktionen in anderen Bereichen, z. B. auf sozialem Gebiet, Kinder- und Jugendbetreuung, Integration.

Im Vordergrund der Bemühungen des Arbeitskreises stehen Maßnahmen der Verkehrsberuhigung und -sicherheit in Erfttal-Ost und Erfttal-West. Hierzu wurden bereits zahlreiche Einzelthemen mit Behördenvertretern erörtert. Darüber hinaus sollen auch die bereits seit Jahren bestehenden Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erneut aufgegriffen und kommunale bzw. polizeiliche Hilfen mit Nachdruck

eingefordert werden. Dabei soll es u.a. darum gehen, die politisch Verantwortlichen zu motivieren, eine koordinierte Zusammenarbeit der für die Sicherheit und Ordnung zuständigen Stellen abzusprechen und damit eine „rund-um-die-Uhr“ bestehende Betreuungsarbeit zu leisten. Dabei wird insbesondere an eine Sicherheits- und Ordnungspartnerschaft zwischen Stadt und Polizei gedacht. Diesbezügliche Vorschläge liegen seit längerer Zeit vor!

Besondere Aktionen, die das verkehrsgerechte Verhalten in Erfttal fördern sollen, sind geplant (z.B. neben verstärkten Kontrollen eine CityMax-Aktion). Auch eine „Dreck-weg-Aktion“ in Anlehnung an das in Düsseldorf praktizierte Säuberungsverfahren wird erörtert.

Dies sollen nur einige Beispiele für Themen sein, die im Arbeitskreis „Sicherheit und Ordnung“ bisher für Diskussionsstoff gesorgt haben. Weitere Themenvorschläge, ggf. auch schriftlich formuliert, werden gerne entgegen genommen!

Die nächste Sitzung des Arbeitskreises „Sicherheit und Ordnung“ findet übrigens am 24.04.2001, 17 Uhr, im Bürgerzentrum statt. Bürgerinnen und Bürger, die sich für eine Mitarbeit im Arbeitskreis interessieren, sind herzlich willkommen.

Ansprechpartner: Werner Schell, Harffer Str. 59, 41469 Neuss

## Arbeitsgruppe „Neugestaltung von Kinderspielplätzen“

Der Arbeitskreis „Neugestaltung von Kinderspielplätzen“ im Rahmen des von der Stadt Neuss delegierten Handlungskonzeptes für Erfttal möchte die besonderen Interessen von Kindern im Stadtteil berücksichtigen, um eine Beteiligung der „kleinen“ Bürger Erfttals am integrierten Handlungskonzept zu gewährleisten und darüber hinaus zu fördern. Dabei soll der Arbeitskreis „Neugestaltung von Kinderspielplätzen“ als Ansatz dafür verstanden werden, durch die kinderspezifische Thematik „Kinderspielplatz“ die Zeit- und Raumdimension der Kinder im Handlungskonzept durch Schaffung altersgerechter Spiel- und Freizeitflächen zu garantieren, und zwar durch die Kinder selber.

Der Arbeitskreis besteht aus MitarbeiterInnen von Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit in Erfttal, nämlich der Evangelischen Jugend, der Pfarrjugend St. Cornelius, dem Kinderbüro der Stadt Neuss, dem Abenteuerspielplatz Erfttal und dem Kinder- und Jugendzentrum Kontakt Erfttal.

Neben der Beteiligung der Kinder an sich sollen zur Ergänzung der institutionellen Kinderarbeit mobile, sozialpädagogisch betreute Angebote auf den neugestalteten Spielplätzen stattfinden, damit Kinder in Erfttal noch besser erreicht werden können, wie es im Handlungskonzept hervorgehoben wird. Dies soll in Form eines Spielmobils geschehen, um flexibel auf die gegenwärtigen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können und die Attraktion der Plätze zu erhalten. Ebenfalls wird eine Verbesserung der Infrastruktur für Kinder bzw. der Verkehrssicherheit überlegt.

Oberste Fragestellung des Arbeitskreises ist es, wie erreicht werden kann, dass Kinder sich länger auf Spielplätzen aufhalten. Bestehende Probleme sind u. a. die Fremdnutzung der Plätze durch Erwachsene und Jugendliche, sowie die Bauauflage, Spielplätze für Kinder zwischen null und sechs Jahren zwischen den großen Wohnblocks bauen zu müssen, was mit der Errichtung eines kleinen Sandkastens erfüllt wird. Durch die Gegenüberstellung einer Videoanalyse der aktuellen Situation von Spielplätzen in Erfttal mit Interviews und Zeichnungen der Kindern sollen die Zustände der Plätze mit den Bedürfnissen der Kinder verglichen werden. Dabei wird untersucht, ob die Spielgeräte noch zeitgemäß sind, ob 0 bis 14 jährige Kinder auf einem Spielplatz spielen können, u. v. m. Darüber hinaus wird geprüft, ob eine Vernetzung der einzelnen Spielplätze mit Spielstraßen und Rollerwegen möglich ist, um den Aspekt der Infrastruktur und der Verkehrssicherheit des Handlungskonzeptes zu unterstreichen.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen sollen auf verschiedene Art und Weise visualisiert werden. Neben einer Videodokumentation, Computeranimationen, einer eigenen Internetseite, einer Bilderausstellung der Kinder sollen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder in einer Kinderversammlung geäußert werden.

Die nächsten Treffen der Arbeitsgruppe „Neugestaltung von Kinderspielplätzen“ finden am 3. Mai im Bürgerzentrum Erfttal statt.

Ansprechpartner: Klaus Winkels, Kontakt Erfttal, Bedburger Str. 57, 41469 Neuss, Tel.: 02131/ 166800

### Arbeitsgruppe Jugend und Soziales

Es ist nichts neues, wenn wir feststellen, dass es in Erfttal ca. 2600 junge Menschen bis zum Alter von 25 Jahren gibt. Ein großer Teil von diesen jungen Leuten kommt mit sich, der Freizeit und dem Umfeld nicht klar. Hier wollen wir helfend eingreifen, indem wir Unterstützung geben, sich in Erfttal zu integrieren und Anschluss bei anderen Jugendlichen zu finden. Es darf keine Abgrenzungen nur wegen der Herkunftsländer geben. Dazu müssen Angebote zu sinnvoller Freizeitgestaltung geschaffen werden, die auf die einzelnen Gruppen passen.

Um die Gruppen die schon bestehen, zu betreuen und ihre Wünsche zu ergründen, müssen sich zwei „Streetworker“ um diese jungen Leute kümmern und schauen, wie gegenseitige Vorurteile und Animositäten abgebaut werden können.

Mit dem Ergründen der Bedürfnisse der Jugendlichen und dem Abbau der Vorurteils müssen gleichzeitig die Umsetzungen in eine vernünftige Freizeitgestaltung beginnen. Dazu ist es unbedingt notwendig, die Kapazitäten des Kontakt Erfttal erheblich zu erweitern, denn die jetzigen räumlichen und personellen Ressourcen sind mehr als erschöpft, eine zusätzliche Belastung würde ohne weitere Räumlichkeiten und personelle Unterstützung höchstwahrscheinlich die bereits erzielten Erfolge wieder kaputt machen.

Sinnvoll ist auch eine Zusammenarbeit des „Kontakt Erfttal“ mit den Schulen in der Umgebung und dem Jugendamt. Es hat sich gezeigt, viele Jugendliche fangen ab dem 5. Schuljahr an, unangenehm aufzufallen. Hier muss rechtzeitig Einhalt geboten werden, das geht aber nicht mit Strafen, sondern nur mit Anreizen und Verständnis für die häuslichen Schwierigkeiten, der beginnenden Pubertät, den Folgen der Trennung von den gewohnten sozialen Bindungen in dem Herkunftsland und nicht zuletzt wegen der sprachlichen Probleme. Diese jugendlichen fühlen sich mit der überzahl an Problemen überfordert, daher darf man sich nicht beschweren, wenn sie in dieser Situation ausrasten, sie brauchen dringend Hilfe und schreien geradezu danach.

Die Möglichkeiten, die deutsche Sprache zu erlernen, müssen erweitert werden. Dazu müssten Angebote in den Schulen gemacht werden mit nachmittäglichem Förderunterricht. Hier könnten vorhandene Räume genutzt werden, aber entsprechende Pädagogen müssen gefunden und eingestellt werden.

Die SG Erfttal wird gebeten, mehr integrationswillige Jugendliche aufzunehmen, aber das nicht ohne Ausbau der Kapazitäten möglich sein.

Der Bürger- und Schützenverein ist gerne bereit, interessierte Jugendliche aufzunehmen, soweit die Kapazitäten und Möglichkeiten ausreichend sind.

Die Vermieter der großen Wohnblocks müssen in die Verantwortung genommen werden. Die Zurverfügungstellung eines Sandkastens als Alibi für die Pflicht, einen Kindehrspielplatz zu errichten, muss als unzumutbar erkannt und entsprechen abgemahnt werden. Der Anreiz für den Vermieter, mehr zur Unterbindung der hohen Fluktuationsrate zu unternehmen, sollte aus betriebswirtschaftlichen Gründen ausreichen, aber es scheint, dass einigen Vermietern die schnelle Mark mehr reizt. Dass so kapital vernichtet wird, wird für diese Leute erst dann einsehbar, wenn es zu spät ist und das Mietobjekt nichts mehr wert ist und auch noch teuer entsorgt werden muss,. Aber dazu gehört noch mehr, als nur einen Spielplatz zu bauen.

Ziel des Arbeitskreises „Jugend und Soziales“ ist es, allen Jugendlichen eine erstrebenswerte Zukunft in Erfttal zu ermöglichen, ein Gefühl „Wir sind stolz auf uns und Erfttal“ zu vermitteln und damit die bisherigen düsteren Zukunftsaussichten zu ersetzen.

Ansprechpartner: Hans-Josef Schliebs

Arbeitsgruppe „Ein Marktplatz für Erfttal“

Im Februar 2000 wurde per Ratsbeschluß der Stadt Neuss ein umfassender Stadtteil-erneuerungsprozess für Erfttal auf den Weg gebracht. Mir wurde das o. g. Projekt übertragen. Meiner ersten Einladung am 15. März 2001 folgten viele Erfttaler Bürger und so war eine lebhafte Diskussion möglich.

Wir führten zunächst eine Bestandsaufnahme durch und erarbeiteten die Ist-Situation. Wir wissen schon lange, dass das Einkaufszentrum falsch, nüchtern und phantasielos geplant wurde. Bei einer guten Planung wären breite und großzügige Bürgersteige entworfen und nur die Hälfte der jetzt vorhandenen Parkplätze angelegt worden.

Vom Parkplatz aus gibt es keine behinderten gerechte Bürgersteige. Ein Teil des Bürgersteigs wird Zweck entfremdet und für Einkaufswagen (Penny - Markt) genutzt. Ältere Bürger und Mütter müssen sich mit Kinderwagen und Kleinkindern mitten durch die parkenden Autos schlängeln, um in die Sparkasse, den Bäckerladen, die Apotheke oder zum Schreibwarenhändler zu gelangen. Die Zugänge zu den Geschäften waren ursprünglich für den Fußgängerbereich vorgesehen. Die Geschäftseingänge werden heute vom Parkplatz aus genutzt und damit wurde das Konzept völlig verändert.

Auf der gegenüberliegenden Seite - in den Hochhausblöcken des Neußer Bauvereins - hätten Ladenlokale das Einkaufszentrum sinnvoll ergänzen können.

Der Cornelius-Platz mit dem Brunnen war nur ein Anfang. Der angrenzende Fußgängerbereich muss dringend als Begegnungszentrum neu geplant werden. Da ist z.Zt. nichts los, es ist langweilig und dreckig. Der jetzige Marktplatz, der Parkplatz des Paul-Schneider Hauses, ist als Marktplatz nicht so gut geeignet. Viele der Bürger sprachen sich für die Verlegung des Marktplatzes in den Fußgängerbereich im Anschluss an den Cornelius Platz aus. Andere wollten den Marktplatz auf dem Parkplatz des Paul-Schneider-Hauses beibehalten.

Eine Empfehlung wollen wir mit Vertretern der Behörden bei dem nächsten Termin erarbeiten. Weitere interessierte Bürgerinnen und Bürger sind herzlich willkommen.

Wir wollen von unserem Mitspracherecht bei der Zukunftswerkstatt Gebrauch machen. Wir hoffen, dass wir für unseren Stadtteil möglichst bald einen ansprechenden und gepflegten Marktplatz gestalten können.

Ansprechpartner: Helga Pollack, Blankenheimer Straße 61, 41469 Neuss  
Tel. 150 825

### Arbeitsgruppe Integration

Erfttal feiert bald das 30-jährige Jubiläum. Vertreter vieler Nationalitäten mit ihren Sitten und Gebräuchen, Gewohnheiten und Traditionen haben hier ihr Zuhause. Vieles hat sich in diesen Jahren geändert, viel wird gemacht damit alle Bürger sich bei uns wohl fühlen. Unsere Kinder gehen zusammen in eine Schule, spielen in einem Hof, treiben gemeinsam Sport, manchmal prügeln sie sich auch wie es in der Kindheit mit jedem passiert. Damit sich unsere Kinder noch besser verstehen und befreunden, veranstaltet man Malwettbewerbe und Sportfeste wo die Devise „ich und mein Freund, der zu anderer Nationalität gehört, müssen zusammen halten“ als Hauptbedingung gilt.

Aber etwas anders ist es bei uns Erwachsenen: nicht jeder kann stolz sagen „Ich bin mit meinen Nachbarn- den Türken oder den Deutschen aus Polen, oder aus Russland gut befreundet“ Manchmal kennen wir nicht mal den Namen der Nachbarn, mit denen wir schon mehrere Jahre in einem Haus wohnen. Da müssen wir etwas tun!

Wir könnten z. B. einen Kochkurs organisieren, wo wir miteinander lernen gute und leckere Speisen der anderen Länder zubereiten. Oder wir könnten uns mal zusammensetzen und das Stricken einander beibringen. Jedes Land, jede Nationalität hat ihre Traditionen, Tänze. Warum können wir nicht etwas von unseren Kindern lernen und auch mal einige Tänze gemeinsam tanzen?!- so wie es unsere Kinder im Kontakt Erfttal oder auf dem Abenteuerspielplatz tun – ob weiß, braun oder schwarz !

Vielleicht finden sich Leute, die an etwas teilnehmen wollen, oder vielleicht noch bessere Ideen haben, wie wir unser Zusammenleben schöner und inhaltsreicher gestalten können. Melden Sie sich, kommen sie zu uns in das Zentrum für Gemeinwesenarbeit, einfacher – in das Bürgerzentrum Erfttal.

Zusammen werden wir schon was auf die Reihe kriegen!

Ansprechpartnerin: Frau Lydia Dumler

### Arbeitsgruppe Stadtteilimage

Bisher hat sich die Arbeit dieser Gruppe vor allem im Zusammentragen von Informationen und Vorüberlegungen bewegt. Bei allen Dingen, die zur Zeit in Vorbereitung für die Aktionen im Mai wichtig sind, als da wäre: das Erstellen eines Logos und eines eingängigen Slogans für Erfttal, sind auch professionelle Kräfte am Werk. Das eine oder andere Ergebnis wird auch schon in diesem Heft zu sehen sein (siehe beiliegenden Aufkleber).

Manch andere Aktivitäten z.B. die "Dreck-weg"-Aktion werden auch von vielen anderen Kräften mitgetragen. Außerdem wird jetzt im Vorfeld vieles vom Presseamt der Stadt Neuss vorbereitet und durchgeführt.

Ausgehend von der Zukunftswerkstatt und konkreten finanziellen Zusagen und durchführbaren Möglichkeiten wird sich also diese Arbeitsgruppe "Stadtteil-Image" auch in Zukunft mit der Verbesserung von Informationen über Erfttal, Verbesserung auch von Informationsflüssen in Erfttal selbst und der Verbesserung des Außenbildes von Erfttal beschäftigen.

Bei der Durchsicht von Beispielen

über Imagekonzepte haben wir festgestellt, dass es in Erfttal erfreulicherweise schon vieles von dem gibt, was andere ähnlich strukturierte Stadtteile in anderen Regionen zunächst noch aufbauen mussten (z.B. Stadtteilbüro, Stadtteilzeitung, Bürgerverein etc.).

Für weitere Anregungen sind wir dankbar.

Momentan besteht diese Arbeitsgruppe aus drei Personen: Herrn Pollack, Herrn Schell und mir. Gerne können weitere Interessierte hinzukommen.

Ansprechpartnerin: A. Gärtner      Tel: 32419



## Arbeitsgruppe „Betreuung grundschulpflichtiger und tagesobdachlose Kinder in Erfttal“

In dieser Arbeitsgruppe sind all die Institutionen vertreten, die täglich mit Erfttaler Kindern arbeiten. Die speziellen Bedürfnisse und Probleme Erfttaler Familien mit Kindern waren das Thema dieses Arbeitskreises:

Die Frage war, reichen die vorhandenen Plätze für Erfttal aus?

- Gibt es genug Plätze für Kindergartenkinder?:
- ohne Übermittagbetreuung
- mit Übermittagbetreuung
  
- Gibt es genug Plätze für Hortkinder?:
- bis ca. 14.00 Uhr ohne Mittagessen
- bis ca.16.00 Uhr mit Mittagessen
- mit oder ohne Hausaufgabenbetreuung
  
- Gibt es genug Freizeitangebote für Kinder?:
- im Kindergartenalter
- im Grundschulalter
- für Jugendliche

Fazit dieser Überlegungen ist, dass es eine Menge von unterschiedlichen Angeboten für Kinder und Jugendliche verschiedenen Alters gibt. Offensichtlich gibt es aber auch einen Bedarf über die bestehenden Angebote hinaus. Zum Beispiel würden Familien gerne die “verlässliche Grundschule von 9.00 bis 14.00 Uhr“ nutzen, andere hätten gerne eine erweiterte Hausaufgabenbetreuung usw. !

Die Mitglieder des Arbeitskreises stellten darüber hinaus fest, dass in Erfttal Kinder leben, die, aus welchen Gründen auch immer, keines der bestehenden Angebote wahrnehmen. Diese Kinder sind tagsüber sich selbst überlassen und besitzen auch keinen Wohnungsschlüssel. Viele sind außerdem auch für ihre jüngeren Geschwisterkinder verantwortlich und besuchen daher die Schule sehr unregelmäßig.

Das Ziel des Arbeitskreises ist, ausreichende Angebote für die unterschiedlichsten Bedürfnisse der Familien und deren Kinder zu schaffen.

Erste Gespräche über neue Einrichtungen für die Betreuung von Schulkindern wurden bereits geführt.

Auch nach der “Zukunftswerkstatt Erfttal“ werden sich der Kontakt Erfttal, der Abenteuerspielplatz Erfttal, die Kath. Kirchengemeinde St. Cornelius, die Ev. Kindertagesstätte, der Kath. Hort St. Cornelius, die DRK Kindertagesstätte, die Gebrüder Grimm Schule, das Jugendamt, das Schulverwaltungsamt und der Sozialdienst Kath. Männer weiterhin für die Bedürfnisse der Erfttaler Kinder und ihrer Familien einsetzen!

Ansprechpartnerin: Hannegret Pissowotzki, 02131/16 86 40

## **11. Resümee und Ausblick**<sup>88</sup>

Der vorliegende Bericht, insbesondere die im Teil B beschriebenen Projekte und Maßnahmen, stellen den Kern des „Votums für Erfttal“ dar, wie er im Zusammenwirken von Bürgerinnen und Bürgern, Expertinnen und Experten sowie Entscheidungsträgern auf der Zukunftswerkstatt am 19. und 20. Mai 2001 erarbeitet wurde.

Die vorgestellten Projekte und Maßnahmen sind mit Prioritäten versehen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftswerkstatt haben mit der Setzung von Prioritäten jedoch damit keine Wertigkeit gegenüber einzelnen Projekten oder Maßnahmen zum Ausdruck gebracht. Allein der von Bürgerinnen und Bürgern, von Expertinnen und Experten bzw. von Entscheidungsträgern erlebte/gesehene Problemdruck hat zu ersten Schwerpunktsetzungen in einer Liste geführt.

Dabei handelt es sich jedoch auch nicht um einen „closed shop“: im weiteren Verlauf der (permanenten) Werkstatt können und werden Ideen und Lösungsansätze, die bisher nicht in die „Liste der Top 13“ vorrücken konnten aufzugreifen sein, andere, neue Vorschläge werden hinzukommen, sich wechselseitig ergänzen. Aber auch die jetzt im Vordergrund stehenden Projekte werden in der Ausgestaltung Veränderungen erfahren.

Als Ergebnis der Zukunftswerkstatt

- gehen viele Projekte gestärkt in die nächste Phase: angereichert um neue Ideen und neue, motivierte Akteure, vernetzt mit anderen Projekten und Maßnahmen.
- Andere Projekte - Ideen, die vielleicht erst im Verlauf der Werkstatt geboren sind und teilweise direkt hoch bewertet wurden (s.o.), stehen noch ganz am Anfang, bedürfen der Konkretisierung und Ausformulierung.

Alle Projekte sind aber auch Ergebnisse auf einem qualitativ hohem Niveau: es sind nicht einfach „berechtigte“ oder „unberechtigte“ Forderungen von Erfttaler Bürgerinnen und Bürgern „an Verwaltung und Politik“, sondern gemeinsam (vgl. Zusammensetzung der Teilnehmer/innen) erarbeitete und konsensfähige Ansätze für die Entwicklung eines Stadtteiles – die auch in der Lage sein werden, das eingangs (Teil A) aufgezeigte Konfliktpotential „konstruktiv zu wenden“.

Hier wird das Votum eine weitere wichtige Funktion erfüllen:

Bereits durch die Mitarbeit von Expertinnen und Experten aus der Verwaltung und von freien Trägern sowie von Entscheidungsträgern aus Wohnungswirtschaft und Politik in der Zukunftswerkstatt, sind erste Barrieren überwunden und gemeinsame Ansätze formuliert worden. Es gilt, diesen positiven Ansatz in der permanenten Werkstatt fortzuführen.

Der Bericht bedarf jetzt der Vorstellung in der Öffentlichkeit und einer ersten differenzierten Beratung in Verwaltung und Politik.

Erforderlich sind Weichenstellungen nach sachlichen und finanziellen Abwägungen sowie die Festlegung eines zeitlichen Horizontes:

- Erste Startprojekte sollten unmittelbar begonnen werden können, insbesondere, wenn sie eine hohe Relevanz (Problemdruck, Entwicklung) für den Stadtteil haben, aber auch, um

---

<sup>88</sup> Die Kritik an der Zukunftswerkstatt, deren Verlauf und Ergebnisliste, ist im Anhang dargestellt; darauf wird nochmals verwiesen. Das gesamte Votum ist in der übermittelten Fassung unvollkommen und erheblich änderungs- bzw. ergänzungsbedürftig. Dazu wurden zahlreiche Vorschläge und Anmerkungen gemacht.

„Wirkung zu zeigen“ und „Verbesserung zeitnah sichtbar“ werden zu lassen. Beispiele sind hier der „Einsatz von Streetworkern“, die „Schulwerkstatt Blitz“, das „Dienstleistungszentrum“ etc.<sup>89</sup>

- In dieser Kategorie sind aber auch Projekte zu nennen, die aufgrund des hohen Selbstorganisationsgrades und der Motivation im Stadtteil kurzfristig begonnen werden können und die voraussichtlich mit einer sehr überschaubaren finanziellen Förderung gute Wirkung erzielen werden (z.B. „Ich lerne Deutsch“, „Stärkung von Nachbarschaften“, „die Klinker“ etc.).
- Andere Projekte bedürfen Zeit für Planung und Umsetzung: Verbesserungen im Baubestand, in der Gestaltung öffentlicher Räume (z.B. „Modernisierung und Sanierung von Wohnungen“, „Ortsmitte Erfttal“) und eine sich verändernde, tragfähige Zusammensetzung bzw. die Mischung der Bevölkerung des Stadtteiles (z.B. „Belegungsmanagement“) werden sich im Ergebnis erst mittel- und langfristig einstellen.<sup>90</sup>
- Unabhängig von der konzeptionellen oder finanziellen Ausstattung, bedingen alle Projekte ein hohes Maß an Kooperationsbereitschaft aller Beteiligten (z.B. Aktionen und Regelung zu Wahrung und Herstellung von Sicherheit und Ordnung im öffentlichen Raum, Verkehr etc.).
- Der Gesamtprozess zielt auf die Stärkung der Ressourcen vor Ort bzw. auf die Stärkung lokaler Akteure (Initiative, Selbstorganisation, Selbsthilfe etc.). In diesem Zusammenhang erscheint auch eine Neubewertung der Ressourcen in der Gemeinwesenarbeit erforderlich – Ressourcen, die letztendlich in der Koordinierung, Unterstützung und Begleitung lokaler Institutionen vorort erforderlich sind.

Das Projekt bzw. die Teilnehmer/innen der Zukunftswerkstatt bringen letztendlich mit diesem Bericht ihre Erwartung und Bereitschaft zum Ausdruck, in einen offenen und konstruktiven Dialog mit der Stadtverwaltung Neuss und den Entscheidungsträgern in Politik und Wohnungswirtschaft einzutreten.

---

<sup>89</sup> Um Problemdruck zu nehmen, müssen vorrangig Projekte etwa in folgenden Bereichen angegangen werden: Veränderung der strukturellen Verhältnisse (Wohnungswirtschaft), Streetworker / „Aufrüstung“ Kontakt Erfttal, Integration (Bildungsoffensive), Maßnahmen der Sicherheit und Ordnung (z.B. Aufsicht und Kontrollen). Das Dienstleistungszentrum erfordert eine sorgfältige Planung und kann allein deshalb keine hohe Priorität beanspruchen. Es wird im Übrigen einen sehr hohen Mitteleinsatz erfordern, der vorrangig für andere Projekte zur Verfügung stehen sollte. Das Dienstleistungszentrum wird auch erhebliche Mittel für den laufenden Betrieb erfordern. Das muss sorgsam bedacht werden!

<sup>90</sup> Aktionen im Rahmen der Wohnungswirtschaft müssen, da sie die strukturellen Verhältnisse ändern helfen sollen, sofort in Gang kommen. Dies auch deshalb, weil mit schnellen Veränderungen nicht gerechnet werden kann.

Anhang

- Teilnehmer/innenliste
- Faltblatt „Phasenkonzept Zukunftswerkstatt“, Herbst 2000

**Teilnehmer/innne der Zukunftswerkstatt am 19. und 20. Mai 2001<sup>91</sup>**

Herr	Altuneas	Erda	Euskirchener Str.	98	41469	Neuss
Herr	Amrath	Leo	Stadt Neuss	51.1		
Frau	Becker	Hanne	Bedburger Str.	23	41469	Neuss
Herr	Benzing	Oskar	Lechenicher Str.	15	41469	Neuss
Frau	Benzing	Christel	Lechenicher Str.	15	41469	Neuss
Herr	Boegel	Theo	Bergheimer Str.	451	41466	Neuss
Frau	Burzyk	Eva	Neusser Weyhe	70 a	41462	Neuss
Herr	Can	Erol	Isarstr.	6	41469	Neuss
Frau	Castelo	Cleopatra	Euskirchener Str.	58	41469	Neuss
Herr	Cigdem	Cem	Bedburger Str.	57	41469	Neuss
Herr	Corres	Klaus	Stadt Neuss	67		
Herr	Davarci	Deniz	Euskirchener Str.	42	41469	Neuss
Frau	Dittrich	Helga	Stadt Neuss	51.1		
Herr	Dodenhoff		Stadt Neuss	61		
Frau	Dumler	Lydia	Johanna-Etienne-Str.	71	41468	Neuss
Herr	Eberwein	Phillip	Stadt Neuss	51.2		

<sup>91</sup> Die Teilnehmerliste weist 97 Personen auf. Es wird zwischen der Teilnahme an den beiden Tagen nicht differenziert. Es wird wahrheitswidrig einfach addiert. Es ist so, dass zahlreiche Teilnehmer (Erfttaler), die noch am 19.5.2001 an der Werkstatt teilgenommen haben, am zweiten Tag nicht mehr erschienen sind; der unmögliche Verlauf des ersten Tages hat sie davon abgehalten. Es wird auch nicht deutlich, inwieweit die Anwesenheitsliste im Nachhinein geändert bzw. ergänzt worden ist. In der Anwesenheitsliste sind allenfalls 33 Personen auszumachen, die in Erfttal wohnen. Möglicherweise muss diese Zahl noch nach unten korrigiert werden, da sich offensichtlich einige Personen unter „Bedburger Straße“ eingetragen haben, obwohl sie überhaupt nicht hier wohnen (bewusste Irreführung?). Im Ergebnis wird meine Annahme bestätigt, dass an der Zukunftswerkstatt allenfalls 1/3 der Beteiligten aus Erfttal kamen. D.h., die Betroffenen waren klar in der Minderheit und durch die sog. demokratischen Abstimmungen klar unterlegen!

Herr	Ekici	Kocay	Am Goldberg	120	41469	Neuss
Herr	Esser	Oliver	Weißdornweg	8a	41468	Neuss
Herr	Eßer	Franz	Erfststr.	100	41460	Neuss
Frau	Gärtner		Stüttgener Str.	5	41468	Neuss
Frau	Gietmann	Rita	Bleichstr.	20	41460	Neuss
Herr	Gill	Burkhard	Rheinstr.	18	41460	Neuss
Herr	Heide	Gerhard	Stadt Neuss	500.1		
Frau	Hellendahl	Dagmar	Am Goldberg	82	41469	Neuss
Herr	Hillert	Dieter	Ginsterweg	13	41468	Neuss
Herr	Hohenfels	Uwe	Brüssler Str.	21	41469	Neuss
Frau	Holt	Anna-Maria	Sauerbruchstr.	7	41464	Neuss
Herr	Hübner	Markus	Stadt Neuss	50.1		
Frau	Hüls	Elisabeth	Parisstr.	29	41469	Neuss
Herr	Ingenmey	Franz-Josef	Borsigstr.	1	44145	Dortmund
Herr	Ismail	Awatif	Euskirchener Str.	58	41469	Neuss
Frau	Jordan	Monika	Am Nierholz	5	41469	Neuss
Herr	Kallenberg	Hans-Joachim	Kasterstr.	58	41468	Neuss
Herr	Kankonda	Jean-Baptiste	Euskirchener Str.	52	41469	Neuss
Herr	Karimi	Mehrnuch	Droste-Hülshoffstr.	3	41464	Neuss
Frau	Kaup		Stadt Neuss	51.1		
Frau	Kirchhoff	Christa	Kuhweg	23	41468	Neuss
Herr	Koenig	Jochen	Harffer Str.	46	41469	Neuss

Frau	Krüger	Kirsten	Stadt Neuss	12		
Herr	Küçükdeveci	Deniz	Euskirchener Str.	92	41469	Neuss
Herr	Kühl	Alexander	Parisstr.	80	41469	Neuss
Herr	Küper	Wolfgang	Bedburger Str.	1a	41469	Neuss
Herr	Langeneckhardt	Kai	Stadt Neuss	51.1		
Herr	Lauterbach	Wolfgang	Bedburger Str.	8	41469	Neuss
Herr	Leuffen	Stefan	Steubenstr.	11	41464	Neuss
Frau	Linnartz	Birgit	Lechenicher Str.	2	41469	Neuss
Frau	Loukidou	Anastasia	Herzogstr.	8	41468	Neuss
Frau	Mausberg	Katharina	Euskirchener Str.	38	41469	Neuss
Herr	Müller	Harald	Stadt Neuss	41		
Frau	Mumm	Hildegard	Widdenhofstr.	15	41470	Neuss
Frau	Neef	Ute	Stadt Neuss	51.1		
Herr	Neumann	Uwe	Stadt Neuss	32		
Frau	Nüße	Doris	Euskirchener Str.	38	41469	Neuss
Herr	Oebel	Hans-Peter	Stadt Neuss	50.1		
Frau	Otter	Elisa	Euskirchener Str.	25	41469	Neuss
Frau	Otter-Schulte	Sonja	Harffer Str.	102	41469	Neuss
Herr	Pelzer	Simon	Ostropweg	30		
Herr	Petersen	Paul	Bedburger Str.	59	41469	Neuss
Frau	Pissowotzki	Hannegret	DAK Kita Erfttal		41469	Neuss
Frau	Pohl	Ulrike	Parisstr.	2	41469	Neuss
Eheleute	Pollack	Peter und Helga	Blankenheimer Str.	61	41469	Neuss

Frau	Rademacher	Brigitte	Rheydter Str.	176	41464	Neuss
Herr	Redenz		Zweibrücker Hof	2	58313	Herdecke
Frau	Reipen	Stephanie	Bedburger Str.	57	41469	Neuss
Frau	Rembges	Gabi	Euskirchener Str.	98	41469	Neuss
Frau	Reuter		Erftrstr.	100	41460	Neuss
Frau	Ripkens	Christa	Bedburger Str.	57		Neuss
Herr	Rohling	Lutz	Stadt Neuss	51.2		
Frau	Rohr	Gabriele	Friedrich von der Schulenburg	68	41466	Neuss
Herr	Rothhausen	Heribert	Stadt Neuss	51.1		
Eheleute	Sahnen	Heinz und Re- nate	Bedburger Str.	29	41469	Neuss
Frau	Sander	Barbara	Stadt Neuss	51.1		
Herr	Schell	Werner	Harffer Str.	59	41469	Neuss
Herr	Schlicht	Wolfgang	Bedburger Str.	51	41469	Neuss
Herr	Schliebs	Hans-Josef	Mühlenstr.	13	41460	Neuss
Frau	Schlingmann	Margret	Stadt Neuss	51.2		
Herr	Schöneweitz		Zweibrücker Hof	2	58313	Herdecke
Frau	Schöps	Sabine	Euskirchener Str.	31	41469	Neuss
Herr	Söhngen	Peter	Stadt Neuss	5		
Frau	Spahlinger	Dorothea	Erftrstr.	33	41564	Kaarst
Herr	Steinfurth	Wolfgang	Bedburger Str.	72	41469	Neuss
Frau	Steinfurth		Bedburger Str.	72	41469	Neuss
Herr	Suppes	Antonius	Am Südpark		41466	Neuss
Frau	Teichert	Daniela	Bedburger Str.	61	41469	Neuss



Herr	Tilmes	Achim	Stadt Neuss	500		
Fraz	Töller	Ingrid	Liegnitzer Str.	15	41469	Neuss
Herr	Ucar	Ridrom	Isarstr.	22	41469	Neuss
Herr	Ünlü	Mustafa	Isarstr.	2	41469	Neuss
Frau	van der Linden	Elke	Bedburger Str.	19	41469	Neuss
Frau	Vogt-Sädler	Dagmar	Stadt Neuss	19		
Herr	Wallmeier	Helge	Stadt Neuss	50.1		
Frau	Weist	Hannelore	Gnadentaler Allee		41468	Neuss
Frau	Wenzel	Lydia	Stadt Neuss	51.2		
Herr	Winkels	Klaus	Geulenstr.	109	41462	Neuss
Herr	Winzer	Tassilo	Am Iröne Meerke	55	41462	Neuss

## Die Erfttaler „Zukunftswerkstatt“ war schlicht ein Flop

Die erschienenen Presseberichte lassen die Veranstaltung in einem falschen Licht erscheinen, weil die offiziellen (städtischen) Verlautbarungen zum Thema auf „schön reden“ abgestellt waren

Am Wochenende vom 19. bis 20. Mai 2001 wurde in Erfttal eine so genannte „Zukunftswerkstatt“, moderiert von Vertretern der Firma OPUS, abgehalten, in der die Bürgerinnen und Bürger von Erfttal vorstellen sollten, was sie als Erfttaler Probleme ausgemacht haben und wie sie sich eine Veränderung vorstellen. Konkret sollten Forderungen und Wünsche an die Stadt Neuss formuliert werden. Einige Akteure bzw. Arbeitsgruppen hatten sich zusammengefunden, um die Wochenendveranstaltung mit erheblichem Zeitaufwand thematisch vorzubereiten. Es gab zum Teil bis ins Einzelne ausformulierte Analysen und Forderungskataloge. Kein Gedanke solle, so hieß es im Vorfeld, verloren gehen und alles werde gleichrangig in das zu schnürende Paket für Erfttal Eingang finden. Was hat sich aber nun wirklich abgespielt?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der „Zukunftswerkstatt“ hatten von den einzelnen Regeln, nach denen die Veranstaltung durchgeführt werden sollte, keine Ahnung. Meine diesbezüglichen Fragen waren im Vorfeld abgetan worden mit Bemerkungen wie: „Warten Sie doch ab“. Der (leitende) Vertreter der Firma OPUS, den ich vor Beginn der Veranstaltung um die Erlaubnis für die Vorstellung eines kurzen Wortbeitrages bat, erklärte: „Wir bestimmen hier die Spielregeln und niemand anders“. Über die Einzelheiten des „Spielablaufes“ wurden wir auch jetzt noch im Unklaren gelassen; es hieß nur allgemein, wir tagen in Arbeitsgruppen und dann im Plenum.

Der erste Tag der „Zukunftswerkstatt“ verlief dann so, dass die allgemeinen Vorstellungen und „kleinen Spielchen“ (ähnlich einer Spielshow bei RTL), die mit unserem Thema nichts zu tun hatten, die Zeit bis kurz vor dem Ende des ersten Werkstatttages in Anspruch nahmen. Als dann endlich über Erfttal geredet werden sollte, kam es in den gebildeten Arbeitsgruppen erneut zu Erörterungen über das richtige Vorgehen. In meiner Arbeitsgruppe „Zusammenleben, Integration, Sicherheit und Ordnung“ wurde am ersten Tag überhaupt nicht zur Sache diskutiert. Unsere Moderatorin musste sich sogar zweimal Rat einholen, weil sie zwischendurch auch nicht mehr wusste, wie wir verfahren sollten. Sie konnte und wollte zunächst nicht akzeptieren, dass wir schon in Arbeitsgruppen vieles diskutiert und bereits schriftlich formuliert vortragen konnten. Würde man den ersten Tag der Werkstatt zusammenfassen, käme man um folgende Beurteilung nicht umhin: Außer Spesen nichts gewesen und großer Frust unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Einige blieben dann auch gleich am zweiten Tage Zuhause.

Am zweiten Werkstatttag sollte es dann richtig losgehen. Aber es wurde uns nun in den Arbeitsgruppen aufgegeben, nach einem vorgegebenen Muster unsere Projekte in Kürze vorzustellen. Dazu hatten wir nur eine knappe Zeit zu Verfügung, so dass in meiner Arbeitsgruppe eigentlich nur drei Projekte anhand des Musters aufbereitet werden konnten. Zahlreiche andere Projekte konnten wir nicht angehen, weil es an der Zeit mangelte. Dann hieß es dazu, „Sie dürfen die wichtigen verbliebenen Projekte in einer Liste ‘Sonstige Forderungen` zusammenstellen“. Mit den gefertigten „Plakaten“ ging es dann ins Plenum, sie wurden dort ausgehangen und sollten von einem Vertreter der Arbeitsgruppe kurz, etwa in 3 Minuten, vorgestellt werden. Beim Leiter des Teams der Moderatoren erkundigte ich mich nach meiner Vorstellungszeit mit dem Hinweis, es seien ja bei uns zahlreiche Projekte skizziert worden, eigentlich müsse ich auch eine entsprechende Vorstellungszeit (3 Minuten x Projekte) haben. Darauf die

Antwort: „Nein, Sie haben nur insgesamt 3 Minuten“. Daran habe ich mich auch gehalten, entsprechend kurz mussten natürlich meine Hinweise ausfallen, folgerichtig weniger einprägsam für die Zuhörerinnen und Zuhörer. Was dann folgte, stellte die Vorgabe „3 Minuten-Redezeit“ völlig auf den Kopf. Die Vorstellungen nach mir wurden länger und länger, niemand griff ein (Spielregeln?). Nach dieser unterschiedlichen Vorstellungsrevue durften den einzelnen Projekten Punkte zugeordnet werden. Nach Vorlage des Ergebnisses hieß es dann, die Projekte würden anhand dieser Prioritätenlisten dem Stadtrat präsentiert. Es stellte sich dabei heraus, dass die Projekte, die sich den Kindern und Jugendlichen zuwenden, von allen für besonders wichtig erachtet werden. Dies begrüße auch ich sehr, hatte ich doch bereits zu Beginn der Werkstatt dazu gemahnt, die Kinder- und Jugendlichenproblematik mit in den Vordergrund der Betrachtungen zu stellen. Dass ich mich seit geraumer Zeit nachhaltig für die Einsetzung von Streetworkern und für den Ausbau der Jugendarbeit im „Kontakt Erfttal“ einsetze, ist durch Schriftwechsel mit der Stadt Neuss und durch Leserzuschriften in dieser Zeitung belegt.

Es liegt aber gleichwohl im Bürgerinteresse, alle von uns erarbeiteten Forderungen und Wünsche kurzfristig aufzugreifen und nicht „nach Liste“ abzuarbeiten. Eine Rangfolge nach Prioritätenliste macht im Übrigen auch keinen Sinn, weil Prioritäten nach sachlichen Erwägungen und nicht per Punktzahl nach voraufgegangenem unklarem Spielablauf festgelegt werden können. So ist zum Beispiel das Thema „Lärmschutz L 142“ auf Grund der bereits geschilderten Ungereimtheiten im Ablauf der Veranstaltung nur unter „Sonstige Forderungen“ gelandet und soll damit keine Priorität haben. Die Forderung nach einer personellen Verstärkung von „Kontakt Erfttal“ ist in der Werkstatt überhaupt nicht weiter verfolgt worden. Dies ist völlig unverständlich, weil insoweit ein Zusammenhang mit der Streetworkertätigkeit besteht und die Räumlichkeiten von „Kontakt Erfttal“ zu günstigsten Zeiten wegen personeller Unterbesetzung nicht genutzt werden können. Das können und wollen wir so nicht akzeptieren. Wir haben in Erfttal eine Gemengelage an Problemen und erwarten, dass diese auch jetzt und nicht erst irgendwann aufgegriffen werden.

Aber nun noch einmal poentiert meine Kritik an der „Zukunftswerkstatt“:

1. Die „Zukunftswerkstatt“ war eigentlich völlig überflüssig, weil die wesentlichen Ergebnisse (= Projektforderungen) bereits seit Mitte 1997 in einem umfangreichen Schriftwechsel der Stadtverwaltung mitgeteilt, in Bürgerversammlungen (unter Anwesenheit von städtischen Vertretern) präzisiert und schließlich in den letzten Monaten in Arbeitsgruppen der Trägerkonferenz Erfttal nochmals zusammengetragen worden sind. Die verschiedenen Themenkreise hätten in diesen Arbeitsgruppen in kurzer Zeit mit den Bürgerinnen und Bürger vertiefend diskutiert und dann der Verwaltung und Politik präsentiert werden können. Diese Präsentation wäre kostenlos gewesen.
2. Die jetzt eingeschaltete Firma OPUS wurde für eine hohe Summe (genannt wurden 85.000 DM) vertraglich verpflichtet, die „Zukunftswerkstatt“ zu moderieren. Nach meinem Eindruck waren die Moderatoren zu Beginn der Veranstaltung mit den Erfttaler Verhältnissen nicht vertraut. Mein Eindruck: Abgesehen von einigen „Spielchen“ zur Auflockerung waren die Moderatoren wenig kompetent für unsere Problemlage. Verschiedene Etappen im Ablauf der „Zukunftswerkstatt“ müssen auch als methodisch äußerst zweifelhaft eingestuft werden.
3. Das jetzt fällige Bürgervotum für den Rat schreibt nicht die Firma OPUS, sondern wird von der Verwaltung konzipiert und darf von den Akteuren vor Ort redaktionell durchgesehen werden. Ich bin gespannt darauf, in welchem Umfange die Bürgerinnen und Bürger nun in einer Redaktionsarbeit Gelegenheit bekommen, ihre Eindrücke mit zu formulieren. Ich befürchte, dass sich hier neuer Ärger anbahnt!

4. Die Dotierung der Firma OPUS wurde bei meinen Rückfragen damit begründet, sie mache ja nicht nur die Moderation, sondern auch die Vor- und Nachbereitung. Sie müsse auch den Bericht über die „Zukunftswerkstatt“ verfassen. Wenn ich nun feststelle, dass die Firma OPUS ahnungslose Moderatoren geschickt hat, die Moderation nach vorher nicht im Einzelnen bekannt gegebenen Spielregeln hat abrollen lassen und noch nicht einmal einen Bericht verfasst, ist die Vergütung völlig ungerechtfertigt. Die Verantwortlichen der Stadt Neuss müssen sich fragen lassen, wie sie das alles rechtfertigen wollen! Mit 85.000 DM hätten wir in Erfttal eine Menge bewegen können, auf die Moderation von OPUS hätten wir herzlich gerne verzichtet.
5. Meine am 21.5.2001 geäußerte Kritik an der „Zukunftswerkstatt“ wurde von den städtischen Vertretern lapidar und scheinbar überzeugend zurückgewiesen mit dem Bemerkten, es sei alles nach demokratischen Regeln zugegangen. Dazu lässt sich schlicht feststellen, dass von demokratischen Regeln nun wirklich nicht gesprochen werden kann. Jedes Parlament/Gremium kennt im Vorhinein genau seine Regeln, nach denen es zusammentritt, agiert und beschließt. Wir hatten in der „Zukunftswerkstatt“ nichts dergleichen. Also, die Bezugnahme auf die Demokratie geht an der Sachlage vorbei.
6. Ein weiterer Gesichtspunkt kommt hinzu: Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der „Zukunftswerkstatt“ (über die Gesamtzahl darf man streiten!), waren allenfalls 1/3 Erfttaler, also Menschen, die tagtäglich hier vor Ort die Gemengelage an Problemen erleben. Mit welchem demokratischen Recht durften eigentlich über die Bewertung von Projekten solche Teilnehmerinnen und Teilnehmer abstimmen, die überhaupt nicht hier wohnen??? Die Nicht-Erfttaler hatten in der „Zukunftswerkstatt“ die Zwei-Drittel-Mehrheit. Wenn ich auch die hilfreiche Unterstützung durch Nicht-Erfttaler bei der Lösung unserer Probleme sehr begrüße, müssen wir doch selbst benennen dürfen, wo uns der Schuh am meisten drückt.
7. Ich erwarte nun schlicht und einfach, dass Verwaltung und Rat die überflüssigen Prioritätenerwägungen über Bord gehen lassen und alle von uns angesprochenen Themen jetzt angehen, allenfalls staffeln nach sachlichen Geboten bzw. finanziellen Machbarkeiten, aber nicht nach einer dubiosen, demokratisch nicht legitimierten Liste! Hierzu das Motto: „Mit zwei kleinen Schritten kommt man nicht über einen Abgrund“.
8. Ich moniere auch, dass ich persönlich nicht die Möglichkeit hatte, mich in der „Zukunftswerkstatt“ zu anderen Projekten außerhalb meiner Arbeitsgruppe zu äußern. Diese Möglichkeit eingeräumt zu bekommen, hatte ich bereits vor Monaten erbeten, realisiert wurde sie nicht. So sind möglicherweise einige wichtige Anregungen und Diskussionsbeiträge nicht in die Arbeit der Werkstatt eingeflossen!

Abschlussbemerkung an dieser Stelle: Ich habe im Übrigen mehrfach versucht, eine Fortsetzung der streitigen Diskussion über die „Zukunftswerkstatt“ zu vermeiden. Ich wollte die verbindliche Aussage der Stadt Neuss, dass sie ihre Vorstellungen bezüglich der Prioritätenliste aufgibt. Dann hätte wir uns mit dem weiteren Ablauf zufrieden geben können. Leider ist aber keine zustimmende Erklärung im Sinne meiner Anfrage übermittelt worden. Die Stadtverwaltung ist weiter irrig der Meinung, die „Zukunftswerkstatt“ sei unter den gegebenen Umständen einigermaßen gelungen. Sie verkennt damit, dass die Veranstaltung vom Anfang bis zum Ende ein einziger Flop war. Die Stadtverwaltung verweigert mir auch die Herausgabe von Kopien der Anwesenheitslisten der „Zukunftswerkstatt“. Damit könnte überprüft werden, wieviele Erfttaler tatsächlich beteiligt waren.

Neuss-Erfttal, den 30. Mai 2001  
Werner Schell